

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement - Preis pränumerando
Bierteljährlich 2,50 RM. monatlich 1,10 RM.

Vorwärts

Die Inserions-Gebühr
Beträgt für die sechsstelligen Anzeigen
alle oder deren Raum 60 Pfg.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonntag, den 23. Mai 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Italien vor Eröffnung der Feindseligkeiten.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 22. Mai 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Straße Estaires-La Bassée und Arras kam es zu erneuten Zusammenstößen. Südwestlich Neuve Chapelle wurden mehrere zu verschiedenen Zeiten einsetzende englische Teilangriffe abgewiesen.

Auf der übrigen Westfront fanden nur Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen - besonders zwischen Maas und Mosel - statt.

Südwestlich Lille und in den Argonnen verwendete der Feind Minen mit giftigen Gasen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Windau in Gegend Schawdiny kam es zu Reiterkämpfen, bei denen ein Regiment der russischen Ussuri Reiter-Brigade aufgerieben wurde. Bei Szawle und an der Dubissa wurden einzelne russische Nachtangriffe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Änderungen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 22. Mai. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 22. Mai 1915 mittags: In Mittelgalizien wird weiter gekämpft. Das von den verbündeten Truppen bisher erstrittene Terrain wird gegen alle russischen Gegenangriffe behauptet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Italien vor dem Kriege.

Zürich, 22. Mai. (T. U.) Man erfährt hier, daß auf Anordnung des italienischen Marineministeriums der ganze Schiffsfahrtdienst in der Adria eingestellt worden ist. Die Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen an der italienisch-österreichischen Grenze sind unterbrochen.

Das Ergebnis der Abstimmung im Senat.

Rom, 22. Mai. Der Senat beschloß, die Rede Colonnas anzuhören. Ueber die Vorlage betreffend außerordentliche Vollmachten für die Regierung wurde in geheimer Abstimmung beschlossen; sie wurde mit 262 gegen 2 Stimmen angenommen.

Minister hörten die Rede Mansfredis stehend an und riefen ihm lange und lebhaft Beifall zu unter den Ruf: „Es lebe Italien! Es lebe der König!“

Die Stimmung in Rom.

Rom, 22. Mai. (W. T. B.) In der vorgestrigen Kammer-sitzung fehlten beinahe neunzig Abgeordnete, darunter Giolitti, der in seinem piemontesischen Heimatort Cavour, wohin er sich zurückgezogen hat, fortgesetzt Drohbriefe erhalten soll.

Zur heute ist eine „patriotische“ Rundgebung vor dem Quirinal geplant. Die kriegsfreundliche Presse bringt lange Telegramme aus London und Paris, in denen der dortigen Freude über das Vorgehen Italiens begeistert Ausdruck gegeben wird.

Die Sozialisten strenger Richtung verharren in ihrer Opposition gegen den Krieg. Der sozialistische Abgeordnete Cavalari dementiert die Nachricht seines Eintritts in das Heer; er sei ein treuer Soldat der sozialistischen Partei und beteilige sich nicht am Kriege.

Die Prinzessin Natalia von Montenegro, Schwägerin der Königin Helena, trat in Neapel in ein Hospital ein, um dort die Verwundeten zu pflegen.

Der „Avanti“ gegen den Burgfrieden.

Der „Avanti“ weist Salandras Aufforderung zur nationalen Mitarbeit entschieden zurück. Die italienische Bourgeoisie möge gefälligst ihren Krieg allein führen. Dasselbe

Zentralorgan der sozialistischen Partei behauptet, daß die für den 19. Mai anberaumten Protestmeetings gegen den Krieg in ganz Italien großen Erfolg hatten, daß aber die Polizei alle Depeschen und telephonischen Mitteilungen konfiszierete.

Zusammenkunft der diplomatischen Vertreter Italiens.

Rom, 22. Mai. (W. T. B.) „Messogero“ meldet: Sonnino forderte nochmals mehrere diplomatische Vertreter Italiens im Auslande auf, nach Rom zu kommen.

Die Protestbewegung gegen den Krieg.

Der „Berliner Tagwacht“ wird aus Italien geschrieben: Der als Protest gegen die interventionistischen Grundgedanken der Studenten von den Sozialisten in Turin in der Gegend von der Nemise. Große Menschenmassen bewegten sich aus allen Richtungen nach dem Zentrum der Stadt, wo eine Demonstrations-versammlung abgehalten wurde.

An anderen Stellen der Stadt sollen Scheiben eingeschlagen und regelrechte Revolvergefechte ausgefochten worden sein. Auch hier gab es Verwundete. Im ganzen etwa 20 Personen, worunter 7 Soldaten.

Bei einer Attacke einiger Kavalleristen am Nachmittag kam ein Soldat vor dem Gebäude der Arbeitskammer zu Fall. In diesem Augenblick trafen zwei Schüsse aus den Fenstern eines Gebäudes. Diese gaben das Signal zu einer allgemeinen Schießerei; einige Soldaten wurden verwundet.

Das Volkshaus in Turin wird von Truppen besetzt gehalten. Demonstrationen dürfen auf Befehl des Militärkommandanten nur außerhalb der Stadt veranstaltet werden. Der „Avanti“ schreibt: „Die königlichen Truppen haben die Arbeiter Turins als den inneren Feind“ behandelt.

Die italienische Partei und die Internationale.

Aus Mailand wird der „Berliner Tagwacht“ geschrieben: „Der in Bologna zusammengesetzte Parteivorstand der italienischen Partei hat sich in seiner Sitzung auch mit den Bestrebungen beschäftigt, die Internationale wieder aktionsfähig zu machen.“

Zur gleichen Zeit beschloß der Parteivorstand, im Einvernehmen mit dem Bericht des Genossen Morgari und im Einverständnis mit den Vertretern von Bruderparteien, die Initiative

zu einem internationalen Kongress zu ergreifen, der sobald als möglich in einer noch zu bestimmenden Ortlichkeit stattfinden soll. Zu diesem Kongress werden alle die sozialistischen Parteien oder Fraktionen von ihnen und alle die Arbeiterorganisationen eingeladen, die gegen jeglichen Burgfrieden sind und ... durch eine internationale, simultane Aktion zugunsten eines sofortigen Friedens zu kämpfen gewillt sind, und zwar für einen Frieden, der keine gewaltsamen Annexionen oder irgendwelche Veränderungen der Staatsgrenzen, die nicht von den Völkern selbst gewollt, kennt.

Wie Morgari mitteilte, haben sich bereits einige Parteien, Leistungen bereit erklärt, sich an einem solchen Kongress vertreten zu lassen.

„Politiken“ über Italiens Haltung.

Kopenhagen, 22. Mai. (B. L. B.) „Politiken“ sagt in einem Artikel über Italien: Was in den letzten Tagen geschah, ist die notwendige Folge einer Politik, die Italien seit Kriegsbeginn jäherte. Italien hatte sich durch diese Politik selbst isoliert. Selbst wenn Österreich also Italien die Erfüllung aller Ansprüche angeboten hätte, hätte es, um einer Verständigung zu entgegen, noch höhere Ansprüche stellen müssen. Italien ist nunmehr dem blühenden Dämon des Weltkrieges anheimgefallen. Die Gelegenheit, den ersten Schlag abzugeben und ein großes und schönes Land in die Weltkataloge hineinzuziehen, wird sich leicht finden. Die Kriegserklärung ist demgegenüber nur eine leere Formalität.

Die Stimmung in Triest.

Triest, 22. Mai. In feierhafter Spannung, aber ruhig und voll Zuversicht auf die Kraft der Verbündeten wartet Triest die Entscheidung, ob Krieg, ob Frieden, ab. Noch will man nicht glauben, daß Italien trotz der gemachten Zugeständnisse den Krieg erklärt. Eine merkwürdige Wandlung ist jetzt, da die Stadt in den Mittelpunkt dieser Entscheidung gerückt ist, vor sich gegangen. Die italienischen Sympathien sind verfloren. Der Handel und die gewerblichen Kreise leiden unter der Ungewißheit. Im Volk, auch unter dem italienisch sprechenden Teil, herrscht eine namenlose Erbitterung über die Kriegsbekämpfung. Im unmittelbaren Kriegsgebiet hat eine allgemeine Flucht vor den „Besetzern“ eingesetzt. Aus Triest sind 70000 Einwohner nach dem Innern Österreichs geflüchtet. Die staatliche Verwaltung tut alles, um die Beförderung glatt durchzuführen, sorgt in gut eingerichteten Barackenlagern für die Unterkunft und vollzieht den Anzug in Ruhe und Ordnung. Trotzdem ist der Eindruck der vielen Flüchtlingszüge mitteilungsregend. Immer wieder kommt es zu leidenschaftlichen Ausbrüchen des Hasses gegen die Urheber des Unglücks. „Warum das alles?“ „Was will Italien?“ sind die stets wiederkehrenden anklagenden Fragen der weinenden Frauen. Auffallend ist, daß die Irredentisten und Panславisten, die sich bisher aufs Blut bekämpften, sich jetzt freundschaftlich zusammengefunden haben. Die Behörden arbeiten in gewohnter Weise weiter. (B. L.)

Die militärischen Maßnahmen der Schweiz.

Sauvage, 21. Mai. (L. U.) Der Eisenbahnverkehr auf der französisch-schweizerischen Grenze, der seit langen Monaten völlig normal funktionierte, unterliegt bedeutenden Veränderungen. Der Verkehr mehrerer schmalspuriger Züge ist eingestellt worden. Die Züge führen keine Schlafwagen mehr.

Die Mobilmachung der schweizerischen Armee ist in vollem Gange. Es macht sich bereits jetzt ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften bemerkbar. Man befürchtet in der Schweiz große Leertung, falls die Lebensmittelzufuhr aus Italien infolge der Belagerung der italienischen Eisenbahnstränge durch Truppentransporte Störungen erleiden.

Oesterreichische Note an Italien.

Wien, 21. Mai. (B. L. B.) Die I. und L. Regierung hat die Mitteilung Italiens, daß es den Dreibündnervertrag als aufgehoben betrachtet, mit folgender Note beantwortet, die heute nachmittag vom I. und L. Minister des Auswärtigen, Baron Burian, dem königlich italienischen Vizekonsul Herzog Avarna, übergeben wurde.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen hat die Ehre gehabt, die Mitteilung betreffend die Aufhebung des Dreibündnervertrages zu erhalten, welche der Herr italienische Vizekonsul ihm im Auftrag der königlich italienischen Regierung am 4. Mai gemacht hat. Mit peinlicher Ueberraschung hat die I. und L. Regierung Kenntnis von der Entschlebung der italienischen Regierung erlangt, auf eine so unermittelte Weise einem Vertrag ein Ende zu bereiten, der auf der Gemeinsamkeit unserer wichtigsten politischen Interessen ruhend, unseren Staaten seit langen Jahren Sicherheit und Frieden verbürgt und Italien notorische Dienste geleistet hat. Dieses Ersiaunen ist um so gerechtfertigter, als die von der italienischen Regierung zur Begründung ihrer Entscheidung in erster Linie angeführten Tatsachen auf mehr als neun Monate zurückgehen und als die königliche Regierung seit diesem Zeitpunkt wiederholt ihren Wunsch kundgab, die Bande der Allianz zwischen unseren beiden Ländern aufrechtzuerhalten und noch zu verstärken, einen Wunsch, der in Österreich-Ungarn immer eine günstige Aufnahme und herzlichen Widerhall gefunden hat. Die Gründe, welche die I. und L. Regierung zwingen, an Serbien im Monat Juli vergangenen Jahres ein Ultimatum zu richten, sind zu bekannt, als daß es nötig wäre, sie hier zu wiederholen. Das Ziel, welches sich Österreich-Ungarn setzte und das einzig und allein darin bestand, die Monarchie gegen die unzufriedenlichen Wuchenschaften Serbiens zu schützen und die Fortsetzung einer Agitation zu verhindern, die geradezu auf die Zerstückelung Österreich-Ungarns abging und zahlreiche Attentate und schließlich die Tragödie von Sarajevo im Gefolge hatte, konnte die Interessen Italiens in keiner Weise betreffen. Denn die I. und L. Regierung hat niemals vorausgesetzt und hält es für ausgeschlossen, daß die Interessen Italiens irgendwie mit den verbrecherischen Antrieben identifiziert werden könnten, welche gegen die Sicherheit und die Gebietsintegrität Österreich-Ungarns gerichtet, von der Belgrader Regierung leider gebildet und ermutigt worden waren. Die italienische Regierung war übrigens davon in Kenntnis gesetzt und wußte, daß Österreich-Ungarn in Serbien keine Eroberungsabsichten hatte. Es ist in Rom ausdrücklich erklärt worden, daß Österreich-Ungarn, wenn der Krieg losausbräche, nicht Absicht hatte, die Gebietsintegrität oder die Souveränität Serbiens anzutasten. Als infolge des Eingreifens Bulglands der rein lokale Streit zwischen Österreich-Ungarn und Serbien im Gegensatz zu unseren Wünschen einen europäischen Charakter annahm und sich Österreich-Ungarn von mehreren Großmächten angegriffen sah, erklärte die königliche Regierung die Neutralität Italiens, ohne jedoch die geringste Anspielung hierauf zu machen, daß dieser von Russland hervorgerufene und von langer Hand vorbereitete Krieg geeignet sein könnte, dem Dreibündnervertrag seinen Existenzgrund zu entziehen. Es genügt, an die Erklärungen, welche in jenem Zeitpunkt von dem Marschall von San Giuliano

abgab und an das Telegramm, welches Seine Majestät der König von Italien am 2. August 1914 an Seine Majestät den Kaiser und König richtete, zu erinnern, um festzustellen, daß die königliche Regierung damals in dem Vorgehen Österreich-Ungarns nichts sah, was den Bestimmungen unseres Bundesvertrages entgegen gewesen wäre. Von den Mächten des Dreibündens angegriffen, mußten Österreich-Ungarn und Deutschland ihre Gebiete verteidigen, aber dieser Verteidigungskrieg hat keineswegs „die Verwirklichung eines den Lebensinteressen Italiens entgegengesetzten Programmes“ zum Ziele. Diese Lebensinteressen oder das, was uns von ihnen bekannt sein konnte, waren in keiner Weise bedroht. Wenn übrigens die italienische Regierung in dieser Hinsicht Bedenken gehabt hätte, so hätte sie sie geltend machen können, und sicherlich hätte sie sowohl in Wien als auch in Berlin den besten Willen zum Schutze dieser Interessen gefunden.

Die königliche Regierung war damals der Ansicht, daß sich ihre beiden Verbündeten nach Lage der Dinge Italien gegenüber nicht auf den Bündnisfall berufen konnten, aber sie machte keine Mitteilung, welche zu dem Glauben berechtigt hätte, daß sie das Vorgehen Österreich-Ungarns als eine „flagrante Verletzung des Wortes und des Geistes des Bündnisvertrages“ ansehe.

Die Kabinette von Wien und Berlin ließen, wenn sie auch Italiens Entschluß, neutral zu bleiben — einen Entschluß, der nach unserer Ansicht mit dem Geiste des Vertrages kaum vereinbar war — bedenken, die Absicht der italienischen Regierung dennoch in lokaler Weise gelten, und der Reingewinn, der in jenem Zeitpunkte stattfand, stellte die unveränderte Aufrechterhaltung des Dreibündens fest.

Gerade mit Berufung auf diesen Vertrag, insbesondere auf dessen Artikel VII, legte uns die königliche Regierung ihre Ansprüche vor, die dahin gingen, gewisse Entschädigungen für den Fall zu erhalten, daß Österreich-Ungarn seinerseits aus dem Kriege Vorteile territorialer oder anderer Natur auf der Balkanhalbinsel zöge. Die I. und L. Regierung nahm diesen Standpunkt an und erklärte sich bereit, die Frage einer Prüfung zu unterziehen, indem sie gleichzeitig darauf hinwies, daß es, solange man nicht in Kenntnis der Österreich-Ungarn eventuell zukünftigen Vorteile sei, schwer wäre, hierfür Kompensationen festzusetzen.

Die königliche Regierung teilte diese Auffassung, wie sowohl aus der Erklärung des seitdem verstorbenen Marschall von San Giuliano vom 20. August 1914 hervorgeht, in der es heißt: „Es wäre verfehlt, sich von Kompensationen zu sprechen“, wie aus den Bemerkungen des Herzogs von Avarna nach unserem Rückzug aus Serbien: „Gegenwärtig gibt es kein Kompensationsobjekt.“

Nichtdestoweniger ist die I. und L. Regierung immer bereit gewesen, über diesen Gegenstand eine Konversation zu beginnen. Als die italienische Regierung, indem sie auch noch jetzt ihren Wunsch auf Aufrechterhaltung und Befestigung unseres Bündnisses wiederholte, besondere Forderungen vorbrachte, welche unter dem Titel einer Entschädigung die Abtretung integrierender Bestandteile der Monarchie an Italien betrafen ... hat denn auch die I. und L. Regierung, die auf die Erhaltung besser Beziehungen zu Italien den größten Wert legte, selbst diese Verhandlungsgrundlage angenommen, obwohl nach ihrer Meinung der in Rede stehende Artikel VII niemals auf Gebiete der zwei vertragschließenden Teile, sondern einzig und allein auf die Balkanhalbinsel Bezug hatte. In den Verhandlungen, die über diesen Gegenstand gepflogen wurden, zeigte sich die I. und L. Regierung stets von dem aufrichtigen Wunsche geleitet, zu einer Verständigung mit Italien zu gelangen, und wenn es ihr aus ethischen, politischen und militärischen Gründen, die in Rom ausführlich auseinandergesetzt worden sind, unmöglich war, allen Forderungen der königlichen Regierung nachzugeben, so fand doch die I. und L. Regierung zu bringen bereit war, so bedeutend, daß sie nur der Wunsch, ein seit so vielen Jahren zum gemeinsamen Vorteil unserer beiden Länder bestehendes Bündnis aufrechtzuerhalten, zu rechtfertigen vermag. Die königliche Regierung bemängelt es, daß die von Österreich-Ungarn angebotenen Zugeständnisse erst in einem unbestimmten Zeitpunkt, d. h. erst am Ende des Krieges, verwirklicht werden sollten, und sie scheint daraus zu folgern, daß diese Zugeständnisse dadurch wieder ihren ganzen Wert verlieren würden. Indem die I. und L. Regierung die materielle Unmöglichkeit einer sofortigen Uebergabe der abgetretenen Gebiete hervorhob, zeigte sie sich dennoch bereit, alle möglichen Garantien zu bieten, um diese Uebergabe vorzubereiten und sie schon jetzt für eine wenig entfernte Zeit zu sichern. Der offensichtliche gute Wille und der verständliche Sinn, den die I. und L. Regierung im Laufe der Verhandlungen bewiesen hat, scheinen die Meinung der italienischen Regierung, man müßte auf jede Hoffnung verzichten, zu einem Einvernehmen zu gelangen, in keiner Weise zu rechtfertigen. Ein solches Einvernehmen kann jedoch nur erreicht werden, wenn auf beiden Seiten derselbe aufrichtige Wunsch nach Verständigung herrscht. Die I. und L. Regierung vermag die Erklärung der italienischen Regierung, ihre volle Handlungsfreiheit wieder erlangen zu wollen und ihren Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn als nichtig und fortan wirkungslos zu betrachten, nicht zu Kenntnis zu nehmen, da eine solche Erklärung der königlichen Regierung im entschiedenen Widerspruch zu den festerlich eingegangenen Verpflichtungen steht, welche Italien in dem Vertrag vom 8. Dezember 1912 auf sich genommen hat, der die Dauer unserer Allianz bis zum 8. Juli 1917 festsetzte, seine Kündigung nur ein Jahr vorher gestattete und keine Kündigung oder Nichtigkeitsklärung vor diesem Zeitpunkte vorsah. Da sich die königliche italienische Regierung aller ihrer Verpflichtungen in willkürlicher Weise entledigt hat, lehnt die I. und L. Regierung die Verantwortlichkeit für alle Folgen ab, die sich aus dieser Vorgangsweise ergeben könnten.

Wien, am 21. Mai 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 21. Mai. (B. L. B.) Amtlicher Heeresbericht von heute nachmittag: Nördlich von Ypern östlich des Herkanals unternahm der Feind bei Beginn der Nacht einen letzten Gegenangriff gegen unsere Schützengräben. Es gelang ihm, anfangs dort Fuß zu fassen, aber ein sofortiger Gegenangriff warf ihn wieder zurück. Wir gewannen Gelände über unsere ursprünglichen Stellungen hinaus und machten 120 Gefangene. Weiter südlich erzielten die englischen Truppen einige Fortschritte nördlich La Bassée. In Notre Dame de Lorette auf der Front Souchez—Reuville—Saiaat—Baast Artilleriekampf, welcher die ganze Nacht andauerte. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Abends wurde folgender Bericht ausgegeben: Die ergänzenden Berichte unterstreichen die Bedeutung der von den Deutschen während ihres Angriffes in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai nördlich von Ypern erlittenen Schlappe. Die Zahl der von uns gemachten Gefangenen erreicht 150. Wir erbeuteten mehrere Minenwerfer. Ueber 500 deutsche Leichname wurden auf dem Gelände gezählt. Da das Wetter besser geworden ist, unternahm unsere Truppen auf den Südhängen bei Notre-Dame-de-Lorette einen Angriff, der ein glänzendes Ergebnis zeitigte: wir bemächtigten uns der La Blanche Voie genannten deutschen Verschanzungen; diese sind an dem einzigen der fünf südlichen Vorberge des Lorettomassivs gelegen, den der Feind zum Teil noch hält. An dieser Stelle behinderten die Deutschen durch ihre Maschinengewehre unsere Tätigkeit sowohl auf dem Plateau als westlich

von Souchez. Das gesamte Lorettomassiv und seine vom Feinde seit über sechs Monaten mit äußerster Hartnäckigkeit verteidigten Vorberge sind sonst in unseren Händen. Andererseits haben wir einen Teil von Ablain und St. Nazaire erobert, der die Stellungen der Blanche Voie mit dem Nordostende des Dorfes verbindet, wo sich die Deutschen noch befinden. Hierbei machten wir über 250 Gefangene, darunter mehrere Offiziere, und erbeuteten eine Kanone. Der Feind antwortete auf unseren Erfolg mit einer sehr heftigen Beschießung, aber er unternahm keinen Gegenangriff. Auf der übrigen Front war der Tag ruhig.

Frenchs Meldung.

London, 22. Mai. (B. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. French meldet, die Operationen würden durch ungünstiges Wetter behindert. Trotzdem hätten die Engländer belangreiche Fortschritte östlich und südlich La Quinque Rue gemacht. Die Operationen hätten aus einer großen Zahl von Gefechten um starke Punkte hinter der ursprünglichen Linie des Feindes bestanden. Verschiedene dieser Punkte seien besetzt worden.

Die kanadischen Verluste.

Toronto, 21. Mai. (L. U.) Die Gesamtzahl der Verluste der Kanadier in Belgien beträgt einer amtlichen Bekanntmachung zufolge 680 Tote, 3212 Verwundete und 900 Vermißte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Meldung des russischen Generalstabes.

Petersburg, 22. Mai. (B. L. B.) Der große Generalstab gibt bekannt: Am 19. Mai bemächtigten sich unsere Truppen einer feindlichen Stellung bei dem Dorfe Kuzschan; dort machten sie mehrere Hundert Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Westlich von Szawle geht der Feind auf einer beträchtlichen Strecke zurück. In der Gegend von Rossienie verstärkte sich der Feind etwas; er übergriff zu einem Teil die Dubissa. Auf dem linken Ufer der Weichsel bedrängen wir weiterhin mit Erfolg den Feind in der Gegend südlich der Eisenbahn Radom—Kielce. Wir haben ihn schon von Dpatow auf der Front Slupianow—Lagow zurückgeworfen. An der galizischen Front dauerte der Kampf am 19. Mai mit großer Erbitterung fort. Zwischen der Weichsel und Przemysl dehnte der Feind sich etwas auf dem rechten Ufer des San und im Zentrum in der Gegend von Simarwa aus, aber auf beiden Flanken und zwar an der Weichsel zwischen Tarnobrzeg und Manowice sowie nach Przemysl zu bei Tucepy erreichten wir wichtige Erfolge. Auf dem linken Ufer des San wird erbittert gekämpft. Zwischen Przemysl und dem großen Dnjestrsumpfe erreichte die Heftigkeit der feindlichen Angriffe ihren Höhepunkt. Der Feind erlitt besonders schwere Verluste bei seinen wiederholten Versuchen, die Front in dem Abschnitt Husakow—Krukenie einzudringen. In der Gegend am Strzyz wurden am 19. Mai und am Morgen des 20. Mai erbitterte Kämpfe ausgefochten, deren Ausgang noch unbekannt ist. Indessen eroberten wir nördlich von Wolekow bei Vania während des verfloffenen Tages durch einen glücklichen Gegenangriff mehrere Gräben zurück, die am Vorabend verlorengegangen waren. Bei Kolo me behauptet sich der Feind nach Heranzuführung von Verstärkungen weiterhin.

Russische Kritik der galizischen Niederlage.

Petersburg, 22. Mai. (B. L. B.) „Ruskoje Slovo“ stellt fest, daß die Räumung der Karpathenpässe und der Rückzug von der Dunajeklinie zum San, den der Generalstabsbericht jetzt mit der Umgruppierung begründet, ohne Zweifel sehr ernste Erfolge des Feindes seien, die den Russen den kürzesten Weg nach Ungarn sowie die Wege vom Osten her nach Aralau verlegten. Diese Gebiete seien für die Deutschen die allerempfindlichsten auf dem ganzen Kriegsgebiete. Obwohl die Heeresleitung gewußt habe, daß große Truppenmassen in Westgalizien zusammengezogen waren, sei doch die Aufklärung mit den vorhandenen Mitteln nicht genügend durchführbar gewesen. Außerdem habe sich die ungeheure Ueberlegenheit der feindlichen schweren Artillerie gezeigt. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die Soulinie gehalten werde und Przemysl als Stützpunkt dienen könne.

Hefige Kämpfe auf der ganzen Linie.

Wien, 22. Mai. (B. L. B.) Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet: Die Russen führen neue starke Kräfte aus den Sammelräumen von Warschau, Zwangorod und Lublin zum Gegenangriff vor. Diese Massen werden vornehmlich über Zwangorod vorgeführt. Die verstärkten Heere der Verbündeten erwarten den Feind in guten Stellungen und halten sich volle Handlungsfreiheit offen. Die Operationen gewinnen an Größe und Lebhaftigkeit. Die Angriffstätigkeit des Feindes gegen die Stellungen in der Lysagora in Russisch-Polen einerseits und das Vordringen unseres Angriffskorpses am mittleren San andererseits kennzeichnen die Einleitungsphase der neuen Schlacht.

Völkerrechtswidriger Akt von Donkosaken.

Wien, 21. Mai. (B. L. B.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: In den letzten Kämpfen an der südöstlichen Front haben die Russen einen Akt besonderer Grausamkeit begangen. In Szapentz (Gulowina) haben die donkosaken die jüdische Bevölkerung, die sie aus dem Bezirk eingefangen hatten, vor ihre eigene Front postiert und gegen unsere Stellungen getrieben.

Aufruf sämtlicher Landsturmklassen in Ungarn.

Budapest, 22. Mai. (B. L. B.) Das Amtsblatt veröffentlicht den Aufruf der Landsturmpflichtigen der Jahresklassen 18 und 43—50. Bezüglich der Ausmusterung und Inanspruchnahme zur aktiven Dienstleistung dieser Jahresklassen wird später Verfügung getroffen.

Englische Märchen.

Unter dieser Epithete schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Da unsere Feinde zu ihrem Schmerz erfahren müssen, wie stark und wirkungsvoll die Zusammenarbeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte sich erweist, suchen sie — allerdings in recht plumper Weise — Wichtigtuerei in die Heftigkeit der Stimmung unserer siegreichen Heere zu tragen. Ganz Außerordentliches leistet sich in dieser Beziehung der Petersburger Korrespondent der „Times“, der seinen Lesern folgendes Märchen aufstischt:

„Daul“ Aussage gefangener deutscher Offiziere habe der Deutsche Kaiser bei einer Ansprache an der Dardanellenfront in Gegenwart von I. und F. Offizieren geäußert. Deutschlands Verbündete hätten den Erwartungen nicht entsprochen, die gesamte Last des Krieges ruhe auf der deutschen Armee, und Deutschland müßte den Oberbefehl über die Heeresfront der I. und F. Truppen übernehmen.“

Der Seekrieg.

Vom U-Bootskrieg.

Rotterdam, 22. Mai. (B. L. V.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Fischdampfer „Cornelian“ ist 60 Meilen von Bielefeld gesunken. Der Fischdampfer „Crimond“ aus Aberdeen ist am 19. Mai 50 Meilen südwestlich der Fairinzel durch ein Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet. Der schwedische Dampfer „Indianic“, von New York nach Gothenburg unterwegs, wurde nach Leith aufgebracht.

London, 22. Mai. (B. L. V.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Segeler „Glenholm“ von Liverpool ist gestern fünfzehn Meilen südwestlich von Dover versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

„Ophelia“ als Prise erklärt.

London, 21. Mai. Reuter meldet: Das Prisenrecht fällt heute das Urteil über das deutsche Hospitalschiff „Ophelia“. Der Gerichtshof erklärte das Schiff als Prise, da es weder als Hospitalschiff gebaut noch für diesen Zweck eingerichtet oder verwendet worden sei, sondern vielmehr militärischen Zwecken gedient habe. Hierzu wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt: „Ophelia“ war am 17. Oktober nachmittags nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Torpedobootgefecht an der holländischen Küste von Helgoland aus auf dem Kampfschiff geschickt worden, um Ueberlebende aufzunehmen. Das Lazarettschiff wurde dort von englischen Streitkräften angehalten und nach Plymouth gebracht. Wie sich später herausstellte, war die Anmeldung der „Ophelia“ als Hilfslazarettschiff von der übermittelnden neutralen Macht nicht bei der englischen Regierung abgegeben. Die deutsche Regierung hat gegen die Festhaltung der „Ophelia“ Verwahrung eingelegt und die Freigabe verlangt. Die englische Regierung hat, anstatt es herauszugeben, das Schiff vor ein Prisenrecht gebracht, von dem es jetzt als Prise erklärt worden ist mit der Begründung, daß es militärischen Zwecken gedient habe. „Ophelia“ war als Lazarettschiff eingerichtet, es ist ganz selbstverständlich, daß das Schiff niemals anders verwendet worden ist, als es die Ganger Konvention für Lazarettschiffe vorsieht. (B. L. V.)

Folgen deutscher Vergeltung?

London, 22. Mai. (L. U.) Im Unterhause erklärte Lord Primrose auf Anfrage, daß er durch die Vermittlung des amerikanischen Votschafters die deutsche Regierung habe ersuchen lassen, die 89 englischen Offiziere, die sich in besonderer Gefangenschaft befinden, wieder zu den alten Gefangenenlagern zurückbringen zu lassen, da man in England die gefangenen Offiziere und Mannschaften der deutschen Unterseeboote ebenso gut behandelt habe.

Der türkische Krieg.

Die Kämpfe an der Dardanellenfront.

Konstantinopel, 21. Mai. (B. L. V.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront setzte der Feind in der Nacht zum 20. Mai um Mitternacht einen Angriff gegen unseren rechten Flügel an, welcher jedoch vor unserem Gegenstoß scheiterte; ebenso wurden Angriffe gegen unser Zentrum und unseren linken Flügel verlustreich für den Feind zurückgeschlagen, welcher bei seiner überstärzten Flucht 80 tote in den Schützengräben zurückließ. Western fand kein Gefecht auf diesem Abschnitt statt; nur einer unserer Flieger bewarf den Feind wirksam mit Bomben, deren eine auf einen großen Transportdampfer fiel. Western vormittag versuchten die Allierten bei Sedd al Bahr unter dem Schutze ihrer Schiffsgechütze einen überraschenden Angriff gegen unseren linken Flügel, hatten aber keinen Erfolg und wurden durch unseren Gegenangriff mit dem Bajonett vertrieben. Feindliche Schiffe nahe der Einfahrt in die Meerenge verlusteten den vergeblichen feindlichen Angriff gegen unseren linken Flügel durch heftiges Feuer zu unterdrücken und vortragen zu helfen, aber unsere vorgeschobenen Batterien auf dem anatolischen Ufer beschossen die feindlichen Schiffe erfolgreich und trafen zwei von ihnen mehrere Male. Von den anderen Kriegsschiffen ist nichts zu melden.

Russische Truppenlandung bei Eregli.

Petersburg, 22. Mai. (B. L. V.) Der Große Generalstab gibt bekannt:

Nachdem die am 20. Mai am Schwarzen Meer von unserer Flotte gelandeten Truppen den Widerstand des Feindes gebrochen hatten, zerstörten sie die Raits und Bahnhöfe in Eregli und Umgebung. Eregli liegt an der Küste Mithniens, zirka 250 Kilometer vom Bosphorus entfernt.

Zur englischen Ministerkrise.

London, 21. Mai. (B. L. V.) Der Parlamentariercorrespondent der „Daily News“ sagt: Der Versuch, die Rationalisten in das neue Ministerium aufzunehmen, ist endgültig gescheitert, da die Partei an dem Grundsatz festhält, kein Portefeuille in einem britischen Kabinett anzunehmen. Zwischen den Liberalen und den Unionisten ist ein Arrangement geschlossen worden, nach welchem die Portefeuilles nach dem Stärkeverhältnis der Parteien im Unterhause verteilt werden sollen. Die Unionisten sind jetzt die stärkste Partei im Hause. Asquith wird noch mehr Schwierigkeiten haben, wenn der Plan ausgeführt wird, das Kabinett zu verkleinern. Unter den Liberalen herrscht Unzufriedenheit darüber, daß Churchill dem neuen Kabinett angehören soll, da er an dem Unglück der Partei schuld sei. Diese Stimmung wurde Asquith mitgeteilt. Beide Parteien meinen, daß Kitchener eine militärische Aufgabe erhalten soll. Seine Verwaltung des Kriegswesens hat ernste Schwierigkeiten geschaffen. Gallane tritt zurück. Bonar Law erhält vermutlich das Kolonialamt.

London, 22. Mai. (B. L. V.) Die Northcliffe-Presse fährt mit ihren Angriffen auf Lord Kitchener fort. Der Angriff begann mit einem Artikel der „Evening News“ am

Donnerstag und wird am Freitag von der „Daily Mail“ fortgesetzt. Das Blatt wendet sich dagegen, daß Kitchener den Oberbefehl über die britische Armee erhalten soll, und schreibt: Seine Leistungen als Führer im Vorkriege waren nicht glänzend. Die Neuerrungen von Lord Roberts über seine Truppenführung bei Paardeberg sind bekannt und werden von allen Soldaten geteilt. Die Erfahrung Lord Kitcheners läßt nicht annehmen, daß er die Fähigkeit besitzt, einen europäischen Feldzug zu führen. Wir können nur hoffen, daß der Nation das Unglück erspart bleiben möge, daß er in die eigentliche Leitung des gigantischen Krieges eingreifen dürfte. Wenn zu unserem Unglück Kitchener nach Frankreich gehen sollte, um den Feldzug zu leiten, würden wir wohl eine kostspielige Lektion über den Unterschied eines Krieges in Afrika und in Europa erhalten. Das Blatt wünscht zwar, daß Kitchener im Kriegsamt bleibe, fährt aber fort: Die allgemeine Wehrpflicht muß bald kommen. Die Anzeige für die Werbung, die wir leider abgedruckt haben, und die die „Daily Mail“ und die „Times“ ablehnen werden, wieder aufzunehmen, beweist, bis zu welcher äußersten Not Kitchener getrieben worden ist; Männer von 40 Jahren sollten nicht verwendet werden, ehe die Rekrutierungskraft des Landes erschöpft ist.

Die „Times“ wünscht, daß Lord Fisher im Amt bleibe, da das Abtreten beider Chefs der Admiralität den Eindruck erwecken würde, daß die allgemeine Grundlage der britischen Marinepolitik in diesem Kriege fehlerhaft gewesen sei. Sie wünscht ebenfalls, daß Kitchener das Kriegsamt behalte, wiederholt aber ihre Kritik, daß Kitchener trotz der Warnungen der Armee eine falsche Art von Geschossen geliefert habe. Der Armee fehlten notorisch Männer und Munition; die Folge sei gewesen, daß Tausende in ungleichem Kampfe geopfert worden seien. Die Lieferung von Munition und Kriegsvorräten müsse vom Kriegsamt abgetrennt werden.

„Morning Post“ schreibt: Die Entfernung Kitcheners aus dem Kriegsamt würde das öffentliche Vertrauen erschüttern. Die Armee und die Nation vertrauen Kitchener.

„Daily News“ erinnert daran, daß Lord Northcliffe Kitchener zum Kriegsminister gemacht habe, indem er ihn durch seine Blätter als den geeignetsten Mann habe hinstellen lassen, worauf die Regierung nachgegeben habe. Es dürfe aber Lord Northcliffe nicht gestattet werden, aus journalistischer Sensationslust einen Kriegsminister durchzusetzen und aus demselben Grunde ihn wieder zu stürzen.

„Daily Chronicle“ bringt einen mißvergnügten Leitartikel über die Koalition und protestiert besonders gegen die Idee, Chamberlain zum Kolonialsekretär zu machen, da er in dieser Eigenschaft Vorzugszölle im Reich einführen würde. Dagegen müßten die Liberalen bedingungslos revolettieren.

Die „Westminster Gazette“ schreibt: Wir können es uns nicht leisten, die neue Regierung abzumachen, wie wir die Vorgänger abgemacht haben. Wenn trotz der jetzigen Veränderungen Eigenbröckler im Parlament und Kritiker in der Presse fortfahren, einzelne Minister anzugreifen, Sensationen für die populäre Presse zu erregen, und aus allen Gelegenheiten, die sich hierzu bieten, Kapital zu schlagen, so gehen wir einem Verhängnis entgegen. Wir können uns nicht in der Kriegszeit von einer Sorte von verrückter Demokratie regieren lassen, die Spione hegt, Ausländer verfolgt, schreit, daß Munition fehlt und sich dann gegen einen Minister wendet, der Opfer fordert, damit die Produktion vermehrt werde, und ihn beschuldigt, er beleidige die Arbeiter. Die Kritik soll bleiben, aber sie muß durch das Bewußtsein gegügelt werden, daß es ebenso unheilvoll ist, die Regierung herabzusetzen wie die Armee im Felde. (Siehe Artikel in der I. Beilage.)

Deutschland und das englische Kriegsziel.

Obgleich natürlich auch in England Eroberungsphantasten ihr Unwesen treiben, kann doch keine Rede davon sein, daß man dort allgemein eine „Zerstübelung“ Deutschlands wünsche. Das geht z. B. aus einer interessanten Diskussion hervor, über die der „Reichsbote“ berichtet:

„Im Anschluß an einen Vortrag von Harry Johnson in London, der sagte, daß es zwar die Opfer nicht wert sei, den Frieden in Berlin zu diktieren, daß aber Deutschland all seines Einflusses außerhalb seiner Grenzen und Oesterreichs zu berauben sei, also alle seine Kolonien verlieren müßte, bemerkt die „Sun“ vom 23. April, daß kein verantwortlicher Minister Englands sich auf einen solchen Gedanken einlassen könnte. Deutschland wird immer eine Weltmacht sein, wie auch der Krieg für das Land ausgeht. Seine Kaufleute werden ebenso lähnen und beweglich sein wie vorher, und seine Handelsflotte wird wieder auf jedem Meere fahren. Selbst wenn die Entente stark genug wäre, würde kein verständiger und weitblickender Staatsmann in die völlige Entfernung der deutschen Flagge aus China, Asien und Ozeanien einwilligen können. Ein geschlagenes Deutschland würde vielleicht aus strategischen Gründen manche von seinen Kolonien verlieren, aber es würde nie seiner Kolonien völlig beraubt werden.“

Neue Kriegskredite in Frankreich.

Paris, 22. Mai. (B. L. V.) Der „Republicain“ meldet aus Paris: Die Kammer bewilligte gestern debatteloses die von der Regierung für das Rechnungsjahr 1914 geforderten Zuschlagskredite von 467 801 020 Frank für Kriegszwecke (davon 200 000 000 Frank für Artilleriematerial, 252 987 000 Frank für Ausrüstung von Truppenlagern), weiter 21 530 000 Frank für die Marine und 8 531 930 Frank für die militärische Besetzung Marokkos. Die Kammer nahm ferner die Vorlage betr. Einfuhr von 120 000 Tonnen Gefrierfleisch jährlich für fünf Jahre für die Beföstigung der Truppen an und endlich den Gesetzentwurf auf Eröffnung eines Kredites von hundertfünfzig Millionen Frank, um der Regierung den Ankauf des für die Versorgung der Zivilbevölkerung nötigen Getreides zu gestatten.

Kriegsteuer in Rußland.

Petersburg, 21. Mai. (B. L. V.) „Metsh“ meldet: Ein Ukas des Zaren vom 2. Mai verfügt die Heranziehung

famlicher vom Kriegsdienst befreiter Russen sowie der Angehörigen des un ausgebildeten Landsturmes zu einer besonderen Kriegsteuer, die 18 Jahre lang bezahlt werden, sich proportional nach dem Einkommen richten und durchschnittlich 6 Promille des Einkommens betragen soll.

Verbotene Rigaer Zeitungen.

Petersburg, 22. Mai. (B. L. V.) „Metsh“ meldet: Der Gouverneur von Riga verbot das Erscheinen der beiden größten deutschen Zeitungen, des „Rigaer Tageblattes“ und der „Rigaer Rundschau“. Als Grund des Verbotes wird die tendenziöse Richtung dieser Blätter angegeben.

Die Agence bulgare gegen griechische Verdächtigungen.

Sofia, 22. Mai. (B. L. V.) Meldung der Agence bulgare. Aus Athen werden zwei neue beschimpfende Lügen gegen Bulgarien verbreitet. Die eine verdient nicht einmal demontiert zu werden, daß an den Grenzen verammelte Banden bereit seien, in Griechenland einzufallen. Die andere, daß die Türken ihre Aktion an den Dardanellen verstärkt hätten, weil sie Munition und Artillerie aus Bulgarien erhalten hätten, das die gleichen Kruppgeschütze besitze, wie die Türken, ruft nur Enttäuschung hervor.

Kriegsbekanntmachungen.

Die Reichschädigungskommission.

Die in den besetzten feindlichen Gebieten vorgefundenen Massengüter sind von den deutschen Militärbehörden im weiten Umfang mit Beschlag belegt worden, um daraus die Bedürfnisse des Wehrmachtswesens zu decken. Die Kriegsvorräte zu ergänzen und dem heimischen Wirtschaftsleben die unbedingt notwendigen Rohstoffe zur Verfügung zu stellen. Für die beschlagnahmten Waren, soweit sie nicht Eigentum eines der feindlichen Staaten waren oder aus anderen Gründen als Kriegsbeute anzusehen sind, muß eine angemessene Entschädigung gezahlt werden.

Zur Feststellung der Entschädigung für derartige Beschlagnahmen ist eine aus drei Juristen und zwei Kaufleuten bestehende besondere Kommission unter dem Namen „Reichschädigungskommission“ eingesetzt worden, die unter Zugziehung der Beteiligten so rasch wie möglich die Eigentumsverhältnisse an beschlagnahmten Gütern prüfen und, soweit diese für die Heeresverwaltung angefordert worden sind, eine angemessene Entschädigung festsetzen soll. Ansprüche sind zu richten an den Präsidenten der Kommission, Geheimen Justizrat Dr. Wielmann in Berlin W. 8, Rauerstraße 53.

Letzte Nachrichten.

Die Kriegsvorbereitung in Italien.

Lugano, 22. Mai. (L. U.) Nach einer römischen Meldung behauptet die „Idea Nazionale“, daß der 24. Mai als erster Mobilmachungstag der italienischen Armee und Marine festgesetzt worden sei. Die betreffenden offiziellen Bekanntmachungen des Kriegsministeriums seien bereits im Druck fertiggestellt und könnten jeden Augenblick angehängt werden. Tatsache ist, daß die Mobilmachung des aus den italienischen Bahnen befindlichen zollenden Materials im vollen Gange ist. Der Passagierverkehr ist auf ein Minimum beschränkt worden. Aus den verschiedenen Städten der Lombardie lausen Meldungen über beständige Truppentransportationen ein. In Turin wurden besonders zahlreiche Kavallerieregimenter beobachtet. Aus Venedig wird berichtet, daß der Verkehr über die Grenze erleichtert worden sei und die Bahnhöfe nicht mehr mit solcher Schärfe wie bisher hätten. Die Grenzposten an der italienisch-schweizerischen Grenze sind von den italienischen Behörden ganz bedeutend verstärkt worden, um die Massendefertationen nach der Schweiz zu verhindern.

Die schweizerischen Behörden haben Maßregeln zur Ausnahme weiterer aus Italien flüchtender Deutsche getroffen, da aus Florenz telegraphiert wird, daß dort Tausende aus Subitalien vertreibende Deutsche und Oesterreicher angekommen sind, die ihrer Weiterbeförderung nach der Schweiz harren.

Alle hier ankommenden Reisenden aus Italien, auch die Angehörigen neutraler Staaten, weisen in ihren Schilderungen der augenblicklichen Zustände auf den trassen Gegensatz hin, der sich bezüglich der Stimmung der Zivilbevölkerung und der des Heeres bemerkbar macht. Während die Zivilisten sich in einer durchschnittlichen Begeisterungserregung befinden, ist die Haltung der Soldaten und besonders der Offiziere mehr als ruhig, beinahe gedrückt. Wirklicher Enthusiasmus fehlt mit geringen Ausnahmen im Heere vollkommen.

In Erwartung des Kriegszustandes mit Italien.

Köln, 22. Mai. (L. U.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Bestimmte Anzeichen dafür, daß heute die Herstellung des Kriegszustandes gegenüber Oesterreich-Ungarn durch Italien erfolgen werde, liegen bis zum Augenblick nicht vor, selbstverständlich aber auch keine Anzeichen für das Gegenteil. Ein förmlicher Abbruch ist bisher in Wien nicht erfolgt. Was das Verhältnis zu Deutschland betrifft, so kann es zweifelhaft erscheinen, ob die italienische Regierung in Berlin einen förmlichen Abbruch herbeiführen wird. Darüber, daß das Eintreten in den Krieg gegen Oesterreich-Ungarn auch den Kampf gegen Deutschland bedeuten würde, kann sich die italienische Regierung nicht in Unklarheit befinden.

Die schweizerischen Kaufleute über die kommenden kriegerischen Operationen.

Bürich, 22. Mai. (L. U.) Die Militärkritiker der Schweizer Presse beschäftigen sich in ausführlichen Artikeln mit den strategischen Folgen, die Italiens Eingreifen in den Weltkrieg nach sich ziehen werden. Fast einstimmig wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die italienische Armee im Falle einer Offensive gegen Oesterreich einer schweren, wenn nicht unübersichtlichen Aufgabe von Anfang an gegenüber steht. Der militärische Mitarbeiter der „Zürcher Post“ glaubt infolgedessen an die Wahrscheinlichkeit der Entsendung harter italienischer Truppenteile nach dem orientalischen Kriegsschauplatz, zumal Italien offenbar als Preis für seine Hilfe große Teile des türkischen Reiches von den Dreiverbandmächten zugesichert worden seien.

Die Ausführungen des Mitarbeiters des „Berliner Bund“ lassen gleichfalls erkennen, daß der Nachmann Mißerfolge einer etwaigen italienischen Offensive mit Bestimmtheit voraussieht.

Sogar das durchaus antideutsche „Journal de Genève“ steht auf einem ähnlichen Standpunkte. Das Blatt glaubt ebenfalls an die Entsendung italienischer Truppenteile sowie Flotteneinheiten nach dem türkischen Kriegsschauplatz und nimmt vor allem an, daß die französische Armee auf dem südlichen Teile der Westfront Verstärkungen durch italienische Truppen erhalten werde.

Verband der Freien Volkshäuser
Sonntag, den 23. Mai,
und Montag, den 24. Mai,
Nachmittags 3 Uhr:
Volkshäuser, Theater am Schlossplatz:
Glaube und Heimat.
Abends 8 1/2 Uhr:
Volkshäuser, Theater am Schlossplatz:
Räufes Geiß.
Volkshäuser, Theater am Schlossplatz:
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag,
Sonntag, Sonnabend: Räufes Geiß.
Freitag: Glaube und Heimat.
Deutsches Opernhaus: Der Waffenschmied.

URANIA
Taubenstraße 48/49.
Sonntag 4 Uhr (halbe Preise):
Die Vogesen und ihre Kampfstätten.
8 Uhr:
Die Winterschlachten in Masuren.
Montag 4 Uhr (halbe Preise):
**Auf dem polnisch. Kriegsschauplatz
mit der Mackensen-Armee.**
Montag 8 Uhr:
Flandern und der Krieg.
Rose-Theater.
8 1/2 Uhr: **Wie deutsche Helden sterben**
4 Uhr: Gartenvorstellung: Busch-
liesel.

Walhalla-Theater.
8 1/2 Uhr: **Die Jagd nach dem Glück.**
4 Uhr: Gartenvorstellung.
6 Uhr: **Apollo-Sänger.**

Berliner Prater-Theater
Kantien-Allee 7-9.
1. und 2. Pflingst-Feiertag:
Große Extra-Frühvorstellung.
Theater und Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Verkäufe.
Gardinen: Spottblatte, Ausnahmepreise! Garnituren mit Euterbehang: 3,85, 4,85, Buntfarbige Gardinen-Garnituren: 5,50, 6,85, Chamardgarnituren, Fenster: 1,95, 2,65 ufm. Vorhangsgarnituren 1,45. Wolfs Teppichhaus, Dresdenstraße 8 (Kaufhaus), Vormärtsstr. 10 (Prater, Rebatl.) 208*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Abendanzüge, Smokinganzüge, Damen-Neuschönhauser 12, Ede Reinfelder, 43/4*
Teppich-Thomas, Dramenstr. 44 (Spottblatte farbige Teppiche, Gardinen, Vormärtsstr. 5 Prozent Extrarabatt.) 210*

Monatsanzüge, nur wenig gefragt, Paletots, Mäntel, Damen-Gesellschaftsanzüge werden (Spottblatte) verkauft. Die elegantesten Anzüge sind teilweise billig zu haben. Mitbekannte Firma. Max Reich, Große Frankfurterstraße 88.

Teppiche mit feinem Reifer, sehr billig, Gardinen, Portieren, Steppdecken, Tischdecken, Diamentdecken, sehr billig, Vormärtsstr. 5 Prozent Extrarabatt. Teppichhaus Prater, Haderer Markt 4 (Bahnhof Börse). 216/4*

Zeit zum Warenkauf im Wanderschloß Hermannsplatz 6. Großteil der ausrücklichen Einkaufsgegenstände, Spottblatte Bettenderlauf, Bettdecken, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied, Goldschmied, Sommerpaletots, Herrenkleider, Damenkleider, Damen-Gesellschaftsanzüge, Sommerpaletots, Damenkleider, Vermittlungsamt, Beidermanns Kaufgelegenheit Hermannsplatz 6.

Wanderschloß Hermannsplatz 6. Spottblatte Bettenderlauf, Bettdecken, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied, Goldschmied, Sommerpaletots, Damenkleider, Damen-Gesellschaftsanzüge, Sommerpaletots, Damenkleider, Vermittlungsamt, Beidermanns Kaufgelegenheit Hermannsplatz 6.

Wanderschloß Hermannsplatz 6. Spottblatte Bettenderlauf, Bettdecken, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied, Goldschmied, Sommerpaletots, Damenkleider, Damen-Gesellschaftsanzüge, Sommerpaletots, Damenkleider, Vermittlungsamt, Beidermanns Kaufgelegenheit Hermannsplatz 6.

Wanderschloß Hermannsplatz 6. Spottblatte Bettenderlauf, Bettdecken, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied, Goldschmied, Sommerpaletots, Damenkleider, Damen-Gesellschaftsanzüge, Sommerpaletots, Damenkleider, Vermittlungsamt, Beidermanns Kaufgelegenheit Hermannsplatz 6.

Wanderschloß Hermannsplatz 6. Spottblatte Bettenderlauf, Bettdecken, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied, Goldschmied, Sommerpaletots, Damenkleider, Damen-Gesellschaftsanzüge, Sommerpaletots, Damenkleider, Vermittlungsamt, Beidermanns Kaufgelegenheit Hermannsplatz 6.

Wanderschloß Hermannsplatz 6. Spottblatte Bettenderlauf, Bettdecken, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied, Goldschmied, Sommerpaletots, Damenkleider, Damen-Gesellschaftsanzüge, Sommerpaletots, Damenkleider, Vermittlungsamt, Beidermanns Kaufgelegenheit Hermannsplatz 6.

Wanderschloß Hermannsplatz 6. Spottblatte Bettenderlauf, Bettdecken, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied, Goldschmied, Sommerpaletots, Damenkleider, Damen-Gesellschaftsanzüge, Sommerpaletots, Damenkleider, Vermittlungsamt, Beidermanns Kaufgelegenheit Hermannsplatz 6.

Wanderschloß Hermannsplatz 6. Spottblatte Bettenderlauf, Bettdecken, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied, Goldschmied, Sommerpaletots, Damenkleider, Damen-Gesellschaftsanzüge, Sommerpaletots, Damenkleider, Vermittlungsamt, Beidermanns Kaufgelegenheit Hermannsplatz 6.

Deutsches Theater
Direktion: Max Reinhardt.
8 Uhr: **Die Mitschuldigen.**
Das Jahrmärktfest zu Plundersweilern.
Montag: **Die Mitschuldigen.**
Das Jahrmärktfest zu Plundersweilern.
Dienstag 7 1/2 Uhr: **Faust, I. Teil.**
An beiden Pflingst-Feiertagen
2 1/2 Uhr: Nachmittagsvorstellung
(kleine Preise): **Die deutschen Kleinstädter.**



Rita Sacchetto
Eise Böttcher
Rosa Felsegg
Julius Spielmann
sowie der
abwechslungsreiche
Mai-Spielplan.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
Im Schützen-graben.
Militärisches Zeitbild von Regiel.
Wahl-Feiertagen
Anfang 7 1/2 Uhr.



Bettenverkauf! Praterstraße 5, 7, 7,50, 9,75. Brautbetten, Damenbetten 19,50, 22,50. Neue Ausstattungsgegenstände (Spottblatte) Teppiche, Tischdecken, Tischdecken, 6,90, Stühle, Gardinen, Diamentdecken, Sommerpaletots 4,50, Anzüge, Hosen, Mäntel, Ketten i. d. Hand (Spottblatte) Wandleiche i. Brunnenstraße 47. Beleuchtung jeder Verleiche! Geldschloßstr. 9-12, 2-7.

Kindervagen, gebraucht, neu, Kopenhagenerstr. 68, III. 17335*
Wied! Wied! (Ihren Sie, wenn Sie im Reichshallen-Theater, Lindenstraße 203/4, Ede Reinfelderstraße, laufen. Im Verlag gemeinsame Anzüge, Paletots, Mäntel sowie neue Gardinen, Herrenkleider zu staunend billigen Preisen. Silberne Uhren 3,-, goldene Damenuhren 8,-, Goldwägen, Brillanten, Federbetten. Auf Uhren dreijähriger Garantiefchein. Eigene Werkstätte. Sonntag 8-10.

Monatsgarderobe Spottblatte, große Geldsparsnis, Sommerpaletots, Jackettanzüge, Abendanzüge für jede Figur, Hosen, Anzüge- und Herrenanzüge, 8-10 Mark, nur Wandleiche, Andreasstraße 41, eine Treppe. 469*

Schleier, Schäfte, Leisten, Kähl, Schöneberg, Bahnhofsstraße 43.

Sofakoffre, Holz, Tisch, Koffert, Spottblatte, Teppichhaus Emil Lefevre, Dramenstr. 158. 228*

Vorjährige Herrenanzüge aus feinsten Stoffen 14-38 Mark, Paletots 12-36, Hemden 4-10, Damenanzüge, Paletots sehr billig. Deutsches Garderobehaus, Große Frankfurterstraße 116 I. Sonntag geöffnet. 728*

Steppdecken, volle Größe, Preis 3,00, Tritot 4,25, Gemälde 4,25, zweifelhafte Steppdecken 2,85, Normalsteppdecken 1,85, Sonderangebot, Teppichhaus Emil Lefevre, Dramenstr. 158. 238*

Abwechslungspumpen, Sauger, Hobel, Reibe, billig, gebrauchte Pumpen, Leberdöhrer, Ersatzteile, Wolf, Andreasstraße einundachtzig. 738*

Tamendenden mit gefärbter Wasse 1,25, Herrendenden 1,85, großer Bettbezug 2,85, Kopfkissen 0,90, drei Handtücher 0,85, Bettlaken 1,85, Hemdentuch, zehn Meter 3,00, Servietten 0,30, Tischläufer 0,85. Ferner hochlegante Musterstoffe, passend für Ausstattungen, erkundend billig. Verkauf nur von 9 bis 5. Stoffverkauf und Anknüpfung von 2 bis 4. Bahnhofsstr. Salomonshof, Dirschelstraße 21 (Alexanderplatz).

Monatsgarderobe, wenig getragen, neuanschende Jackettanzüge, Rodanzüge, Paletots, Hosen, Spottblatte, Friedrichsberg, Auguststraße 64. †
Kanarienvogel 6,00, Jungvögelchen 1,25, Kanarie, Kirschenwälderstraße 17.
Monatsanzüge, Paletots, großes Lager Spottblatte, Büstenzelt, Kopenhagenerstraße 10.

Möbel.
Möbel! Für Brautleute günstige Gelegenheiten, im Möbel anzufragen. Mit feiner Ausstattung (schon Etage und Küche. An jedem Stück deutscher Preis. Jederzeitige Auslieferung. Bei Krankeitsfällen, Arbeitslosigkeit anerkannt Rückzahl. Möbelgeschäft Goldschmied, Zollenerstraße 38, Ede Weinstaustraße. 29018*

Theater für Sonntag, den 23. Mai.
Berliner Theater
An beiden Pflingstfeiertagen:
8 Uhr: **Extrablätter!**
Deutsches Künstler-Theater
8 Uhr: **Datterich**
Morg. 8 Uhr: **Der Pfarrer v. Kirehfeld**
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
3 Uhr: **Der Waffenschmied**
8 Uhr: **Die Königin von Saba**
Morg. 8 Uhr: **Der Waffenschmied**
Morg. 8 Uhr: **Der Zigeunerbaron**

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater
An beiden Feiertagen 8 Uhr:
O diese Leutnants!
3 1/2 Uhr: Maria Stuart.
Morgen 3 1/2 Uhr: Minna v. Barnhelm

Gebr. Herrfeld-Theater
An beiden Feiertagen 8 Uhr:
Der Gedankenleser, Das einzige Mittel.

Kleines Theater
8 Uhr: **Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung**
Morg. 8 Uhr: **Jettchen Gebert**

Komische Oper
An beiden Feiertagen 8.10 Uhr:
Der Opernball

Komödienhaus
An beiden Feiertagen:
8 Uhr: **Die fünf Frankfurter**

Lessing-Theater
An beiden Feiertagen:
8 Uhr: **Baumeister Solneß**
(Solneß: Alb. Bassermann)
3 Uhr: **Im weißen Rößl**
Morgen 3 1/2 Uhr: **Peer Gynt**

Lustspielhaus
An beiden Feiertagen:
8 1/2 Uhr: **Ein Prachtmädel**

Möbel-Verkauf, Praterstraße 55
Spezialität: Ein- und Zweibettzimmer-einrichtungen. Billigste Preise! Etage und Küche 218,-, 346,-, 463,- bis 1000,-. 2 Zimmer und Küche 463,-, 582,-, 698,-, 740,- bis 2000,-. Schlafzimmer 185,-, eiche 345,-, eiche Speisezimmer 229,-, 439,-. Englische Bettstelle mit Matratze 40,-. Beleuchtung ohne Kaufzwang. Für Jahre Garantie. Eventuelle Zahlungs-erleichterung. Gedächtnis von 8 bis 8. Sonntag 8 bis 10. Verkauf nur im Reichshallen-Theater. Rührbuch gratis!

Möbel-Verkauf, Praterstraße 55
Spezialität: Ein- und Zweibettzimmer-einrichtungen. Billigste Preise! Etage und Küche 218,-, 346,-, 463,- bis 1000,-. 2 Zimmer und Küche 463,-, 582,-, 698,-, 740,- bis 2000,-. Schlafzimmer 185,-, eiche 345,-, eiche Speisezimmer 229,-, 439,-. Englische Bettstelle mit Matratze 40,-. Beleuchtung ohne Kaufzwang. Für Jahre Garantie. Eventuelle Zahlungs-erleichterung. Gedächtnis von 8 bis 8. Sonntag 8 bis 10. Verkauf nur im Reichshallen-Theater. Rührbuch gratis!

Möbel-Verkauf, Praterstraße 55
Spezialität: Ein- und Zweibettzimmer-einrichtungen. Billigste Preise! Etage und Küche 218,-, 346,-, 463,- bis 1000,-. 2 Zimmer und Küche 463,-, 582,-, 698,-, 740,- bis 2000,-. Schlafzimmer 185,-, eiche 345,-, eiche Speisezimmer 229,-, 439,-. Englische Bettstelle mit Matratze 40,-. Beleuchtung ohne Kaufzwang. Für Jahre Garantie. Eventuelle Zahlungs-erleichterung. Gedächtnis von 8 bis 8. Sonntag 8 bis 10. Verkauf nur im Reichshallen-Theater. Rührbuch gratis!

Möbel-Verkauf, Praterstraße 55
Spezialität: Ein- und Zweibettzimmer-einrichtungen. Billigste Preise! Etage und Küche 218,-, 346,-, 463,- bis 1000,-. 2 Zimmer und Küche 463,-, 582,-, 698,-, 740,- bis 2000,-. Schlafzimmer 185,-, eiche 345,-, eiche Speisezimmer 229,-, 439,-. Englische Bettstelle mit Matratze 40,-. Beleuchtung ohne Kaufzwang. Für Jahre Garantie. Eventuelle Zahlungs-erleichterung. Gedächtnis von 8 bis 8. Sonntag 8 bis 10. Verkauf nur im Reichshallen-Theater. Rührbuch gratis!

Möbel-Verkauf, Praterstraße 55
Spezialität: Ein- und Zweibettzimmer-einrichtungen. Billigste Preise! Etage und Küche 218,-, 346,-, 463,- bis 1000,-. 2 Zimmer und Küche 463,-, 582,-, 698,-, 740,- bis 2000,-. Schlafzimmer 185,-, eiche 345,-, eiche Speisezimmer 229,-, 439,-. Englische Bettstelle mit Matratze 40,-. Beleuchtung ohne Kaufzwang. Für Jahre Garantie. Eventuelle Zahlungs-erleichterung. Gedächtnis von 8 bis 8. Sonntag 8 bis 10. Verkauf nur im Reichshallen-Theater. Rührbuch gratis!

Möbel-Verkauf, Praterstraße 55
Spezialität: Ein- und Zweibettzimmer-einrichtungen. Billigste Preise! Etage und Küche 218,-, 346,-, 463,- bis 1000,-. 2 Zimmer und Küche 463,-, 582,-, 698,-, 740,- bis 2000,-. Schlafzimmer 185,-, eiche 345,-, eiche Speisezimmer 229,-, 439,-. Englische Bettstelle mit Matratze 40,-. Beleuchtung ohne Kaufzwang. Für Jahre Garantie. Eventuelle Zahlungs-erleichterung. Gedächtnis von 8 bis 8. Sonntag 8 bis 10. Verkauf nur im Reichshallen-Theater. Rührbuch gratis!

Möbel-Verkauf, Praterstraße 55
Spezialität: Ein- und Zweibettzimmer-einrichtungen. Billigste Preise! Etage und Küche 218,-, 346,-, 463,- bis 1000,-. 2 Zimmer und Küche 463,-, 582,-, 698,-, 740,- bis 2000,-. Schlafzimmer 185,-, eiche 345,-, eiche Speisezimmer 229,-, 439,-. Englische Bettstelle mit Matratze 40,-. Beleuchtung ohne Kaufzwang. Für Jahre Garantie. Eventuelle Zahlungs-erleichterung. Gedächtnis von 8 bis 8. Sonntag 8 bis 10. Verkauf nur im Reichshallen-Theater. Rührbuch gratis!

Möbel-Verkauf, Praterstraße 55
Spezialität: Ein- und Zweibettzimmer-einrichtungen. Billigste Preise! Etage und Küche 218,-, 346,-, 463,- bis 1000,-. 2 Zimmer und Küche 463,-, 582,-, 698,-, 740,- bis 2000,-. Schlafzimmer 185,-, eiche 345,-, eiche Speisezimmer 229,-, 439,-. Englische Bettstelle mit Matratze 40,-. Beleuchtung ohne Kaufzwang. Für Jahre Garantie. Eventuelle Zahlungs-erleichterung. Gedächtnis von 8 bis 8. Sonntag 8 bis 10. Verkauf nur im Reichshallen-Theater. Rührbuch gratis!

Metropol-Theater
An beiden Feiertagen:
8 Uhr: **Der Hochtourist**
Montis Operetten-Theater
An beiden Feiertagen:
Gastspiel Louis Treumann.
8 Uhr: **Hoheit tanzt Walzer**

Residenz-Theater
An beiden Feiertagen:
8 Uhr: **Das kommt davon**

Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Der blinde Passagier**
Morg. 8 Uhr: **Der lächelnde Knabe**

Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: **Alt-Heidelberg**
Morg. 8 Uhr: **Lumpacivagabundus**

Thalia-Theater
An beiden Feiertagen:
8 Uhr: **Alt-Berliner-Possen-Abend: Das erste Mittagessen. Hermann und Dorothea. Guten Morgen, Herr Fischer! Heimat.**
Morgen 8 Uhr: **Die Waise aus Lowood**

Theater am Nollendorfpl.
An beiden Feiertagen:
8 1/2 Uhr: **Immer feste drauf!**
Sonntag 3 1/2 Uhr: **Die Dollarprinzessin**
Montag 3 1/2 Uhr: **Der Graf v. Luxemburg**

Theater des Westens
An beiden Feiertagen:
8 Uhr: **Der brave Fridolin**
Posse von Okonkowski u. Gabriel.

Theater in der Königgrätzer Straße
An beiden Feiertagen:
8 Uhr: **Rausch**

Trianon-Theater
An beiden Feiertagen:
8 1/2 Uhr: **Wie man einen Mann gewinnt**
3 1/2 Uhr: **Die Waise aus Lowood**

Volkshäuser, Theater am Bülowplatz
8 Uhr: **Glaube und Heimat**
8 1/2 Uhr: **Rösickes Geist**

Wagner-Theater
An beiden Feiertagen:
8 Uhr: **Die Waise aus Lowood**

Wagner-Theater
An beiden Feiertagen:
8 Uhr: **Die Waise aus Lowood**

Wagner-Theater
An beiden Feiertagen:
8 Uhr: **Die Waise aus Lowood**

Wagner-Theater
An beiden Feiertagen:
8 Uhr: **Die Waise aus Lowood**

Wagner-Theater
An beiden Feiertagen:
8 Uhr: **Die Waise aus Lowood**

Wagner-Theater
An beiden Feiertagen:
8 Uhr: **Die Waise aus Lowood**

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Sonntag, den 23. Mai 1915:
Carmen.
Großes Ausstattungsspiel in 5 Bildern.
Erstklassiges Varieté
Kaffeeöffnung 10 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Große Berliner Kunstausstellung 1915
Pariser Platz 4
Täglich geöffnet von 9-6 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pfg. Montags 1,- Mark.

Mentes Volksgarten (Anhaber: Hans Leschowski) a. d. Landsberger Allee.
Größter und schönster Garten und Park Nordostens (10 000 Sitzplätze)
An den drei Feiertagen: **Konzert** (großes Orchester) **Spezialitäten- u. Varieté-Vorstellung**
veranstaltet von der **Internationalen Artisten-Loge.**
Anfang des Konzerts 3 1/2 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.
Die Kaffeehalle ist von 2 Uhr an geöffnet.

Spezialarzt
I. Haut-, Horn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Veitranke jeder Art, Ehrlich'sche - Kuren in u. Co. lang. Laborat. Blut-untersuchung. Baden i. Horn um. gegenüber Friedrichstr. 81, Banoptikum Str. 10-2, 5-9, Sonntag, 11-2. Honorar mäßig, auch Teilgabl. Separates Damenzimmer.

Blumen- und Kranzbinderei von Robert Meyer.
Anb.: P. Golletz
Marianenstr. 3. Tel. Mpl. 346

Vermietungen.
Wohnungen.
Verfuehungslokal 2 Zimmer, Bad, Balkon, Korridor für 2 Betten bis 1. Oktober 25, dann 30 Mark. Erfragen Koepfer, Dudenstraße 1, vorn I. 766

Zimmer.
Möbliertes Zimmer vermietet einzelne Dame, Raumstraße 25, vorn II. Hof. +17
Kleines möbliertes Zimmer, Herr, Dame, Schadow, Brandenburgerstraße 72/73, Seitenflügel I. rechts.
Herr findet Herr in gefesteten Jahren, Schwedterstraße 236, I. links.

Schlafstellen.
Möblierte Schlafstelle, Rantewasserstraße 115, Euergebäude parterre, Blume Reisinger. +17
Möblierte Schlafstelle, Herr, vorn, 10 Mark, Reutbahn, Döbberstraße 52, 2. Hof. +151

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Beamtenwitwe, Ältere, sucht Wirtschaftsführung bei besserem Herrn oder Dame. Schroeder bei Pöcher, Kantienallee 47. +110

Stellenangebote.
Boradbeiter für Metallbearbeitung an Drehbänken, Press- und Hobelmaschinen, erfahren in der Anfertigung aller dazu erforderlichen Werkzeuge, finden dauernde Beschäftigung bei Metallwerke, Maschinenfabrik, Wittenberg, Rittergasse 128. 97*

Lüchtige Schlosser und Schmelde werden sofort eingestellt. Ed. Pule, Berlin-Landwehr. 338*

Korbmacher auf runde Weidenkörbe gesucht. R. Krause, Schillingstraße 24. 1788*

Korbmacher auf runde Weidenkörbe gesucht. R. Krause, Schillingstraße 24. 1788*

Drabsgesicht, Spinner suchen Holz u. Friedrich, Friedrichshagen.
Maschinenmeister für Hochdruckkessel und mit Kenntnissen für elektrisch betriebene Radialbohrer verlangt. Offerten unter P. 8833 befürderten Danne u. Co., Jerusalemstraße 11/12. 212/14

Scherlehrling (sofort verlangt) Druckerei Gelparys Verlag, Wilhelmstraße 133. 1764b

Kunsthandwerker, mit allen Stampfmaschinen vertraut, verlangen höher u. Co., Lichterfelde-West, Bahnhofsstraße 4. 398*

Palast
Theater am Zoo
Pflingstsonntag u. Pflingstmontag
Je 2 Vorstellungen 3 1/2 u. 8 Uhr.
Nachmittags je ein Erwachsener ein Kind frei.
In beiden Vorstellungen:
Der ungekürzte Spielplan.

Große Berliner Kunstausstellung 1915
Pariser Platz 4
Täglich geöffnet von 9-6 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pfg. Montags 1,- Mark.

Mentes Volksgarten (Anhaber: Hans Leschowski) a. d. Landsberger Allee.
Größter und schönster Garten und Park Nordostens (10 000 Sitzplätze)
An den drei Feiertagen: **Konzert** (großes Orchester) **Spezialitäten- u. Varieté-Vorstellung**
veranstaltet von der **Internationalen Artisten-Loge.**
Anfang des Konzerts 3 1/2 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.
Die Kaffeehalle ist von 2 Uhr an geöffnet.

Spezialarzt
I. Haut-, Horn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Veitranke jeder Art, Ehrlich'sche - Kuren in u. Co. lang. Laborat. Blut-untersuchung. Baden i. Horn um. gegenüber Friedrichstr. 81, Banoptikum Str. 10-2, 5-9, Sonntag, 11-2. Honorar mäßig, auch Teilgabl. Separates Damenzimmer.

Blumen- und Kranzbinderei von Robert Meyer.
Anb.: P. Golletz
Marianenstr. 3. Tel. Mpl. 346

Vermietungen.
Wohnungen.
Verfuehungslokal 2 Zimmer, Bad, Balkon, Korridor für 2 Betten bis 1. Oktober 25, dann 30 Mark. Erfragen Koepfer, Dudenstraße 1, vorn I. 766

Zimmer.
Möbliertes Zimmer vermietet einzelne Dame, Raumstraße 25, vorn II. Hof. +17
Kleines möbliertes Zimmer, Herr, Dame, Schadow, Brandenburgerstraße 72/73, Seitenflügel I. rechts.
Herr findet Herr in gefesteten Jahren, Schwedterstraße 236, I. links.

Schlafstellen.
Möblierte Schlafstelle, Rantewasserstraße 115, Euergebäude parterre, Blume Reisinger. +17
Möblierte Schlafstelle, Herr, vorn, 10 Mark, Reutbahn, Döbberstraße 52, 2. Hof. +151

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Beamtenwitwe, Ältere, sucht Wirtschaftsführung bei besserem Herrn oder Dame. Schroeder bei Pöcher, Kantienallee 47. +110

Stellenangebote.
Boradbeiter für Metallbearbeitung an Drehbänken, Press- und Hobelmaschinen, erfahren in der Anfertigung aller dazu erforderlichen Werkzeuge, finden dauernde Beschäftigung bei Metallwerke, Maschinenfabrik, Wittenberg, Rittergasse 128. 97*

Lüchtige Schlosser und Schmelde werden sofort eingestellt. Ed. Pule, Berlin-Landwehr. 338*

Korbmacher auf runde Weidenkörbe gesucht. R. Krause, Schillingstraße 24. 1788*

Korbmacher auf runde Weidenkörbe gesucht. R. Krause, Schillingstraße 24. 1788*

Drabsgesicht, Spinner suchen Holz u. Friedrich, Friedrichshagen.
Maschinenmeister für Hochdruckkessel und mit Kenntnissen für elektrisch betriebene Radialbohrer verlangt. Offerten unter P. 8833 befürderten Danne u. Co., Jerusalemstraße 11/12. 212/14

Scherlehrling (sofort verlangt) Druckerei Gelparys Verlag, Wilhelmstraße 133. 1764b

Kunsthandwerker, mit allen Stampfmaschinen vertraut, verlangen höher u. Co., Lichterfelde-West, Bahnhofsstraße 4. 398*

Die Urkunden des Grünbuches.

Das Wolffsche Telegraphenbureau veröffentlicht heute folgenden ausführlichen Auszug aus dem Grünbuch:

Am 9. Dezember 1914 beauftragte der Minister des Auswärtigen, Sonnino, den italienischen Votschafter in Wien, Herzog von Avarna, dem Minister des Auswärtigen, Grafen Berchtold mitzuteilen, daß der Einmarsch Oesterreich-Ungarns in Serbien eine Handlung darstelle, welche zwischen den beiden Regierungen geprüft werden müsse, mit Bezug auf Artikel VII des Dreibündnertrages, welcher für die österreichisch-ungarische Regierung die Verpflichtung zu einem vorgängigen Einvernehmen mit Italien und die Verpflichtung zu Kompensationen selbst für eine nur zeitweilige Besetzung aufstelle. Die kaiserliche und königliche Regierung hätte uns daher befragen und sich mit uns ins Einvernehmen setzen müssen, bevor sie ihre Armee die serbische Grenze überschreiten ließ. Bei dieser Gelegenheit und um unsere Haltung besser verständlich zu machen, müßten wir die kaiserliche und königliche Regierung daran erinnern, daß gerade auf diesen Artikel VII sich stützend die kaiserliche und königliche Regierung uns während unseres Krieges mit der Türkei an verschiedenen militärischen Operationen verhindert hat, welche die Kriegsdauer sicherlich abgekürzt hätten. Auch die Flottenoperationen an den Dardanellen haben formelle Vorbehalte hervorgerufen. Italien hat ein Interesse ersten Ranges an der

Aufrechterhaltung vollständiger Integrität und der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit Serbiens.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat allerdings wiederholt erklärt, daß sie nicht die Absicht habe, zum Nachteil Serbiens Gebiete zu erwerben. Aber eine so formulierte Erklärung schafft keine dauernde Verpflichtung, und die allgemeinen Zusicherungen der österreichisch-ungarischen Regierung gelegentlich des Eintretens der Türkei in den Krieg lassen die Möglichkeit etwaiger politischer Veränderungen auf der Balkaninsel voraussehen. Andererseits war schon der bloße Einmarsch in Serbien, selbst wenn er sich als nur zeitweilig herausstellen sollte, genügend das Gleichgewicht am Balkan ernstlich zu stören und uns ein Recht auf Kompensationen zu geben. Es muß auch hervorgehoben werden, daß der oben angeführte Artikel VII Italien ein Recht auf Kompensationen auch für Vorteile nicht territorialen Charakters gewährt, welche Oesterreich-Ungarn am Balkan erreichen sollte. Die italienische Regierung hält es für notwendig, ohne irgendeine Verzögerung zu einem Meinungsaustrausch zu schreiten und auf Grund desselben zu einer konkreten Verhandlung mit Oesterreich-Ungarn über die verwickelte Lage, welche die vitalen wirtschaftlichen und politischen Interessen Italiens nahe berührt. Man bemerkt unzweifelhaft Unruhe im Parlament und in der öffentlichen Meinung Italiens, welche offensichtlich eine Neigung zu national-italienischen Ansprüchen zeigt. Die italienische Regierung ist verpflichtet, dem ernstlich Rechnung zu tragen. Das von mir auf dieser Basis gewünschte (invoque) Uebereinkommen zwischen den beiden Regierungen würde das Ergebnis haben, für die Zukunft jede Gelegenheit für bedauerliche Zwischenfälle, Reibungen und Mißtrauen zu beseitigen, welche heute so bedauerlich häufig sind und im Gegenteil Beziehungen zu einer herzlichen und beherrschenden Freundschaft zwischen den beiden Ländern möglich und natürlich machen, wie sie dem gemeinsamen Wunsch entsprechen, und ohne welche jedes offizielle Abkommen notwendigerweise unvollkommen und unfruchtbar bleibt.

Der Herzog von Avarna teilte am 12. Dezember mit, daß er die vorstehende Mitteilung gemacht habe, und daß Graf Berchtold geantwortet habe, daß der Krieg gegen Serbien kein Angriff, sondern ein Verteidigungskrieg sei, und daraus gefolgert habe, daß damit nicht der Fall gegeben sei, im Augenblick zu einem Meinungsaustrausch mit Italien zu schreiten. — In einer Depesche vom 14. Dezember teilte der Herzog von Avarna mit, daß es dem deutschen Votschafter in Wien auf Grund von Instruktionen des Staatssekretärs v. Jagow gelungen sei, den Grafen Berchtold zu überreden, zu einem Meinungsaustrausch zu schreiten.

Am 20. Dezember teilte Graf Berchtold dem Herzog von Avarna mit, daß er geneigt sei, über Kompensationen zu verhandeln. Fürst Bülow erklärte am 20. Dezember dem Minister Sonnino, daß er nach Rom gekommen sei, um das gute Verhältnis und die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland zu verbessern; Italien habe durchaus recht mit seinem Wunsche, Kompensationen zu erörtern, welche bewilligt werden würden, sobald Oesterreich-Ungarn irgendwelche festumgrenzte Ergebnisse erzielt haben würde. Sonnino erwiderte, daß das Land für die Neutralität wäre, wenn es die Befriedigung einiger seiner nationalen Aspirationen erhalten könnte. Fürst Bülow dankte Sonnino für seine Offenherzigkeit und erkannte die Notwendigkeit an, in diesem Sinne zu arbeiten. Am selben Tage erklärte Baron Racheio Sonnino, er reise anlässlich der Feiertage nach Wien. Er bemerkte, daß die österreichischen Truppenbewegungen in Serbien nicht einer vorübergehenden Besetzung gemäß Artikel VII entsprächen. Sonnino erwiderte, man habe schon einen Gouverneur in Belgrad ernannt. Wenn man die Besetzung Serbiens mit dem vergleiche, was während des Krieges mit der Türkei geschehen sei, als Oesterreich sein Veto gegen die Besetzung Salonikis und der Dardanellen erhob, könne kein Zweifel herrschen über das Recht Italiens, die Anwendung des Artikels VII zu verlangen.

Am 7. Januar benachrichtigte Sonnino den Herzog von Avarna davon, daß er Racheio die logischen und politischen Gründe für die Behandlung der Kompensationsfrage auseinandergesetzt habe. Während einer Besprechung mit Sonnino am 11. Januar erwähnte Racheio Albanien als einen Gegenstand von Kompensationen. Sonnino antwortete, daß die Interessen Italiens in Albanien hauptsächlich negativ seien, nämlich, daß keine andere Macht es befehle. Italien hege nicht den Wunsch, wider Willen in die inneren balkanischen Angelegenheiten hineingezogen zu werden und sich unvermeidlich und dauernd im Gegensatz mit Serbien und Bulgarien zu befinden. Gehen wir zu der Frage der Kompensationen hinsichtlich der durch das Gefühl des Volkes erstrebten Provinzen. Sonnino erklärte dem Fürsten Bülow

am 14. Januar, daß man den Zustand einer dauernden Eintracht mit Oesterreich-Ungarn nur erreichen könnte, wenn die irredentistische Formel von Trentino und Triest vollkommen ausgeglichen würde.

Fürst Bülow erklärte, daß Oesterreich-Ungarn den Krieg der Abtretung von Triest verzichten würde. Er glaube es erreichen zu können, daß das Trentino abtreten würde, aber nichts anderes. Sonnino erklärte am 25. Januar dem Fürsten Bülow, daß er vom Gange der Dinge ein tiefes Enttäuscht sei. — Die halbamtliche Wiener Presse erklärte jede Abtretung von Territorien als ausgeschlossen, und die österreichisch-ungarischen Truppen konzentrierten sich an den Grenzen Rumäniens und Serbiens, was eine neue Gefahr für Italien darstelle und eine lebhafteste Bewegung zugunsten unserer Teilnahme am Kriege hervorbrufe. — Sonnino erklärte, daß er sich dafür verwenden werde, die Wünsche und Hoffnungen zu nähern und Vertrauen auf die diplomatische Aktion zu empfehlen, aber unglücklicherweise bleiben wir trotz des guten Willens des Fürsten Bülow und Deutschlands vollkommen von Oesterreich-

Ungarn umfaßt mit einem schweren Schaden für unsere Einrichtungen. Baron Burian drückte sich weiterhin allgemein aus und erklärte sich gegen eine Präjudiz.

Baron Burian erklärte am 9. Februar, noch nicht antworten zu können und hob hervor, daß die Besetzung des Dodekanes und Salona es Italien zur Pflicht machten, sich vorher mit Oesterreich-Ungarn zu einigen. Diese Gegenanschläge Oesterreich-Ungarns ergeben sich aus einem langen Promemoria, auf das Italien am 12. Februar antwortete, daß die Abtretung von Salona und des Dodekanes nicht den Gegenstand der gegenwärtigen Unterhandlung bilden sollte. — Sonnino hob am

12. Februar hervor, daß dies entmutigend sei und besteht dringend darauf, daß Wien sich entscheide, indem er hervorhob, daß man nicht einmal das gekommen sei, eine Antwort selbst auf die erste Frage zu erhalten, nämlich, ob Oesterreich-Ungarn bereit sei, auf der Grund einer Abtretung von Gebieten, die heute Oesterreich-Ungarn gehören, zu verhandeln. Unterdessen werden neue Fragen aufgeworfen, die nicht den Gegenstand der gegenwärtigen Unterhandlung bilden sollten, um die Dinge in die Länge zu ziehen. Man bereitet neue militärische Expeditionen auf dem Balkan vor. — Es ist daher unmöglich, künftig irgendeine Illusion über den Ausgang der Unterhandlungen zu haben. — Daher ist Italien, um seine eigene Würde zu wahren, verpflichtet, jeden Vorschlag oder Initiative zu einer Unterhandlung zurückzuziehen, und auf den Bestimmungen des Artikels 7 zu bestehen, der alle militärischen Aktionen als offen diesem Artikel zuwider erklärt, die Oesterreich-Ungarn von heute ab auf dem Balkan gegen Serbien und Montenegro unternehmen würde oder gegen andere, ohne daß vorher ein Uebereinkommen, wie es in dem Artikel 7 vorgesehen sei, abgeschlossen worden wäre. Es ist nicht notwendig, hervorzuheben, daß, wenn Oesterreich-Ungarn durch eine Tatsache beweisen würde, daß es die Bestimmungen des Artikels 7 nicht beachten wollte, dies zu schweren Folgen führen würde, für die Italien jetzt alle Verantwortung ablehnt.

Baron Burian bestand wiederholt auf seiner Weigerung, den italienischen Gesichtspunkt gelten zu lassen, und am 22. Februar telegraphierte der Herzog von Avarna, es sei unmöglich, sich Illusionen zu machen.

Sonnino fasste seine Gedanken am 4. März folgendenmaßen zusammen:

- 1. Keine militärische Aktion dürfe von Oesterreich-Ungarn auf der Balkanhalbinsel begonnen werden, ohne ein vorheriges Abkommen betreffend Kompensationen.
- 2. Jede Verletzung dieses Grundsatzes würde als offene Vertragsverletzung angesehen werden, und Italien würde volle Handlungsfreiheit wiedergewinnen.
- 3. Kein Vorschlag und keine Diskussion betreffend Kompensation kann zu einem Uebereinkommen führen, wenn dadurch nicht die Abtretung von bereits in Oesterreich-Ungarns Besitze befindlichen Gebieten vorgesehen wird.
- 4. Solange die Abmachung des Artikels 7 gilt, wollen wir eine Kompensation als Folge schon der Tatsache, daß Oesterreich-Ungarn eine militärische Aktion auf der Balkanhalbinsel begonnen hat, unabhängig davon, welche Ergebnisse diese Aktion haben könnte, und ohne daß es dadurch ausgeschlossen würde, daß man noch andere Kompensationen in formidabler Form und entsprechend den Vorteilen, welche Oesterreich-Ungarn zu erringen in der Lage sein würde, vereinbaren könnte.
- 5. Der fixierte Teil der Kompensationen, welcher als Ausgleich für den Beginn der militärischen Aktion Oesterreich-Ungarns, unabhängig von deren Ergebnis, dient, wird nicht geheim gehalten werden dürfen, sondern in Wirksamkeit gesetzt werden müssen durch tatsächliche Uebergabe der abgetretenen Gebiete und ihre sofortige Besetzung durch Italien.
- 6. Keine Diskussion über eine Kompensation von unserer Seite für die Besetzung der zwölf Inseln und von Salona.

Am 4. März telegraphierte Sonnino an den Herzog von Avarna, er möge den Baron Burian benachrichtigen, daß die Besetzung von Antivari in der vorhergegangenen Nacht im offenen Gegensatz zu der Mitteilung Italiens an Oesterreich-Ungarn vom 22. Februar und zu der Erklärung des Barons Burian stehe.

Am 6. März erklärte Baron Burian, daß die österreichisch-ungarische Regierung einer Diskussion über die Frage der Kompensationen auf der vorerwähnten Grundlage des italienischen Vorschlages zustimme. Sonnino stellt zur Bedingung, daß, wenn ein Uebereinkommen beschlossen werde, es

sofort ausgeführt werde, und daß die Dauer der Verhandlungen auf zwei Wochen beschränkt werde.

Am 13. März erklärte Baron Burian ausführlich, daß er dem nicht zustimme, daß ein Uebereinkommen sofort in Wirksamkeit gesetzt werde. Sonnino beharrt auf seiner Forderung, und dieser Punkt der sofortigen Wirksamkeit eines Abkommens bildet den Gegenstand zahlreicher Gespräche zwischen Sonnino und dem Fürsten Bülow und Instruktionen an den Herzog von Avarna.

Am 20. März erklärte Bülow, daß Deutschland gegenüber Italien die Bürgschaft dafür übernehme, daß die Kompensation, welche zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn geschlossen werden solle, nach dem Friedensschluß loyal ausgeführt werde.

Am 22. März erklärte Sonnino, daß er sich der Wiedereröffnung der Diskussion und der Verhandlungen nicht widersetze, obgleich ohne eine Lösung der Frage der sofortigen Wirksamkeit die Diskussion nur ins Blaue hineinginge.

Baron Burian machte am 27. März folgende Vorschläge:

- 1. Italien verpflichtet sich, bis zum Kriegsschluß eine wohlwollende Neutralität zu bewahren.
- 2. Italien läßt Oesterreich-Ungarn während der ganzen Dauer des Krieges volle Handlungsfreiheit auf dem Balkan und entzagt jeder neuen Kompensation für die territorialen Vorteile und andere Vorteile, die eventuell aus dieser Handlungsfreiheit für Oesterreich-Ungarn entstehen. Dies würde sich nicht auf Albanien beziehen und auf das italienisch-österreichische Abkommen betreffs Albanien. Die Abschlüsse der Londoner Konferenz würden in Kraft bleiben. Baron Burian erklärte dem Herzog von Avarna, daß Oesterreich-Ungarn für seinen Teil bereit wäre, Südtirol mit Einschluß der Stadt Trient abzutreten. Die Abgrenzung würde im einzelnen derart festgesetzt werden, daß den strategischen Erfordernissen Oesterreich-Ungarns Rechnung getragen würde, sowie den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Bewohner.

Sonnino telegraphierte am 31. März dem Herzog von Avarna, daß die vorerwähnten, nicht genau bestimmten und ungewissen Vorschläge durchaus unzureichend seien. Baron Burian sagte am

2. April fest, daß die Territorien, die Oesterreich-Ungarn bereit wäre zu den angegebenen Bedingungen abzutreten, die Bezirke von Trient, Rovereto, Riva und Lione umfassen würden (mit Ausnahme von Radonna di Campiglio und Umgebung und Borgo). Im Eufischal würde die Grenze bis Lancia gehen, das bei Italien bleiben würde. — Auf Verlangen des Barons Burian

machte Sonnino am 6. April folgende Gegenanschläge:

- 1. Oesterreich-Ungarn tritt an Italien das Trentino mit den Grenzen des Königreichs Italien im Jahre 1811 ab.
- 2. Grenzberichtigung zugunsten Italiens an dessen östlicher Grenze, Gradisca, Gorizia inbegriffen, wobei die Grenze am Meer zwischen Ronfalcone und Triest bei Rabresina endigt.

3. Die Stadt Triest mit ihrem Gebiet, das im Norden Rabresina und im Süden Capo d'Istria Brano einschließen würde, wird ein autonomer unabhängiger Staat. Oesterreich-Ungarn wird auf alle Souveränität verzichtet.

4. Oesterreich-Ungarn tritt an Italien die Curgolari-Inseln ab.

5. Italien wird sofort die vorerwähnten Gebiete besetzen. Triest und sein Gebiet werden unverzüglich von den Oesterreichern geräumt.

6. Oesterreich-Ungarn erkennt die volle Souveränität Italiens über Salona an.

7. Oesterreich-Ungarn gibt vollkommen seine Interessen an Albanien auf.

8. Oesterreich-Ungarn wird den aus militärischen oder politischen Gründen Beurteilten der abgetretenen Gebiete volle Amnestie gewähren.

9. Italien wird an Oesterreich-Ungarn 200 Millionen Lire in Gold zahlen.

10. Italien bewahrt vollkommene Neutralität gegenüber Deutschland und Oesterreich-Ungarn während des ganzen gegenwärtigen Krieges.

11. Während des ganzen gegenwärtigen Krieges verzichtet Italien darauf, nachträglich sich auf Artikel 7 zu seinen Gunsten zu berufen, und verzichtet Oesterreich-Ungarn in gleicher Weise darauf hinsichtlich des Dodekanesos.

Zwischen dem 2. April und dem 13. April wurden Gerüchte von einem österreichisch-russischen Sonderfrieden, um freie Hand gegen Italien zu haben, immer häufiger. Sonnino telegraphierte am 13. April dem Herzog von Avarna bringend um eine österreichische Antwort. Aus der Antwort des Barons Burian vom 16. April ging hervor, daß er keine der italienischen Forderungen annimmt, sondern nur neue Vorschläge wegen der Abtretung des Trentino macht.

Sonnino telegraphierte am 21. April dem Herzog von Avarna daß die Abtretungen, die Oesterreich geneigt wäre zu bewilligen, ihm nicht genügend erschienen für ein Abkommen, wie es zwischen den beiden Staaten abgeschlossen werden müßte, um eine feste und normale Lage zu schaffen. Nur hinsichtlich des Trentino zeigte sich Oesterreich-Ungarn bereit, etwas über seine ersten Vorschläge hinaus zu bewilligen, aber selbst hier sehr nicht eine Beseitigung der größten Unzutrefflichkeiten der gegenwärtigen Lage vom sprachlichen, ethnologischen und militärischen Standpunkt aus. Was das übrige anlangt, so setzte Baron Burian vollkommenen Widerstand entgegen. Dagegen bestände ein unüberbrückbarer Gegensatz für den Artikel 5 bezüglich des Datums der Ausführung eines etwaigen Uebereinkommens.

Der Herzog von Avarna telegraphierte am 25. April, daß Baron Burian in unnützen Diskussionen fortfahre und sich nicht vom wahren Stande der Dinge Rechenschaft abzulegen scheine. Baron Burian gebe sich der Illusion hin, daß Italien sich schließlich mit dem Angeborenen im Trentino zufriedengeben werde. Baron Burian könne sich nicht von der Möglichkeit überzeugen, in der sich Italien befinden könne, im Falle, daß seine Forderungen nicht vollkommen angenommen würden, Oesterreich-Ungarn und Deutschland den Krieg zu erklären. Daher erscheine ein Abkommen mit Oesterreich-Ungarn auf der Grundlage der italienischen Vorschläge unter den gegenwärtigen Umständen beinahe unmöglich.

Das Grünbuch schließt mit dem Schriftstück vom 3. Mai.

Ein Koalitionsministerium.

Dem Kabinett Asquith brennt seit einiger Zeit der Boden unter den Füßen, und es kann keine Rede davon sein, daß es noch über das Maß von Vertrauen in der Bevölkerung verfügt, das für die Regierung in einem demokratisch geordneten Staatswesen unentbehrlich ist. Freilich ist auch in England zu Beginn des Krieges der Burgfrieden proklamiert worden, und die konservative Opposition wird nicht müde zu versichern, daß sie bereit sei, gemeinsam mit den Liberalen alles zu tun, was dem Besten des Landes und einer schnellen und siegreichen Durchführung des Krieges diene. Das hat sie aber nicht gehindert, an den Maßnahmen des Ministeriums scharfe und rücksichtslose Kritik zu üben und auf diese Weise seine Stellung dem Lande gegenüber zu erschüttern. Vor allem wurde dem Kabinett immer wieder vorgeworfen, daß es nicht das zureichende Verständnis für den Ernst der politischen und militärischen Situation besitze und daß es keineswegs mit dem erforderlichen Nachdruck die für den kriegerischen Erfolg notwendigen Vorkehrungen treffe. Es wiege das Volk durch günstig gefärbte Nachrichten von der Front in Sicherheit und verhandle so die äußerste Anspannung aller Kräfte. Es ist merkwürdig zu sehen, wie die Torypresse — die „Times“ an der Spitze — bis in die letzten Tage hinein jede amtliche Siegesnachricht zu verkleinern sucht und jeden Mißerfolg stark unterstreicht. Sie will den Glauben nicht aufkommen lassen, als ob die allgemeine Situation zu schönen Hoffnungen berechtige, und sie mißt schwarz, um die verantwortliche Regierung möglichst in Mißkredit zu bringen.

Besonders an der Munitionslieferung hat die Opposition angehaft. Sie beschuldigt Herrn Asquith und seine Kollegen, die rechtzeitige Organisation der Geschossherstellung verabsäumt zu haben. Sie klagt sie des Mangels an Energie gegenüber den Arbeitern an. Diese Beschwerden sind insofern nicht ganz unberechtigt, als England in der Tat für den Landkrieg nicht entsprechend vorbereitet war, und als es geraume Zeit bedurfte, bevor der Betrieb der Munitionslieferung einigermaßen nach Wunsch funktionierte. Aber wie wenig es doch auf der anderen Seite den Konservativen ausschließlich um die Sache zu tun war, ging aus ihrer ablehnenden Haltung gegenüber den Trinkgelder Lloyd Georges hervor: sie haben zwar nichts gegen die Einschränkung der Freiheit bei den Arbeitern einzuwenden, nur darf sie nicht auf Kosten kapitalistischer Interessen erfolgen. Von Lloyd Georges Rufett waren nach den Verhandlungen im Parlament nur ein paar kümmerliche Stiele übriggeblieben, und die Geschichte kam einer Niederlage der Regierung recht nahe.

Noch gefährlicher waren die Angriffe, die gegen Herrn Winston Churchill gerichtet wurden. Die Leistungen der englischen Flotte haben einigermassen enttäuscht und die schweren Verluste, die sie in den Dardanellen erlitten hat, werden von den Engländern nur sehr schwer verstanden. Der erste Lord der Admiralität wird für dieses Unglück verantwortlich gemacht, und zu allem Ueberfluß stellt sich nun auch noch heraus, daß der recht autoritative Herr seine Anordnungen getroffen hat, ohne sich im Einklang mit seinem sachmännlich gestuften Kollegen zu befinden. Der Admiral Fisher ist im Begriff, seinen Abschied zu nehmen, weil er sich nicht länger für die Verfügungen eines Mannes mitverantwort-

wortlich machen will, der in krankhaftem Ehrgeiz seine Ansehenmeinung den hohen Offizieren der Marine aufzupropieren. Churchill's Stellung ist unhaltbar geworden, und auch wenn die Lusitania-Affäre, die einen beispiellosen Leichtsinn der englischen Admiralität verrät, nicht hinzugekommen wäre, würde zum mindesten die Krise im Marineministerium unvermeidlich gewesen sein.

Doch auch damit nicht genug: das Kabinett kann auch nicht mehr auf die unbedingte Unterstützung von Seiten der Arbeiterpartei rechnen. Zwar hat die Labour Party, die parlamentarische Vertretung der Arbeiterklasse, sich, was den Krieg als solchen angeht, unbedingt hinter die Regierung gestellt. Aber im Lande gärt es. Die Unabhängige Arbeiterpartei treibt Friedenspropaganda, und wenn sie dabei auch die Mehrzahl der Arbeiter noch nicht auf ihrer Seite hat, so macht sich doch unter den Gewerkschaften eine wachsende Verstimmlung bemerkbar. Man ist verärgert darüber, daß Lloyd George die unzureichenden Leistungen der Munitionsfabriken mit der Trunksucht der Arbeiter zu erklären versucht hat, man findet ganz allgemein, daß der „Burgfriede“ den Kapitalisten, aber nicht dem Proletariat zugute kommt, man ist erregt, weil die Arbeiterlöhne sich keineswegs im richtigen Verhältnis zu den erhöhten Einkünften der sich vom Kriege nützbaren Unternehmer halten. Mag immerhin an diesen Erscheinungen die Regierung nicht durchweg eine unmittelbare Schuld tragen, so legt man sie ihr doch auf Rechnung, und die Kritik der Arbeiter schwächt ihre schon ohnehin erschütterte Position noch weiter.

In dieser Lage blieb kein anderes Auskunftsmittel mehr übrig als die Ersetzung des liberalen Kabinetts durch ein Koalitionskabinett. Herr Asquith hat im Parlament die bevorstehenden Veränderungen im allgemeinen angedeutet, und private Nachrichten geben weiteren Aufschluß. Danach sollen eine Reihe der gegenwärtigen Kabinettsmitglieder führenden Konservativen wie dem ehemaligen Premierminister Balfour, dem gegenwärtigen Leiter der Opposition Bonar Law usw. und eventuell auch dem Lord Redmond und unserem zu Anfang des Krieges bereits in den Geheimen Rat berufenen Genossen Henderson Platz machen. Asquith wird die Leitung behalten, Sir Edward Grey wird Minister des Auswärtigen bleiben, wodurch zum Ausdruck gebracht werden soll, daß der allgemeine Kurs der englischen Regierung besonders auf dem Gebiete der internationalen Politik keine Veränderungen erleidet.

Ein Koalitionsministerium ist für England etwas ganz Unerhörtes. Ein einziges Mal, seitdem die Parteiregierung in Großbritannien Fuß gefaßt hat, haben sich die Vertreter der beiden großen Parteien in ein Boot gesetzt, aber auch damals — es war in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts — entschloß man sich zu diesem Experiment nur, nachdem Konservative und Liberale aus den Wahlen gleich stark hervorgegangen waren. Daß man jetzt mit der geheiligten Ueberlieferung bricht, daß man das System, nach dem England regiert wird, verlegt, ist ein Beweis für den Ernst der Situation. Die Dinge haben eine Wendung genommen, in der die liberale Partei, obwohl sie noch über die Mehrheit im Unterhause verfügt, die Verantwortung nicht mehr allein tragen will; das ganze Volk, soweit es im Parlament vertreten ist, soll die Last auf seine Schultern nehmen.

Rein parlamentarisch betrachtet, ist damit die Stellung der englischen Regierung zunächst ohne Zweifel sehr viel stärker geworden. Sie hat bei der festen Organisation des englischen Parteiwesens fürs erste keine Opposition mehr zu fürchten, wenn die Vertreter aller Parteien am Ruder sitzen. Aber die große Frage ist die, ob die Einigkeit der verschiedenen Bestandteile der Regierung untereinander und mit der Bevölkerung auf die Dauer und unter allen Umständen aufrechterhalten werden kann. Man vergesse nicht, daß die Konservativen bestimmte Programmforderungen haben, die die Liberalen, ohne sich selbst aufzugeben, nicht akzeptieren können. In erster Linie steht hier die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht. Erst ganz vor kurzem ist diese Frage im Oberhause wieder von konservativer Seite angeregt worden, und die disastriöse Antwort des Lord Salome, der darauf hinwies, daß man vorläufig noch genügend Rekruten habe, wird die Gegner des Soldnerheeres nicht von einer baldigen Erneuerung ihres Vorstoßes zurückhalten. Sihen sie im Kabinett, so können sie natürlich einen viel stärkeren Druck ausüben als zuvor. Was aber werden dann Herr Asquith und seine liberalen Freunde tun? Und wie wird sich vor allen Dingen die Masse der Bevölkerung verhalten? Hier liegt der Keim neuer innerer Kämpfe, in deren Verlauf möglicherweise eine neue Opposition entsteht, die einem der beiden Flügel des Kabinetts, vielleicht auch beiden, gefährlich werden kann.

Nach bisher unbestätigten Nachrichten soll Henderson einem an ihn ergangenen Rufe Folge geleistet haben. Nachdem John Burns, der kein Sozialist mehr war, zu Anfang August das Kabinett verlassen hat, wird es sich der Sozialdemokrat Henderson wohl doppelt überlegt haben, ob er in das Kabinett eintreten soll. Gewiß kann er sagen, daß es etwas anderes ist, aus einer Regierung auszusteigen, die den Krieg erklärt, als um der Wahrung der Arbeiterinteressen in eine Regierung einzutreten, die im Kriege steht. Aber soweit es sich von hier aus beurteilen läßt, würden die englischen Arbeiter ihrer Zukunft auf jeden Fall besser dienen, wenn sie die Mitverantwortung an der weiteren Kriegsführung nicht übernehmen. Selbstverständlich liegen die Dinge in England anders als etwa in Deutschland. In dem Kabinett eines parlamentarisch regierten Staatswesens kann ein Sozialist niemals die Rolle spielen, zu der er als Mitglied eines über den Parteien stehenden Ministeriums in einem bürokratischen Staate verurteilt wäre. Jedoch solange die politische Organisation der Arbeiterschaft in England noch auf so schwachen Füßen steht wie heute, wird ihr Vertreter im Kabinett auch dort nur mehr oder weniger eine dekorative Figur sein, und er wird, was schlimmer ist, mit seinem Namen und mit seiner Person eine Politik zu bedenken haben, von der man in dieser Zeit mehr als je voraussetzen kann, daß sie sich mit den Anschauungen des Sozialismus und der Demokratie nur schwer vereinbaren lassen.

Politische Uebersicht.

Die Kriegstätigkeit des Wehrvereins.

Am Donnerstag tagte im Plenarsaal des Abgeordnetenhauses eine Mitgliederversammlung des Deutschen Wehrvereins, die zunächst als Kundgebung gegen die nordamerikanischen Waffenlieferungen gedacht war. Der Wehrvereinslieb es sich indessen nicht nehmen, auch auf das rein politische

Gebiet einzugehen und seine Wünsche über das Kriegsziel zum Ausdruck zu bringen. Dabei schloß es nicht an Angriffe auf die Regierung, das geht aus dem Bericht des „Berliner Tageblatts“ hervor, in dem es heißt:

Die Begrüßungsrede hielt der Vorsitzende des Wehrvereins v. Strang, der an die Adresse Italiens einige kräftige, von starkem Beifall begleitete Worte richtete. Der Appell an den Reichslanzler, der sich auf Worte Friedrichs des Großen und Bismarcks stützte, hätte unterbleiben können, da es heute noch nicht Zeit ist, von Eroberungen fremder Länder zu sprechen. Der Ausschall auf Dernburg war ebenso unnötig, wie die Vertition des Wehrvereins an den Reichslanzler. Nach dieser Einleitung, die den Burgfrieden etwas heftig verletzete, nahm Justizrat Wagner das Wort. Er besprach die ungeheuren Lieferungen an Geschützen, Waffen, Pferden und sonstigem Material, die die Nordamerikaner an unsere Gegner liefern.

Die Mitglieder des gleichen Wehrvereins klagen dabei, daß die Flammader zu viel Freiheit beläßen und die Befürworter von Annektionen in ihrer Agitation zu sehr beschränkt wären!

Städtetag gegen Landwirtschaftsrat.

In der Sitzung des Vorstandes des Deutschen Städtetages ist die nachfolgende Entschließung gefaßt worden:

Die vom Deutschen Landwirtschaftsrat vorgeschlagene Neuorganisation der Brot- und Wehlbeschaffung für das deutsche Volk ist unannehmbar, weil sie das Schwergewicht aller Entscheidungen in die Getreide erzeugenden Kommunalverbände und in eine völlig unter landwirtschaftlicher Leitung stehende „Zentralausgleichsstelle“ legt. Wenn dieser Zentralausgleichsstelle die Funktionen der Reichsverteilstelle, besonders die Zurechnung der Brotportion, und sogar Funktionen des Bundesrats, nämlich die Festsetzung des Ausmaßesverhältnisses beim Getreide, zugebracht werden, wenn weiter die Kriegsgetreidegesellschaft beseitigt werden soll, so wird verkannt, daß die Sicherstellung der notwendigen Nahrungsmittel eine gemeinsame Angelegenheit des deutschen Volkes ist. Die deutschen Städte, die in opferwilligster Weise bei der Gründung der Kriegsgetreidegesellschaft mitgewirkt haben, müssen die Aufrechterhaltung des Grundgedankens verlangen, wonach Konsumenten und Produzenten in gerechter und gleicher Weise bedacht werden. Dazu ist erstens erforderlich, daß die Städte und die Konsumenten bei der Organisation der städtischen Brotversorgung einen Maß und Richtung gebenden Einfluß behalten und nicht von den landwirtschaftlichen Interessenten beiseite geschoben werden. Dazu ist zweitens erforderlich, daß die Konsumenten nicht durch Einführung des sogenannten Landlieferungsprinzips (Lieferung des Getreides durch die produzierenden Kommunalverbände selbst) von der Auswahl des Kaufgegenstandes ausgeschlossen und auf die Vermittlung der die Produzenten vertretenden Verbände verwiesen werden. Nur wenn an diesen beiden Grundgedanken festgehalten wird, dürfen die Städte hoffen, in Fortsetzung der bisherigen erfolgreichen Arbeit auch während des nächsten Erntejahres die Brotversorgung ihrer Einwohnerschaft ihrerseits durchführen zu können.

Gegen die Reverspolitik der bayerischen Regierung.

Eine Konferenz des erweiterten Vorstandes und der Gauvorsitzer des Süddeutschen Eisenbahnverbandes, Sitz Nürnberg, nahm gegen die Haltung der bayerischen Regierung in der Frage des Koalitionsrechts Stellung. In einer zum Beschluß erhobenen Resolution wird die Antwort des Ministerpräsidenten Graf Hertling auf die Eingabe, die die Aufhebung des bekannten Reverses verlangte, als in jeder Richtung unbefriedigend bezeichnet. Die Aufrechterhaltung des Reverses ohne sachliche Gründe sei ein Beweis dafür, daß politische Gründe für das Ministerium mitbestimmend seien. In der ersten Zeit des Krieges hat sich nicht der Schatten eines die nstlichen Grundes für die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Verbandsmitglieder von der Anstellung ergeben. Das gesamte Personal, ob so oder so organisiert, erfülle seine Pflicht mit treuer Hingebung. Werde es trotzdem verschieden behandelt, so sei der Beweis erbracht, daß das Staatsministerium keine Unparteilichkeit wahren lasse. Den Trost, der in der Antwort des Grafen Hertling gegeben wurde, daß der Revers zurzeit nicht angewendet werde, lehnt die Resolution ab, indem sie sagt, eine Ungerechtigkeit werde dadurch nicht zu einer gerechten Maßnahme, daß sie vorübergehend nicht gehandhabt werde. Die Resolution fordert schließlich dringend die Aufhebung des Reverses und Gleichberechtigung des Verbandes bei allen Instanzen der Eisenbahnverwaltung, entsprechend der gleichen Pflichterfüllung.

Verbot der Verfütterung von grünem Getreide.

Der Reichslanzler hat eine sofort in Kraft tretende Bekanntmachung erlassen, wonach die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden verbieten können, daß grüner Roggen oder grüner Weizen als Grünfütter ohne Genehmigung der zuständigen Behörde abgemäht oder verfüttert wird. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung und bestimmen, wer als zuständige Behörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist. Zuwiderhandlungen gegen ein auf Grund von § 1 erlassenes Verbot oder gegen die auf Grund von § 2 erlassenen Ausführungsbestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 M. bestraft.

Genosse Niebuhr verhaftet.

Am Sonnabendvormittag wurde durch zwei Kriminalbeamte der Rebakteur der „Freien Presse“, Genosse Otto Niebuhr, verhaftet. Die Verhaftung dürfte zurückzuführen sein auf die Herausgabe der Friedensnummer des „Morgenrot“, für die Genosse Niebuhr verantwortlich zeichnete.

Landtagswahlwahl.

In der Erstwahl zum preussischen Abgeordnetenhaus im Kreise Merseburg 3 (Wittfeld) wurden 207 Stimmen abgegeben, die alle auf den Namen des konservativen Kandidaten, Regierungspräsident a. D. v. Werder auf Sagisdorf lauteten. v. Werder ist somit gewählt.

Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten.

Von offiziöser Seite wird eine „vierte Mitteilung“ über den weiteren Verlauf der Feindseligkeiten in den deutschen Schutzgebieten veröffentlicht. Wir entnehmen diesem Aktenstück folgende Stellen:

Deutsch-Ostafrika.

Nach den hier eingetroffenen amtlichen Nachrichten und nach den bis zum 11. März vorliegenden sonstigen Berichten über die Ereignisse in Deutsch-Ostafrika kann die dortige Lage weiterhin als durchaus günstig bezeichnet werden. Wiederum sind die englischen Veruche, in Deutsch-Ostafrika einzudringen, gänzlich gescheitert. Nur die dem Festland vorgelagerte Insel Mafia geriet noch tapferem Widerstand der kleinen Belagerung in die Hände der Feinde. Doch aus verschiedenen Maßnahmen der Engländer geht hervor, daß diese erneute Angriffe auf Deutsch-Ostafrika vor-

bereitet haben. So haben sie aus Rhodesien vier Kompanien europäischer Truppen mit der Bahn durch portugiesisches Gebiet nach Beira gebracht und in diesem ebenfalls portugiesischen Hafen am 9. März mit der Nordrichtung Jombabur eingeschifft. Die in Beira erscheinende englische Zeitung „Beira Post“ vom 9. März dieses Jahres schildert die Ankunft und Verloftung dieser Truppe und erwähnt auch, wie sie von den Spitzen der portugiesischen Behörden empfangen und begrüßt worden sind. Auch ein Beitrag zu dem Kapitel „Abtug der Neutralität kleiner Staaten durch England“! Aus Beira kommt auch die Nachricht, daß die Engländer seit Anfang März große Mengen Lebensmittel und Munition nach dem südlichen Teil des Katanga-Bergs und Rhodesien schaffen. Es verlautet, daß ein kombiniertes Angriff englisch-belgischer Streitkräfte über Abercorn und Deutsch-Ostafrika geplant sei.

Auch die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Kolonie müssen als durchaus zufriedenstellend bezeichnet werden. Das lassen auch Privatmitteilungen aus Handels- und Pflanzerkreisen erkennen, welche gelegentlich auf Unwegen hierher gelangt sind. Die Ein- und Ausfuhr ist zwar infolge der Blockade unterbrochen, trotzdem ist aber in allen Geschäften und auf fast allen Betrieben bis in die neueste Zeit ununterbrochen und mit befriedigendem Ergebnis weiter gearbeitet worden. Einige Luxusartikel werden bei weitaus längerer Dauer des Krieges in Ostafrika allerdings zu fehlen beginnen, wirtschliche Schwierigkeiten, namentlich hinsichtlich der Ernährung der europäischen Bevölkerung, sind aber nicht zu besorgen. Dafür sind die natürlichen Quisquellen des Landes zu ergiebig.

Zogo.

Nach privaten Nachrichten von Ende März d. J. hat sich die allgemeine Lage Zogos gegenüber derjenigen zurzeit der letzten amtlichen Veröffentlichung nicht verändert. Der Handelsbetrieb der deutschen Firmen beschränkt sich in der Hauptsache immer noch auf den Ausverkauf der Vorrätebestände; nur ganz bestimmte Waren, wie Tabak und Streichhölzer, sind auch den deutschen Firmen zur Einfuhr freigegeben, falls diese Waren mit der Bescheinigung eines englischen Konsuls dahin versehen sind, daß sie nicht aus dem feindlichen Ausland stammen.

Was den zurzeit in französischen Händen befindlichen Teil Zogos anlangt, so geht aus Privatnachrichten hervor, daß in Nord-Zogo, und zwar in gewissen, mit mohammedanischen Elementen durchsetzten Teilen des Sefodebezirks, die Eingeborenen sich geweigert haben, die französische Herrschaft anzuerkennen: sie seien nur den Deutschen untertan. Die Unzufriedenheit der Eingeborenen hat auch dazu geführt, daß sich die französische Verwaltung veranlaßt sah, für die Läden deutscher Firmen im Ansoho- und Katspamebezirk und wahrscheinlich auch im Sefodebezirk seit Januar d. J. die Wiedereröffnung zuzulassen.

Deutsch-Südwestafrika.

Neber die nach Abschluß der letzten Mitteilung in Südwestafrika stattgehabten kriegerischen Ereignisse liegen noch keine amtlichen deutschen Meldungen vor. Nach den englischen Meldungen sind die feindlichen Truppen bereits weit ins Innere des Schutzgebietes vorgedrungen. Den ins Innere vorzudringenden Streitkräften der südafrikanischen Union sind deutscherseits bisher nur schwächere Kräfte entgegengetreten. Mit den Hauptkräften der deutschen Schutztruppe sind sie, soweit bis jetzt bekannt, noch nicht in Berührung gekommen. Besonders erwähnenswert ist, daß auch für diesen Kriegsschauplatz Nordamerika als Lieferant von Kriegsmaterial England hilfreiche Dienste geleistet hat. Der englische Dampfer „Mauretania“ kam nämlich vor kurzem mit Geschützen, u. a. auch schweren Kalibern, Gewehr- und Geschützmunition sowie einigen Flugzeugen von New York in Kapstadt an.

Während des Druckes der Mitteilungen sind jedoch weitere Nachrichten beim Auswärtigen Amt eingetroffen, die die Lage in Südwestafrika in einem für Deutschland recht ungünstigen Licht erscheinen lassen. Danach gelang es Botba, nach der am 2. Mai erfolgten Besetzung von Otjimbingwe, auch Karibib, Jhohann-Abrechtschöhe und Wilhelmstal zu erreichen, wobei den Unionstruppen u. a. viel rollendes Eisenbahnmateriale in die Hände gefallen sein soll. Eine weitere Nachricht lautet dahin, daß der Gegner am 12. d. M. Winduk besetzt habe. Den englischen Mitteilungen zufolge soll dieser Besetzung deutscherseits kein Widerstand entgegengesetzt worden sein. Auch über diese Vorgänge liegen bis jetzt weder amtliche noch private deutsche Meldungen vor; nach Lage der Verhältnisse sind solche in absehbarer Zeit auch nicht zu erwarten.

Besetzungen in der Südee.

1. Deutsch-Arguinea. A. Altes Schutzgebiet. Wegen der geringen Besetzung dieses Gebietes (50-60 zu den Wahlen gerufene weiße Angehörige des Verwaltungsstandes und etwa 240 größtenteils kaum ausgebildete Polizeilingen) kam es hier noch vorheriger kräftiger Verteidigung zu Verhandlungen. Der Kapitulationsvertrag vom 17. September 1914 hat aber bei den australischen Behörden ganz fraglich wenig Freude herbeigeführt. Jedemfalls haben sie zunächst Anstand genommen, die wesentlichen Bedingungen, nämlich die Gestattung freien Abzuges für die Beamten des Schutzgebietes, zur Ausführung zu bringen. Die Angelegenheit ist offenbar den britischen Zentralbehörden in London zur Entscheidung unterbreitet worden. London hat indes, wie angenommen werden muß, wohl verfügt, daß der Kapitulationsvertrag, einmal abgeschlossen, gehalten werden müsse. Jedemfalls kamen die von dem stellvertretenden Gouverneur mit den australischen Militärbehörden und in letzter Instanz mit dem Kriegsminister in Melbourne gepflogenen Verhandlungen wegen Gestattung der Abreise für die Beamten endlich in Fluß, und zwar mit dem Ergebnis, daß nicht nur die Abreise auf einer neutralen Linie gestattet, sondern auch noch jeder einzelne Beamte mit einem freien Geleitschein, der die Unterschrift des australischen Ministers für Auswärtige Angelegenheiten trug, versehen worden ist. In Deutschland sind die Schutzgebietsbeamten, soweit zum Militärdienst geeignet, sofort bei ihren Truppenteilen oder als Kriegsfreiwillige eingezogen. Die Militärdiensttauglichen haben im Reichs-Kolonialamt oder bei anderen Behörden eine interimistische Verwendung gefunden.

Die deutschen wirtschaftlichen Unternehmungen im Schutzgebiet scheinen, soweit die spärlich eingehenden Nachrichten einen Rückschluß zulassen, ungeändert ihren Gang zu gehen.

B. Inselgebiet. Wie aus den übrigen Teilen der Südee, so sind auch aus dem Inselgebiet seit der letzten (dritten) Mitteilung Nachrichten nur sehr spärlich eingegangen. Dies erklärt sich daraus, daß nahezu sämtliche deutsche An siedler von der Eroberung der Japaner, die besetzten Gebietsteile verlassen, Gebrauch gemacht haben. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, sind nur die Angehörigen der verschiedenen Missionen im Inselgebiet zurückgeblieben. Die kurzen Mitteilungen, die sie hierher gelangen lassen, sonnten, zeigen aber, daß die Japaner den Missionsgesellschaften bei der Ausübung ihrer Tätigkeit offenbar keine Hindernisse in den Weg legen.

2. Samoa. Wie bereits in der letzten Mitteilung erwähnt wurde, haben die englischen Behörden jeden Post- und Telegraphenverkehr mit den feindlichen Ländern sowie auch mit der amerikanischen Samoainsel Tutuila und den Vereinigten Staaten von Amerika verboten. Es sind infolgedessen auch in der Zwischenzeit irgendwelche direkte Nachrichten aus diesem Schutzgebiet nicht mehr eingetroffen. Nur die „Samoaische Zeitung“, die jetzt unter dem Titel „The Samoa Times“, zum Teil in einem Umfang aber noch in deutscher Sprache erscheint, ist ziemlich regelmäßig hier eingegangen. Aus dem Inhalt der Beträge ist zu entnehmen, daß die An siedler wieder ruhig ihren Geschäften und ihren Arbeiten auf den Pflanzungen nachgehen, und daß irgendwelche ernstlichen Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung nicht vorgekommen sind. Die Schiffe verkehren sowohl innerhalb der Samoagruppe selbst wie auch mit Australien und Neuseeland wieder durchaus regelmäßig. Die Beschränkung, wonach der Handel mit der Außenwelt nur über die herkömmlichen englischen Besetzungen und über Australien stattfinden darf, ist offenbar aufrechterhalten worden. Im übrigen liegt für die Angehörigen der in Samoa weilenden Deutschen noch wie vor kein Anlaß vor, um deren Schicksal besorgt zu sein.

Gewerkschaftliches.

Die Zunahme von weiblichen Erwerbstätigen in der Industrie.

Durch die fortwährenden Heereserwerbungen macht sich in einigen Industrien der Mangel an männlichen Arbeitskräften immer fühlbarer, so daß selbst Unternehmerverbände dazu Stellung genommen haben. Besonders der Gesamtverband deutscher Metallindustrie hat sich mit dieser Frage wiederholt und eingehend beschäftigt, denn in einem seiner Rundschreiben war unter anderem folgendes zu lesen:

„Zunächst dürfte nochmals auf das weitere Heranziehen von weiblichen Arbeitskräften, besonders für leichte Arbeiten, hinzuweisen sein; wir erfahren von verschiedenen Seiten, daß hiermit sehr gute Erfahrungen gemacht sind und daß Frauen schon nach kurzer Zeit an Stangen, Automaten und selbst Drehbänken Brauchbares geleistet haben.“

Leider fehlen völlig ausreichende statistische Unterlagen, aus denen die Mehrbeschäftigung von gewerblichen Arbeiterinnen einwandfrei festgestellt werden kann. Greift man zu den Mitteilungen der Krankenkassen, so ist man nur über die Zu- und Abnahme der Versicherten während der Kriegszeit unterrichtet; ein Vergleich gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres läßt sich also nicht anstellen. Trotzdem sind auch diese Zahlen von Bedeutung, denn bis Ende Dezember 1914 war in den berichtenden Krankenkassen gegenüber den Vormonaten bei den männlichen wie bei den weiblichen Mitgliedern stets eine Abnahme zu verzeichnen, während vom 1. Januar bis 1. Februar 1915 der Abnahme von 41 534 männlichen Versicherten eine Zunahme von 21 693 weiblichen Versicherten gegenüberstand. Für die Zeit vom 1. März bis 1. April ist die Steigerung noch höher. In diesem Zeitraum verminderte sich die Zahl der männlichen Krankenkassenmitglieder um 48 408, die der weiblichen dagegen erhöhte sich um 66 607.

Wichtiger noch sind die Berichte der Unternehmer, doch auch diese geben, weil nicht geschlechtlich durchgeführt, keine vollständigen Zahlen. Immerhin ist es möglich, geeignete Gegenüberstellungen zu machen. An diesen Feststellungen beteiligten sich:

im Monat	Berichtende Firmen	mit Beschäftigten		Zunahme — Abnahme gegenüber dem Vorjahr	
		männl.	weibl.	männl.	weibl.
Juli 1914	214	202 772	18 760	+ 177	— 661
August	277	197 608	22 398	— 76 576	— 2976
September	386	230 420	27 399	— 92 585	— 5284
Oktober	323	236 650	26 882	— 84 948	— 4174
November	414	245 825	30 371	— 91 854	— 2581
Dezember	368	243 663	31 574	— 84 377	— 132
Januar 1915	309	221 515	28 807	— 81 195	+ 885
Februar	271	208 226	28 450	— 75 412	+ 1884
März	446	241 919	34 192	— 75 111	+ 2903

Schon aus der geringen Zahl von Berichten ist zu entnehmen, wie vom Monat Januar an die Zahl der weiblichen Beschäftigten gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres gestiegen ist, wobei noch bemerkt werden muß, daß die eigentliche Zunahme weit höher ist. So wurden zum Beispiel im Monat März 1915 von den berichtenden Unternehmern im Bergbau und Hüttenwesen, in der Metall-, Holz- und Spinnstoffindustrie sowie in der Nahrungs- und Genussmittelbranche 4762 Arbeiterinnen mehr beschäftigt, als im März 1914, während von den berichtenden Firmen in der Chemischen Industrie, im Bekleidungs- und Glas- und Porzellanindustrie, im Buchdruck und der Papierindustrie und in der Gruppe sonstiger Gewerbe noch eine Abnahme von 1859 weiblichen Beschäftigten gemeldet war.

Gegen das weitere Heranziehen von weiblichen Arbeitskräften für die Industrie wäre an und für sich wohl nichts einzuwenden. Die bisherige Praxis hat es aber gelehrt, daß den Arbeiterinnen bei der gleichen Arbeit ein erheblich niedrigerer Stundenlohn gezahlt wird als den Arbeitern. Infolgedessen haben den größten Vorteil davon die Unternehmer, zumal jetzt bei der Herstellung und Anfertigung der gut bezahlten Kriegsaufträge, die den Profit an sich schon steigern. Eine bessere Bezahlung der Arbeiterinnen ist daher dringend am Platze.

Berlin und Umgegend.

Die Berliner Holzarbeiter nahmen in der Generalversammlung am Freitag den Geschäfts- und Kassenbericht für das erste Quartal entgegen. Aus dem Bericht ergibt sich, daß soweit die Kriegsverhältnisse Raum für die gewerkschaftliche Tätigkeit lassen, überall verläuft worden ist, die Interessen der Kollegen wahrzunehmen und Differenzen zu ihren Gunsten zu erledigen. Unter schwierigen Verhältnissen hatte die Bezirkskontrollkommission zu arbeiten. — Trotzdem konnte sie 172 geschäftliche und 680 Werkstattfragen abhalten, an denen mehr als 7000 Kollegen teilnahmen. — Im Laufe des ersten Quartals war der Verband an mehreren Tarifbewegungen beteiligt. In den Wagenfabriken, wo der Tarif gekündigt war, kam es wegen des ablehnenden Verhaltens der Unternehmer nicht zu Verhandlungen. Für die Flugzeugfabriken wurde eine Vereinbarung abgeschlossen, die nur für die Kriegszeit gelten soll. Man hofft, daß diese Vereinbarung nach dem Kriege zu einem dauernden Tarifverhältnis führen wird. Im Februar hat der Verband eine Erhebung über den derzeitigen Grad der Beschäftigung veranstaltet. Diefelbe ergab, daß die Arbeitslosigkeit bedeutend zurückgegangen ist. Im Januar wurden noch 3366 Arbeitslose festgestellt. Die Zahl ist dann fortgesetzt zurückgegangen. Gegenwärtig beläuft sie sich auf etwas über 800. Das beweist aber nicht, daß sich die Konjunktur in der Holzindustrie im allgemeinen günstiger gestaltet hat. Durch die zahlreichen, immer noch anhaltenden Einberufungen zum Heere vermindert sich natürlich auch die Zahl der Arbeitslosen, ohne daß die Arbeitsgelegenheit zunimmt. Vor dem Kriege waren in 2248 Betrieben der Holzindustrie 30 900 Arbeiter beschäftigt. Gegenwärtig stehen in 1839 Betrieben 15 400 Arbeiter in Arbeit. Das ist nicht ganz die Hälfte der vor dem Kriege Beschäftigten gewesen. Zu berücksichtigen ist dabei, daß einzelne Branchen des Verbandes, besonders die Stellmacherei und die Korbmacherei, jetzt viel mehr Arbeiter beschäftigen als vor dem Kriege. Die Lage des eigentlichen Holzgewerbes ist also, was den Beschäftigungsgrad anbetrifft, nach wie vor recht ungünstig. Da die jüngeren Leute meistens dem Heere angehören, so finden jetzt auch ältere Arbeiter Beschäftigung, die sonst nur schwer ein Unterkommen finden konnten. Doch gibt es immerhin noch eine Anzahl alter Arbeiter, die selbst bei der verhältnismäßig günstigen Lage des Arbeitsmarktes keine Beschäftigung erhalten können.

Infolge der Verringerung der Zahl der Arbeitslosen haben sich die Kassenverhältnisse gegenüber dem 4. Quartal des Vorjahres wesentlich günstiger gestaltet. Im Verhältnis zur Mitgliederzahl ist die Einnahme an Beiträgen gestiegen und die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung ist bedeutend zurückgegangen. Während im vierten Quartal 326 000 M. für Arbeitslosenunterstützung ausgegeben wurden, erforderte dieser Unterstützungsweig im ersten Quartal nur 76 000 M. — Die Zahl der neu aufgenommenen Mitglieder betrug im ersten Quartal 832, das sind 147 mehr als im vierten Quartal aufgenommen wurden. Trotzdem ist die Gesamtzahl der Mitglieder — zum Teil infolge der Einberufungen zum Heere — etwas zurückgegangen. Sie betrug am Schlusse des Quartals etwas über 16 000. Nach dem 1. April sind aber schon wieder rund 300 Neuaufnahmen gemacht worden. Bis jetzt stehen mehr als 6000 Mitglieder der Jahressitzung Berlin im Felde.

Alles in allem ist die Erwartung berechtigt, daß der Verband, wie er die schwere Zeit des Krieges bis jetzt überstanden hat, auch ferner in der Lage sein wird, die Interessen der Kollegen mit gemohnter Energie zu vertreten.

Kriegsteuerung und A. G.-Angestellte.

Eine stark besuchte Versammlung von Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern der Berliner A. G.-Betriebe richtete nach mehrstündigen Beratungen an die Generaldirektion der A. G. die Bitte, mit Rücksicht auf die anhaltende und erhebliche Preissteigerung aller wichtigen Nahrungsmittel und Bedarfsartikel eine allgemeine Kriegsteuerungszulage von 25 Proz. des Gehalts zu gewähren. Begründet wurde dem Ersuchen hinzugefügt, daß in den letzten Tagen gelegentlich einer Verordnung über die Grenzen der Pfändbarkeit von Lohn und Gehalt auch der Deutsche Bundesrat die Kriegsteuerung ausdrücklich anerkannt hat und eine Reihe bedeutender Industrieunternehmen bereits Steuerungsulagen gewährt. Gleichzeitige wurde eine Kommission beauftragt, bei der Generaldirektion um mündliche Verhandlungen in dieser Frage nachzugehen.

Die Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auer-Gesellschaft) hat den Wünschen der kaufmännischen Angestellten um eine Steuerungsulage, die im April geltend gemacht wurden, bisher nicht entsprochen. Dabei handelt es sich hier um eine Firma, die Jahr für Jahr glänzende Profite gemacht hat. Bei Kriegsausbruch hat sie etwa 200 Handlungsgehilfen entlassen, im übrigen aber die Gehälter wesentlich herabgesetzt, obwohl sie von den Angestellten volle Arbeitszeit verlangte. Die Beschwerden der Angestellten blieben damals

unberücksichtigt, bis der Zentralverband der Handlungsgehilfen eingriff. Dann meinte die Firma, daß sie mit ihren Angestellten allein verhandeln könne und nicht des Eingreifens Unbeteiligter bedürfe. Nach langwierigen Verhandlungen, die Monate währten und unter fortwährendem Druck durch den Zentralverband der Handlungsgehilfen, verstand sie sich endlich dazu, wieder das Gehalt in früherer Höhe zu zahlen, doch wurde die Weihnachtsgarantifikation beschritten. Tatsächlich ist also nach Kriegsausbruch die Lebenshaltung der kaufmännischen Auer-Angestellten verschlechtert worden, wozu noch die immer mehr gestiegene Teuerung der Lebensmittel kommt. Das Verlangen der Angestellten um eine Steuerungsulage ist demnach in jeder Beziehung gerechtfertigt; sie forderten zunächst für Unverheiratete 30 M. für Verheiratete 30 M. monatlich, um eine Vereinbarung mit der Firma herbeizuführen. Es ist zu wünschen, daß die Auer-Gesellschaft nicht bei ihrem entschiedenen Ablehnen verharren bleibt. Das „Nein“ der Firma wird die Angestellten nicht beruhigen, zumal den letzteren bekannt ist, daß andere Firmen und Gemeinden den Zeitverhältnissen Rechnung getragen haben.

Achtung, Schuhmacher! Häufige Beschwerden über Unregelmäßigkeiten in der Lohnzahlung geben Veranlassung, in der am Mittwoch, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, stattfindenden Versammlung die nun fertiggestellten Lohnsätze der Maßschuhmacher aufzugeben.

Die Ortsverwaltung.

Der Verband der Gehilfen hat im ersten Quartal dieses Jahres in der Lohnzahlung geben Veranlassung, in der am Mittwoch, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, stattfindenden Versammlung die nun fertiggestellten Lohnsätze der Maßschuhmacher aufzugeben.

Die Ortsverwaltung.

Der Verband der Gehilfen hat im ersten Quartal dieses Jahres in der Lohnzahlung geben Veranlassung, in der am Mittwoch, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, stattfindenden Versammlung die nun fertiggestellten Lohnsätze der Maßschuhmacher aufzugeben.

Die Ortsverwaltung.

Der Verband der Gehilfen hat im ersten Quartal dieses Jahres in der Lohnzahlung geben Veranlassung, in der am Mittwoch, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, stattfindenden Versammlung die nun fertiggestellten Lohnsätze der Maßschuhmacher aufzugeben.

Die Ortsverwaltung.

In der Versammlung wurde betont, daß es dem Verband gelingen sei, überall, wo die Kollegen auf dem Felde waren, die Lohnüberhebungen wieder rückgängig zu machen und die Lage der Mitglieder zu verbessern. Das werde auch in Zukunft geschehen, wenn die Mitglieder für die Stärkung der Organisation sorgen.

Ausland.

Von den englischen Maschinenbauern.

Zu den größten, zugleich aber konservativsten Organisationen Englands gehört der Verband der Maschinenbauer. Seine Mitglieder haben in früheren Jahren durch besondere Bewegungen, sogar durch Streiks, die Organisation nichtgelernter Arbeiter zu verhindern gesucht. Sie fürchteten nämlich, daß die Organisation der Nichtgelernten für diese Leute bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeiführen und dadurch die Unternehmer bewegen könnte, sich den Forderungen der gelernten Arbeiter mehr wie bisher zu widersetzen. Nach und nach ist allerdings der Geist dieser Organisation ein anderer geworden und vor zwei Jahren beschloß sie sogar, die halb- und ungelernen Arbeiter aufzunehmen, und zwar in eine besondere Klasse F. Wie stark aber der Widerstand der Mitglieder gegen die nichtgelernten Arbeiter heute noch ist, geht daraus hervor, daß unter den Sektionen des Bezirks Cardiff immer noch der dort vor zwei Jahren gefasste Beschluß aufrecht erhalten wird, einfach keine Mitglieder zur Klasse F aufzunehmen. Ein Arbeiter dieser Klasse, der nach Cardiff gezogen war, verfuhr seit dieser Zeit vergeblich, dort seine Mitgliedschaft weiter aufrecht zu erhalten. Er hat sich auch an die übrigen Verbandsinstanzen gewendet, ohne daß es diesen bisher gelungen wäre, irgend eine Sektion in Cardiff zu veranlassen, ihn zuzulassen. Dieses Beispiel zeigt mehr wie manches andere, welcher konservative Geist in manchen großen Gewerkschaften Englands noch vorherrscht.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Zahlstelle Berlin.

Bureau: Engelauer 14/15, part. — Telefon: Amt Moritzplatz Nr. 8430.

Wittwoch, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Preis Wilkes Beh.

saal, Sebaltsstr. 39:

Branchenversammlung der Maßschuhmacher.

Tagesordnung:

1. Bericht: Die Gewerkschaften während und nach dem Kriege.

Referent: Kollege Peter Samacher. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden erlucht, pünktlich zu erscheinen.

Zur Beachtung! Die neuen Lohnsätze der Maßschuhmacher werden in dieser Versammlung ausgegeben.

Die Ortsverwaltung.

Am 3. Feiertag ist das Bureau geschlossen.

Allgemeine Orts-Krankenkasse für Berlin-Steglitz.

Bekanntmachung

Die Vertreter der Arbeitgeber und Beschäftigten im Ausschuß werden hiermit zu der am

Montag, den 31. Mai 1915,

abends 8 Uhr,

im Birckhaus Steglitzer Hof,

Berlin-Steiglitz, 13, hier,

stattfindenden

Ausschuß-Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts für 1914.

2. Abnahme der Rechnung des Jahres 1913.

3. Verschiedenes.

Berlin-Steiglitz, den 22. Mai 1915.

Der Vorstand,

Emil Schulze, Vorsitzender.

Smith Premier Schreibmaschinen

Frühere Mod. 4, 5, 6, 9, vollkommen renoviert, früher bis Mk. 500.—

jetzt billiger,

in allen Preislagen von Mk. 125.— an.

Garantieschein mit Faktura.

Verlangen Sie schriftl. Offerte unter Angabe, welcher Preis angefragt werden soll.

Smith Premier Schreibmasch.-Gesellsch.

Berlin W. Friedrichstr. 62.

Reste Damen-Konfektion

Tuche, schwarz u. farbig.

Kostüm-Stoffe in Kammgarn, Colienne, Cheviot usw. Buckskins z. Herren- u. Knab.-Garderobe, Soldatenstoffe, Sammete, Futterstoffe all. Art, Besatzart.

C. PELZ Kottbuser Strasse 5

Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 9554

Großer Ausverkauf

von sämtlichen Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren.

Gustav Schoder, Goldschmiedemstr., Oranienstr. 155/156.



MANOLI

ZIGARETTEN

RAPIER 4/3 RUMPLER-TAUBE 5/3



Nächste Abfahrten von Amsterdam nach Süd-Amerika

(La Coruna, Vigo, Lissabon, Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo u. Buenos Aires)

Schneldampfer: Frisia, 26. Mai
und weiter alle 14 Tage.
Frachtdampfer-Expedition nach Bedarf.

Auskunft durch den:
KONIGLICHEN HOLLÄNDISCHEN LLOYD, AMSTERDAM
oder in
Berlin: Passage-Agentur D. A. Vonk, 70 Unt. d. Lind., NW7
Telegramm-Adresse: Reallloyd Telefon: Zentrum 11881

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Kann seit langen Jahren zum erstenmal wieder gehen.

Herr Heinrich, München, schreibt: „Da ich schon seit mehreren Jahren fürchterliche Schmerzen in meinem Knie hatte und alle ärztliche Hilfe, die ich bis jetzt gebraucht, vergebens war, wandte ich mich noch in meiner Verzweiflung an Logal-Tabletten. Nach dem Gebrauch von ca. 8 Tagen waren die Schmerzen vollständig weg und seit 4 Wochen empfinde ich nicht den geringsten Schmerz und kann jetzt wieder laufen, während ich früher nicht mehr wußte, wie ich vom Plage kommen sollte.“
Rechnliche Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erzielen viele andere, welche Logal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei Nervenleiden, Kopfschmerzen, Gelenksch, Ischias, Schmerzen in den Gelenken sowie bei Influenza gebrauchten. Logal löst die Harnsäure, das verheerende Selbstgift, wodurch ebenso rasche wie anhaltende Erfolge erzielt werden. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

Katalog der Gardinen

Spezialfirma: **Gardinenhaus Bernhard Schwartz**
Berlin C, Wallstr. 13 (Spindlershof).

Heines Werke Reuters Werke

3 Bände 4 Mark 3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts Buchhandlung Vorwärts

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 13.ziehungstag 22. Mai 1915 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hohle gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr K. St. W. f. B.) (Nachdruck verboten)

109 235 52 (3000) 871 608 47 (500) 843 (500) 948 1014 287
452 89 90 664 704 19 (1000) 40 960 (1000) 2279 453 539 638
(1000) 854 98 8096 116 (500) 46 741 76 594 4234 322 426 98
615 277 941 5054 164 465 547 732 83 817 44 67 0007 104
248 300 441 664 654 736 (1000) 62 7061 169 334 337 412 61
65 (1000) 890 743 866 78 8282 89 383 787 96 964 9078 263
409 610 99 896 908
10001 99 702 62 79 875 927 11024 27 109 (500) 231 378
(500) 91 96 630 42 829 50 966 12016 216 323 409 404 710 82
80 892 96 (500) 13017 (500) 33 73 81 405 700 936 73 14097
182 245 969 71 (500) 155 18322 67 833 45 10069 63
119 62 (1000) 355 66 697 633 732 68 842 46 67 17064 159 212
754 975 18036 111 203 7 25 (500) 59 82 (500) 90 378 99 455
72 65 988 (500) 19036 292 414 67 69 53 729 (1000) 826
20094 423 691 896 881 21233 24 474 853 22064 312 65
82 442 671 652 724 945 23166 252 778 24009 225 (500) 360
403 99 62 (1000) 622 25025 (1000) 45 185 203 25 484 660
603 19 741 (1000) 661 68 (1000) 890 (500) 20209 105 607 788
(500) 853 83 97 27036 89 161 307 443 (500) 629 826 48 651
28093 257 377 429 631 765 90 29033 108 49 (500) 347
434 74 599
30035 82 95 630 59 69 636 911 31193 632 35 785 77 808
64 32771 603 724 951 33229 81 82 367 74 79 474 502 17
(1000) 61 701 886 34003 273 415 16 49 293 615 35159 288
664 990 36106 373 90 436 646 872 907 99 37070 117 76
(500) 261 85 (500) 330 79 618 46 780 824 56 79 328 38241
6 9 673 700 23 39 852 83 39162 73 289 71 313 32 38 (3000)
434 641 605 925
40122 620 39 55 83 669 728 913 41123 70 (500) 235 345
628 (1000) 630 734 (1000) 72 89 93 804 929 965 28 (1000) 31 45
42283 616 34 634 96 760 43017 73 137 214 333 56 602 827
76 44039 115 311 25 (3000) 646 82 739 853 940 83 45067
343 430 669 (500) 41 47055 (500) 208 13 (1000) 34 349 639 66
656 50 (3000) 825 976 48020 (500) 208 13 (1000) 34 349 639 66
768 93 848 49043 201 671 678 601 711 79 91 91 91 91 91 91 91
59322 88 280 866 752 (1000) 989 51034 (3000) 39 78
245 546 680 834 (500) 52036 (500) 270 622 767 840 65 98 928
(500) 63021 415 577 611 83 742 91 954 (500) 54041 149
436 56 728 64 690 55107 74 259 326 472 630 611 734 (500)
41 88 89 807 65009 126 (5000) 337 (1000) 48 444 82 88 808
736 87207 456 58319 47 69 (3000) 666 72 820 33 991
69079 84 176 282 527
60666 364 423 650 783 880 985 61210 488 605 69 779 92
62260 596 603 6 616 31 (1000) 785 (500) 83095 430 40 43
640 720 60 379 925 82 64096 203 (500) 12 24 30 99 437 70
661 76 728 996 65378 (1000) 611 37 (500) 47 930 66132
216 599 662 (3000) 877 67218 68 416 96 594 (1000) 608 426
67 647 85 603 (3000) 946 69007 121 (1000) 229 330 611 19 20
781 924 (5000)
70082 39 133 250 466 (3000) 29 (1000) 90 768 71221 348
(1000) 85 715 69 897 72184 285 380 467 (5000) 834 613 29
737 89 (1000) 857 904 13 69 73035 (500) 42 60 69 (500) 78
74737 607 (500) 91 439 (1000) 91 97 862 671 84 777 899
755 89 (1000) 259 (1000) 51 439 (1000) 91 97 862 671 84 777 899
655 617 (1000) 92 777 815 27 46 67 (1000) 75 82 94 69 85 (500)
76134 30 211 47 67 324 44 804 61 686 736 79 810 24 83
(500) 87042 42 117 269 98 (1000) 636 52 837 979 93009
(1000) 199 292 409 19 47 642 80 688 723 907 22 43 83 89069
(500) 185 94 253 65 383 415 643 67 101 715 63 84 895
90321 180 300 670 809 967 91069 78 211 63 613 65 31
83 47 824 901 92374 86 (1000) 29 54 93071 286 (500) 634
81 69 613 (1000) 43 714 80 833 79 959 94073 84 137 (3000)
829 399 78 401 45 553 822 941 53 95026 96 407 14 673 623
765 91137 63 444 601 (3000) 15 685 973 91 97044 50 92
134 279 635 715 59 919 34 98033 (500) 121 83 (1000) 331
405 19 83 632 728 838 63 819 (3000) 99184 84 248 327
478 725 61 (5000) 85
100633 60 173 77 442 914 15 (5000) 101060 180 224
811 453 677 715 919 (3000) 102186 200 811 801 97 714 944 69
103094 125 967 (500) 90 429 66 609 608 97 104183 (500) 77
262 546 674 90 105043 65 132 322 605 711 839 69 969 60 68
106008 240 210 364 495 600 676 107346 (500) 307 410 973 68

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 13.ziehungstag 22. Mai 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hohle gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr K. St. W. f. B.) (Nachdruck verboten)

108095 358 (1000) 738 891 (10000) 904 69 (3000) 108043
96 374 667 671 735 67 848 (500) 879
11028 90 144 247 73 (500) 53 329 66 400 89 607 883 979
205 522 73 661 738 82 810 927 78 11304 (1000) 185 349 725
114080 123 206 343 476 594 61 491 608 79 711 117035 132 51
856 833 924 116094 205 44 51 491 608 79 711 117035 132 51
97 326 321 78 452 616 62 694 118148 218 60 396 425 63 74
548 51 695 925 94 119460 648 50 700 973
69 95 322 47 638 668 387 723 93 631 122362 (5000) 337 (245)
120083 474 75 691 72 941 40 85 947
403 (500) 38 630 31 827 123514 608 25 799 (5000) 973 124169
226 322 (5000) 628 67 852 89 610 125312 774 (500) 120037
84 235 379 89 604 93 127056 (1000) 175 269 320 402 508 805
98 978 128073 137 (1000) 82 228 40 743 (500) 973 128071
117 395 650 (500) 57 914 (3000) 60
130080 242 43 (1000) 491 (1000) 612 85 62 691 894 952
131611 276 454 652 747 (500) 91 51 (5000) 132173 203 44
806 661 (5000) 923 133028 59 (1000) 171 94 221 618 22 28
839 58 (3000) 134044 600 770 969 135020 128 47 232 340
423 (1000) 517 643 613 618 41 136003 331 630 700 137005
114 376 655 79 719 810 45 50 130040 113 460 (500) 749
848 (3000) 953 139065 95 162 70 44 274 390 513 74 769 614
(1000) 30 75 (500) 934 93
140015 22 61 120 34 691 767 803 58 92 924 141363 94
402 512 (1000) 19 668 142055 105 486 765 855 143345 506
614 (500) 46 72 703 32 89 856 948 (1000) 80 (1000) 144011
22 117 829 (5000) 145149 253 637 603 739 819 30 998 146000
343 (500) 417 625 854 931 (500) 147146 (5000) 98 (3000) 98
237 359 76 608 613 (500) 29 53 703 947 148014 232 309
19 422 519 89 629 742 382 (500) 948 149013 229 307 (3000)
41 457 82 681 96 929 18 61 64
1500129 307 (1000) 648 837 151030 112 60 97 320 450
765 (3000) 87 848 (500) 71 152126 240 364 628 74 615 152018
167 79 339 406 968 948 54 154064 72 277 329 540 60 994 996
157 705 120 237 72 505 37 650 97 732 95 837 909 (500) 156186
215 346 (5000) 483 589 723 867 71 826 53 157060 61 181 282
655 97 749 67 (500) 907 (1000) 29 158014 (500) 85 259 342
(1000) 494 925 159034 69 402 45 800 34 42 75 84 655 739 806
160001 (500) 103 68 249 344 631 161210 35 416 617 791
833 162005 226 306 483 84 711 862 163060 51 (1000) 80 339
93 416 81 589 80 681 922 40 164289 729 875 990 165170
320 305 740 814 17 27 (3000) 166018 59 82 112 (500) 74 213
47 53 67 (500) 409 799 909 45 78 167015 26 254 486 (500) 55 89
418 83 714 21 600 83 72 168109 64 273 500 (3000) 900 (3000)
732 544 169090 89 148 63 83 99 (1000) 223 477 860 96 989
170195 445 584 641 725 171018 93 277 67 759 (1000) 900
36 72 (1000) 167 172168 374 617 60 603 77 704 872 85 904
173275 477 604 24 642 799 961 174329 (1000) 58 85 413 31
83 525 41 641 (1000) 717 175000 63 180 200 63 336 90 511
(1000) 39 684 816 (5000) 178068 80 114 200 821 177052 163
90 639 813 (3000) 49 178184 216 35 436 637 63 (500) 979
179017 83 410 49 61 (500) 607 48 65 945 977
180059 312 60 645 637 76 90 180447 176 279 65 (500)
427 647 99 851 71 (1000) 998 182017 (500) 80 (500) 85 (1000)
187 12 380 815 638 719 99 660 87 (3000) 183022 61 263 316
45 695 827 48 75 184682 77 196 242 93 466 66 887 80 185132
79 484 736 91 (3000) 821 26 948 186085 64 243 491 766 80
982 187068 (3000) 638 66 (5000) 605 625 (500) 903 4 96
188117 427 99 576 820 61 71 904 8 189044 803 902 27 77
190298 95 207 446 642 (10000) 69 782 876 191090
114 47 250 (500) 68 605 22 90 92 756 71 95 855 975 (500) 99
192144 (500) 120 333 63 424 44 611 48 704 (1000) 68 94 193321
29 472 554 83 871 965 194197 466 634 37 46 730 810 195108
(1000) 299 454 62 819 641 806 18 (500) 198045 70 17 175 311
76 683 904 78 (500) 92 197649 96 764 99 977 198001 294
286 433 74 520 (500) 605 (1000) 716 (500) 853 93 901 199008
605 88 778 896 31 67 915
200014 49 396 774 663 66 929 54 200137 654 72 77 719
651 269 612 (5000) 332 709 849 914 21 203123 30 306 400 625
92 (1000) 703 204254 456 67 955 60 205094 113 216
(500) 842 620 (1000) 769 206008 18 99 139 361 419 92
(500) 801 861 (1000) 207031 39 101 63 201 (500) 87 401 67
89 694 947 208035 123 260 637 209010 79 319 (500) 473
610 25 678 71 60 84 93 94
210470 603 21030 40 383 (500) 831 84 74 67 825 212309
612 30 631 88 213068 (1000) 147 282 450 606 711 (3000) 21
807 81 65 953 67 214033 124 48 82 231 89 80 91 (1000) 310
47 483 (1000) 82 587 (1000) 606 93 215010 40 355 80 82 624
75 89 695 870 980 63 216098 341 427 (5000) 63 85 646 (1000)
704 647 (3000) 217175 312 639 709 47 877 78 (500) 96 916
218071 115 (3000) 35 279 415 80 490 690 630 29 219129 39
84 230 (500) 44 404 651 656 74 911 91 24
220099 219 80 31 621 85 684 717 989 221208 387 608
29 617 60 952 222086 153 92 210 373 607 734 71 85 964
223044 103 (500) 341 54 339 605 28 33 736 78 841 994
224111 219 300 279 225138 68 445 (1000) 96 (500) 517 31
66 (500) 644 810 28 96 913 67 226104 41 48 20 683 894
227163 64 266 (1000) 320 41 91 662 (500) 785 228101 83
250 351 76 (500) 471 659 70 229032 (500) 60 423 732 835
(1000) 49 949
230162 266 399 413 801 690 (500) 979 231068 60 67 95
148 269 320 609 684 5 748 47 612 (1000) 951 232000 22 47
274 326 32 451 695 708 8 916 87 (500) 233044 62 76 293 343
608 38 619 33 (500) 722 52 621

GARBÁTY

CIGARETTEN

YORCK · SABA · AKT FLAGGENGALA 4 (EDINBOURGH).

DEUTSCHES FABRIKAT

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 13.ziehungstag 22. Mai 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hohle gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr K. St. W. f. B.) (Nachdruck verboten)

110736 49 136 61 218 90 456 (500) 849 87 78 678 96 754
(500) 11166 221 365 648 94 112040 42 116 294 628 300 3 (500)
113072 105 83 333 679 723 815 96 994 94 114065 156 97 237
(500) 62 481 667 (3000) 818 115048 78 117 394 463 91 (500)
621 46 98 604 76 (500) 787 73 841 965 110008 56 (1000) 87
(500) 71 (1000) 229 340 583 652 853 117145 801 609 785 (3000)
823 63 985 118008 17 106 18 365 700 (1000) 4 85 (1000) 822
63 940 83 118012 49 66 89 140 (1000) 251 379
120064 66 69 230 488 652 720 83 121054 117 227 338
600 16 33 602 (3000) 798 800 (3000) 69 692 122030 119 89
474 97 707 21 61 918 47 123016 267 (1000) 411 41 622 124168
277 21 89 353 460 (500) 573 57 630 44 88 021 637 43 87 125079
(1000) 95 424 25 629 (3000) 89 638 709 862 975 126078 148
90 310 77 467 (1000) 663 722 44 (1000) 83 829 911 82 127077
110 (1000) 253 433 72 (5000) 527 614 833 965 (500) 128121 584
708 97 128412 693 (1000) 660 765 956
130628 724 131324 403 19 29 33 679 724 971 132018
37 44 203 428 (500) 90 669 739 859 976 90 133046 87 148
264 66 304 61 (500) 483 677 702 134309 326 489 544 46 47
771 814 63 630 135691 45 104 91 731 82 136025 136125
64 227 (500) 367 82 417 (1000) 622 91 646 137200 309 8 13
662 601 44 741 (1000) 79 831 133186 578 86 716 139147
216 58 385 422 332 680 721 92 896
140364 65 549 678 766 141170 236 (500) 366 469 600 62
628 776 965 142000 76 83 222 37 411 660 787 904 13 143019
72 (500) 165 66 607 665 741 879 (3000) 144046 272 465
145060 181 (1000) 88 246 (500) 460 (500) 680 81 815 42 814
24 (1000) 146288 310 659 708 26 946 147001 200 1 28 466
630 64 879 524 (500) 76 (500) 148133 40 633 66 637 629
148130 220 26 (500) 844 622 994
150116 239

Literarische Rundschau.

Franz von Liszt, Ein mitteleuropäischer Staatenverband als nächstes Ziel der deutschen auswärtigen Politik. S. Hirzel, Leipzig 1914. 45 Seiten.

Eugen von Philippovich, Ein Wirtschafts- und Zollverband zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. S. Hirzel, Leipzig 1915. 59 Seiten.

Edward Bálvi, Deutschland und Ungarn. S. Hirzel, Leipzig 1915. 70 Seiten.

Die drei Schriften bürgerlicher Politiker, Nationalökonom und Juristen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn behandeln das Thema einer zentraleuropäischen Wirtschaftsvereinigung als Ergebnis des Krieges. Da diese Frage bei den Erörterungen über die Auslandspolitik der Sozialdemokratie, die nach dem Kriege nicht anbleiben kann, eine Rolle spielen wird, ist es nötig, die Schriften näher anzusehen. Sicher ist die Errichtung von Staatenbünden ein Ziel, das auch einer sozialdemokratischen Auslandspolitik erstrebenswert erscheinen kann. Kautsky hat in seiner Broschüre „Nationalstaat, imperialistischer Staat und Staatenbund“ schon darauf hingewiesen. Ebenso sicher ist jedoch, daß wir auch an dieses politische Ziel mit anderen Voraussetzungen und anderen Forderungen herantreten müssen als die politischen Führer der Bourgeoisie. Das zeigen die vorliegenden Broschüren.

Professor von Liszt legt dar, daß die Kulturgemeinschaft der Völker durch das völlige Schließen organisatorischer Gliederung gekennzeichnet war. Europas Völkergemeinde war ein loses Aggregat, das nun zum Organismus gefaltet werden muß. „Das kann nur geschehen durch Bildung mehrerer Gruppen von Staaten, die untereinander durch die Gemeinsamkeit der Interessen fest zusammengefaßt, miteinander in Beziehungen treten, soweit die Interessengemeinschaft über die einzelne Gruppe hinausreicht.“ (S. 17.) Der Wirtschaftsverband der Staaten Mitteleuropas, dessen Plan er entwirft, müsse eine Art Schutzartell dieser Staaten gegenüber den Weltmächten England, Rußland und Amerika sein.

Das Streben nach diesem Wirtschaftsverband soll für die auswärtige Politik des Reiches richtunggebend sein. Der Weltkrieg wird eine Neugruppierung der Mächte einleiten, und in die Hand des Deutschen Reiches ist es gelegt, auf die Weltkarte der neuen Gemeinschaft der Staaten und der sie verbindenden Rechtsordnung bestimmenden Einfluß zu üben. Fester Kern und Kristallisationspunkt des Bundes müssen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sein. Mit diesem Kern sollen sich nach und nach die Niederlande, Skandinavien und Dänemark, die Schweiz und Italien und endlich die Balkanstaaten einschließlich der Türkei zu einem großen Wirtschaftsverbände vereinigen. Ueber die Einbeziehung der Türkei in den Staatenverband ließe sich manches sagen. Es lohnt jedoch im Augenblick nicht, da die Lösung dieser Frage von der Verfassung abhängen wird, in der die Türkei aus dem Kriege hervorgeht. Belgien übergeht Herr von Liszt mit der Bemerkung, daß sein Schicksal erst auf den Schlachtfeldern entschieden werden müsse. Er will die Frage der Zukunft Belgiens nicht in die Erörterungen über sein Thema hineinschieben. Wir kennen die Gründe wohl und wissen, daß Betrachtungen über das künftige Geschick Belgiens zurzeit nicht beliebt sind. Neben den oben genannten Staaten frecht der Verfasser in der Reihe schon Frankreich, Spanien und Portugal ihre Plätze auf den Bänken des mitteleuropäischen Staatenbundes einnehmen.

Zu beachten sind Liszts Anschauungen über die Stellung des neuen Staatenbundes zu den Ententemächten. Hier bekommt das auf den ersten Blick so friedlich aussehende Unternehmen eine kriegerische Auvance. Frankreich frecht er sehr wohlwollend an, aber Rußland traut er nicht über den Weg. Es wird der Feind europäischer Friedenskultur bleiben, aber es wird so geschwächt sein, daß es für lange Zeit keine Gefahr bedeutet. Die durch Militärkonventionen verpflichteten vereinigten Staaten Mitteleuropas werden sich leicht gegen Rußland schützen können. Aber England! Albion wird nach Liszt niemals von seinem Streben nach ausschließlicher Weltbeherrschung lassen. Es bleibt der Feind, und „Schutz gegen England“ muß die Parole des Staatenverbandes von vornherein lauten. Auf dem europäischen Festlande dürfte für das britische Gibraltar kein Platz mehr sein. Auf Seite 38 und 39 der Schrift spricht Liszt — mit Recht — von der „Notwendigkeit, endlich einmal ein den Bedürfnissen des Handels und damit der gesamten Menschheit entsprechendes Seerechtsrecht zu schaffen“. Aber dann sagt er weiter: „Ein modernes Seerechtsrecht kann nur mit der Methode geschaffen werden, die die bewaffnete Neutralität von 1780 angewendet hat: es muß von den auhererlässlichen Staaten vereinbart und England, wenn nötig, mit Waffengewalt aufgezwungen werden.“

Liszt leistet der Idee eines europäischen Staatenverbandes mit der Aufzählung dieses waffenkündenden Programms einen sehr schlechten Dienst. Er wird wohl nicht glauben, daß der Staatenbund Mitteleuropas von heute auf morgen entstehen kann. Meint er aber, England würde dem allmählichen Reizen des Werkes abwartend zusehen, wenn das Ziel von vornherein gegen seine Inter-

essen gerichtet ist? Glaubt er nicht, daß England alle diplomatischen Möglichkeiten in Anwendung bringen wird, um die Rixel des wendenden Staatenbundes zu stören? Ferner möchten wir Herrn von Liszt zu bedenken geben, daß es sich die meisten Staaten, wie Italien, Holland usw., sehr überlegen würden, ob sie sich durch die Beteiligung an dem Unternehmen der Gefahr einer kriegerischen Verwicklung mit England aussetzen sollen.

Politisch ist also diese kriegerische Tonart sehr unglücklich. Aber auch die deutsche Volkswirtschaft wird nicht damit einverstanden sein können, daß die auf Schaffung eines einheitlichen mitteleuropäischen Wirtschaftsgebietes gerichteten Bestrebungen der Welt von vornherein als eine von Deutschland geführte Konspiration gegen England präsentiert wird.

Wie sich mit Zahlen nachweisen läßt, ist die deutsche Volkswirtschaft an einem guten Verhältnis zu England in höchstem Maße interessiert. Aber auch Englands Industrie und Handel müssen auf einen ungehörten Abfall auf dem Kontinent und besonders in Deutschland bedacht sein. Aus diesem letzten Grunde wird England auch nie abgeneigt sein, in engere wirtschaftliche Beziehungen zu einem so gewaltigen Wirtschaftsgebiete zu treten, wie es der von Liszt empfohlene Staatenbund sein würde. Warum sollte wohl der Bund der Staaten Mitteleuropas auch nicht in ein Vertragsverhältnis zu anderen Staatenbünden treten, wie es auch Kautsky empfiehlt? Gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika ist Liszt zu solchen Entgegenkommen durchaus bereit, und darum verstehen wir nicht, weshalb er mit England nur im Sinne der Idee vom „Gebilde“ sprechen will. Wir glauben, daß die Idee eines mitteleuropäischen Staatenbundes wirtschaftlich und politisch überhaupt nur auf der Grundlage eines klugen Ausgleichs zwischen England und Deutschland möglich ist.

Hinter den schönen Reden Liszts vom Kampfe gegen Englands uneingeschränktem Weltwirtschaftsstreben, das längst aufgehört hat zu existieren, verbirgt sich nur der Wunsch nach souveräner Beherrschung des Weltmarktes durch den zentraleuropäischen Wirtschaftsverband. Eine solche Politik trägt von vornherein den Keim neuer Kriege und neuer Rüstungen und damit ungeheurer Steuerlasten in sich.

Vor Liszt seinen Plan eines Wirtschaftsverbandes unter Deutschlands Führung entwirft, spricht er viel von der innerpolitischen Neugestaltung des Reiches. Mit schönen Worten feiert er die Eingetragte der Nation. Aus dem Chaos des Parteistreffes zieht er ein großes Vertrauen des Volkes zur Regierung und der Regierung zum Volk aufsteigen. Und wenn wir fragen, was Herr von Liszt zu diesen Hoffnungen begeistert, so erhalten wir folgende Antwort: „Rollen und Taten, Elässer und Kothringler haben in freudiger Begeisterung ihr Leben eingeseht für das gemeinsame Vaterland. Juden und Christen haben nebeneinander ihr Blut auf den Schlachtfeldern vergossen. Der ostelbische Junker und der sozialdemokratische Fabrikarbeiter aus den Industriebezirken des Westens haben Schulter an Schulter gegen denselben Feind gekämpft.“ (S. 10.) „Alle Schichten des Volkes nehmen mit derselben, keine Opfer schenkenden Hingabe an dem Kriege teil: Ich kann mir nicht vorstellen, daß nach dem Friedensschluß die Teilnahme an der Führung der Staatsgeschäfte dieser oder jener Schicht des Volkes vorbehalten, allen anderen aber verschlossen bleiben könnte.“ (S. 13/14.)

Es ist — liberal zu glauben, die Leistungen des Volkes in der Kriegszeit müßten eine freihetliche Gestaltung der inneren Politik ohne Widerspruch zur Folge haben. Es ist nicht minder liberal, zu erklären, daß es verträglich sei, die Wirkungen jener Leistungen auf die Neuorientierung der inneren Politik in bestimmte Formeln zu fassen. Wir gestatten uns nur, in aller Bescheidenheit daran zu erinnern, daß die Vertreter gewisser machtvoller politischer Richtungen längst die „bestimmte Formel“ für ihre Stellung zu den Hoffnungen des Herrn von Liszt gefunden und ausgesprochen haben. Und aus den „Formeln“ jener politischen Kreise ziehen wir den Schluß, daß die Frage der Gestaltung der inneren Politik im freihetlichen Sinne nicht eine Frage von gegenseitigem Vertrauen, sondern des politischen Kampfes sein wird.

Wir glauben annehmen zu dürfen, daß Liszt seine recht breiten Ausführungen über diesen vom Schalten des Burgfriedens beschützten Gegenstand macht, weil er das Gefühl hat, daß die führende Rolle in seinem Staatenbunde nur einem freihetlich regierten Deutschland zufallen kann. Darin hat er ganz und gar recht!

Damit verabschieden wir uns von Herrn von Liszt, um uns Herrn Dr. Eugen von Philippovich zuzuwenden. Er ist Professor der politischen Ökonomie in Wien und betrachtet das von Liszt aufgeworfene Problem vom Standpunkt des Oesterreichers.

Er gibt zunächst eine knappe Darstellung der handels- und volkspolitischen Entwicklung Deutschlands und Oesterreichs, in deren Verlauf sich mehrmals Anlässe zu einem engeren Zusammenhluß zeigten, sowie eine Skizze der wirtschaftlichen Entwicklung Oesterreichs und des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Oesterreich.

Die Bilanz des Handels Oesterreichs mit Deutschland ist in den Produkten der Landwirtschaft aktiv, in den Erzeugnissen der Industrie passiv. Oesterreich-Ungarn empfängt von

Deutschland dreimal soviel Industrieerzeugnisse, als es an das Reich abgibt. Darum ist die sofortige Aufhebung des Zollsystems Oesterreichs nicht möglich. Oesterreich muß auch ferner Teile seiner Industrie durch Zölle schützen. Philippovich will eine genaue Untersuchung anstellen, um die des Schutzes bedürftigen Industriezweige festzustellen. Für die Landwirtschaft will er nur einen Außenzoll für das vereinigte Wirtschaftsgebiet aufrecht erhalten, der jedoch niedriger sein muß wie bisher. Die Landwirtschaft könne dabei nichts verlieren, denn sie ziehe Vorteile aus dem freieren Verkehr innerhalb des Wirtschaftsverbandes. Der Verfasser glaubt, daß eine Einigung über einen einheitlichen Zolltarif nach außen zwischen den vertragsschließenden Staaten sehr leicht möglich sein wird.

Auch wir sind uns darüber klar, daß es ohne schwerere Krisen für die Volkswirtschaft der betreffenden Staaten nicht möglich sein wird, die Zollgrenze plötzlich ganz aufzuheben. Genauere Untersuchungen der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Ländern des Staatenverbandes werden jedoch ein System möglich raschen Abbaues der Zollmauern finden lassen, wenn man überall geneigt ist, das Einzelinteresse, vor allem das Profitinteresse bestimmter Produzentengruppen hinter das wirtschaftliche Interesse der Nation zurücktreten zu lassen. Die Voraussetzung hierfür dürfte jedoch eine tiefgreifende Veränderung der Machtverhältnisse in der inneren Politik sein — und nicht nur in Deutschland.

Aber auch die Abtragung der Zollschranken nach außen bis zur Einführung des Freihandels, den auch Kautsky fordert, muß von vornherein ins Auge gefaßt werden. Geschähe das nicht, dann haben wir neben dem Krieg mit den Nationen, den Herr von Liszt uns in Aussicht stellt, auch noch den Zollkrieg zu erwarten.

Auch Bálvi bequemt sich nicht mit den allgemeinen politischen Betrachtungen, wie sie Liszt anstellt, sondern geht, dem Beispiele Philippovichs folgend, näher auf die organisatorische und wirtschaftliche Seite der Materie ein. Er macht Vorschläge über die Einzelheiten der anzustrebenden Beziehungen und legt vor allem dar, was Ungarn von Deutschland und Oesterreich verlangt. Wir geben hier auf die wirtschaftlichen Einzelheiten der Darstellung Bálvis nicht ein, empfehlen sie jedoch dem Studium aller Interessenten, da gerade sie die Schwierigkeit des ganzen Problems, aber auch Möglichkeiten seiner Lösung deutlich zeigen. Uebrigens ist die ökonomische Seite des Projekts im „Vorwärts“ bereits von sachkundiger Seite besprochen worden.

Bálvi meint, daß das Wirtschaftsbandnis auch für Deutschland nach dem Kriege eine höhere Bedeutung haben wird als zuvor. Er glaubt, daß das Reich durch den Krieg wichtige Absatzgebiete in weßlicher Richtung verlieren wird und Ersatz dafür im Osten suchen muß. Oesterreich und vor allem Ungarn werden die wirtschaftliche Brücke für den deutschen Absatz nach dem Osten bilden. Er sieht ein, daß dazu eine andere Stellung der Donaumonarchien zu den Balkanstaaten Platz greifen muß. Von einer territorialen Expansion auf Kosten der Balkanstaaten spricht er nirgends, dagegen schreibt er: „Jene Handelspolitik, derentwegen die Geben mit ihren Klagen gegen uns ganz Europa erfüllen, darf nicht die Politik der Zukunft sein.“

Wir glauben die Zukunft der deutschen Handelsverbindungen nach dem Besitze nicht so schwarz ansehen zu müssen, vorausgesetzt, daß der Frieden eine kluge Stellung Deutschlands zu England bringt. Ebenso wie diese Stellung zu England werden, das ist vollkommen wahr, veränderte Beziehungen Ungarns zu Serbien Voraussetzung für die gedeihliche Entwicklung des Staatenbundes Mitteleuropas sein.

Bálvi weist sodann auf einige Punkte hin, die uns zu den Betrachtungen über die Neuorientierung der inneren Politik zurückführen. So betont er mehrmals, daß alle Zollgrenzen, die noch bestehen bleiben, keinesfalls den preistreibenden Tendenzen der Kartelle der Rohstoffindustrien förderlich sein dürfen. Wir verstehen, daß er als Vertreter eines Wirtschaftsgebietes mit aufkommender Verarbeitungsindustrie diese Forderung stellen muß, wissen aber auch, daß ihre Durchführung in Deutschland auf den Widerstand starker Produzentengruppen mit weitreichendem politischen Einfluß stoßen wird.

Am Schluß seiner Schrift berührt sodann der Verfasser die Frage, wie sich die deutsche Landwirtschaft zu der Errichtung eines Zollverbandes stellen wird. Er nimmt an, daß sie keinen Grund habe, sich gegen die Zollunion zu wenden. Optimistisch meint er, der deutsche Landwirt fühle sich in erster Linie als Deutscher und erst in zweiter Linie als „Agrarier“. Sei dem, wie ihm wolle, wir glauben, daß die Neuorientierung in der inneren Politik in demokratischem Sinne als Vorbedingung für eine gedeihliche Beteiligung Deutschlands an dem mitteleuropäischen Staatenbunde zu betrachten ist. Sie wird auch das Mittel sein, die Eindämmung der preistreibenden Tendenzen der Kartelle zu erreichen. Ob wir bei einer darauf gerichteten Politik, die unbedingt Pflicht der Sozialdemokratie sein wird, mit der lauffähigen Unternehmung der liberalen Freunde des Herrn von Liszt rechnen dürfen? R. S.

Invalidenheime?

Die Verpflichtung, den Kämpfern, die auf den Schlachtfeldern brauchen an ihrem Körper Schaden genommen haben, hilfreich beizustehen, tritt immer ernster an die Allgemeinheit heran. Die Frage der Versorgung der Kriegsschädigten ist so wichtig und vielseitig, daß sie gar nicht aufmerksam genug studiert werden kann. So haben sich die gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen schon seit geraumer Zeit sehr gründlich und in einer weit über allgemeine Humanitätsbetrachtungen hinausgehenden Weise mit diesem Problem beschäftigt. Auch zahlreiche Mediziner haben viel Beachtenswertes zu dem Thema Invalidenfürsorge geschrieben. Als einen solchen Beitrag von medizinischer Seite geben wir einen Artikel aus der neuesten Nummer der Münchener Wochenschrift „Warg“ wieder, in dem Dr. Franz A. N. Jung, Chefarzt des amerikanischen Roten Kreuz-Lazarett in München über Invalidenheime folgendes schreibt:

Der Krieg schreitet weiter; im Verhältnis zu seiner Länge steht der veränderte Charakter der Verwundungen und Krankheiten, für die wir jetzt in unserem Lazarett zu sorgen haben. Die Wunden, die nicht glatt geheilt sind, bedürfen langer Pflege ihrer Wunden; hier sind durch Verwundungen und Zusammenziehungen Arme und Beine teilweise oder ganz in ihren Bewegungen gehemmt, dort sind die Nerven durchschossen gewesen und Lähmungen haben eingesetzt. In einer zweiten Gruppe fehlen Finger oder Gelenke; der Ober- oder Unterarm ist verletzt gewesen und verzerrt eine Gesichtsentstellung; ein Bein ist um 10 Zentimeter kürzer geworden und ist halb steif; ein Arm ist in rechtwinkliger Stellung fixiert und wird nie wieder mobil. Dazu kommt die 3. Klasse, die der allerschlimmsten; ein oder zwei Beine sind amputiert, ebenso Arme; Augen sind verloren; Beine und Arme zugleich haben abgenommen werden müssen.

Je mehr somit die Folgen der Wunden in den Vordergrund treten, desto energischer dränge sich wohl allen die Frage auf: Was soll daraus werden?

Während des Januar wurden denn auch in München von Privatpläne gemacht, Invalidenheime zu gründen. Berechtigterweise wurde von erfahrener Seite darauf hingewiesen, daß hier sofort eine Zentralisation nötig sei und daß am besten wohl der Staat die Sache in die Hand nehme, dem alle Angebote und Gaben zu diesem Zwecke zu überkommen wären. Am 9. Februar fand im Staatsministerium des Innern zu dem Behufe eine Sitzung statt.

Inzwischen ist man von anderer Seite schon tatkräftig vorgegangen und hat die zunächst vorliegenden Fragen zu lösen gesucht. Wie in vielen Städten Deutschlands, bildete sich auch in München eine Beratungskommission für Invaliden. Ein Bericht darüber findet sich in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ vom 4. Februar. Zuerst meldeten sich erstauflüchtweise nur 24 Verwundete, um Aufnahme zu erhalten. Dies ist eine sehr kleine Zahl, wenn ich bedenke, daß ich unter 50 Verwundeten 4 Beinlose und 1 Armlosen habe und 5 mit schweren Verwundungen. Mit frohem Herzen kann ich berichten, daß die Leute förmlich ihren ganzen Habitus änderten, als die Idee einen Halt an ihnen gewann, daß sie selber ihre Zukunft schaffen könnten und daß ihnen hier sachkundige, sachmännliche Hilfe angeboten wurde. Ein Beinleidender, der früher: „Wärmer war, schreit jetzt an der Schreibmaschine, die ein anderer Verwundeter zur Verfügung stellte. Der Dolksrecht ohne Wein übt seine harten Finger gleichfalls im Schreiben und auch an der Maschine. Der Einarmige lernt linksdändig schreiben. Aram hat das ein anderer Armleidender erfahren, meldet er sich auch schon zum Linksänder-Sturz. Und wie sie hörten, daß man natürlich auch mit der linken Hand an der Maschine arbeiten könne, war die Freude groß. Die Melancholie des 23jährigen Einarmigen begann zum erstenmal etwas zu weichen und die äußert langsam heilenden Wunden dieser Traurigen begannen schneller zu heilen.

Als erster Sach ergab sich mir: die leitenden Ärzte wissen den Invaliden auseinanderzusetzen, daß es verfehlt ist und nicht der deutschen Manneswürde, der Selbstachtung entspricht, sich auf Renten allein zu verlassen.

Herr Professor Riend, Direktor der Gewerbeschule, ist hier der

Leiter der zu machenden Einrichtungen. Uns hier im Amerikanischen Lazarett ist der Vorsitzende der Studentenischen Arbeiterbildungskurse, Herr stud. phil. Fritz Bed, zugezogen worden, um unsere Leute zu unterrichten. Herr Bed hatte die große Güte, mir die leitenden Grundgedanken beim Unterrichten mitzuteilen:

1. Gehalte alles in der alten Beschäftigung, was noch auf Grund der Verletzung erhalten werden kann.
2. Warne alle gegen die Schreibbeschäftigung, die überfüllt sein wird.
3. Beachte, zu welcher Beschäftigung sich der Verwundete eignet und zu welcher er Zuneigung hat, zugleich aber auch, welche Ausbildung er genossen.

Ich kann nur sagen, daß soweit der Anfang dieser Bestrebungen einen großartigen Erfolg bei unseren Leuten zu verzeichnen hat.

Die Erfahrung die ich nun in Amerika mit Invalidenheimen gemacht habe, bestimmen mich ganz entschieden, meine Meinung gegen die Einführung dieser Anstalten zu äußern, wenigstens in einem so großen Maßstabe, wie es dort geschah.

Zunächst einige statistische Zahlen:

Stehendes Heer	4 744 Offiziere
	84 810 Mann
Hospital corps	3 500
Eingeborene Schützen auf den Philippinen	180 Offiziere
	5 782 Mann
	98 906
Nationalgarde: Miliz	9 142 Offiziere
	112 710 Mann
Personal der Marine	49 000

1861—65 führte Amerika den Bürgerkrieg; ein Ueberlebender heutzutage würde also circa 70 Jahre alt sein. Man sollte annehmen, daß nur noch ein verschwindend kleiner Bruchteil der Kriegsteilnehmer am Leben sei.

Statt dessen bezahlt die Regierung heute pro Anno

100 Millionen Dollar, also mehr als 640 Millionen Mark Pensionen. Die Aufrechterhaltung der kleinen

amerikanischen Armee kostet . . .	422 Millionen Mark
der Flotte	594
der deutschen Flotte	467
des deutschen Heeres	1008

Nach nach 50 Jahren zahlt also Amerika an Pensionen mehr, als die Aufrechterhaltung seiner eigenen Flotte erfordert und vielmehr als unsere deutsche Flotte jährlich kostet. Dazu hat noch viel beigetragen, daß die Wahltimmen der Invaliden durch für sie immer günstigere Gesetze beeinflusst werden sollten. Das erst vor zwei Jahren eingeführte letzte Invalidengesetz bestimmte 1 Dollar a day (ein Dollar pro die) als Norm. Das würde bedeuten, daß zurzeit noch an 438 356 Leute täglich ein Dollar ausgezahlt wird. Ganz so viele sind es natürlich nicht, aber doch ist die Zahl noch erschrecklich hoch. Es stellte sich nämlich die bewiesene Tatsache heraus, daß viele alte Invaliden hochbejahrt wieder sich mit jüngeren Frauen verheirateten und ruhig im Invalidenhaus wohnen blieben, während die Frau in der Stadt wohnte. Starb dann der alte Herr bald, so mußte nun der Staat der jungen Witwe für ihre lange Lebenszeit die Pension bezahlen.

Ueber das ganze Land verteilt finden wir in Amerika mehrere Tausend soldiers-homes, Soldatenheime. In den größeren Städten sind es enorme Prachtbauten, mit 10-20 Häusern, mit Straße, Kongreßhalle, Krankenhaushaus, Heilheim, Warenhaus usw. In Washington werden dort z. B. regelmäßig auch Militärkonzerte abgehalten. Ein prächtiger Park umgibt gewöhnlich die Häuserkomplexe. In der Nähe von Los Angeles, Kalifornien, besuchte ich die Anstalt, die an einer ideal schönen Stelle gelegen ist. Das Klima ist das mildeste, was man sich denken kann, mit den geringsten Temperaturschwankungen der Erde. Ich fand dort sogar ein großartiges Vogelhaus mit den schönsten Tigerfinken und bunten tropischen Vögeln. Wir Besucher waren einfach voller Bewunderung all der Pracht. Doch was war die Antwort, die uns die Invaliden gaben? „Ja, das sehen sie nun alle Tage; es wäre immer dasselbe. Immer dasselbe schöne Wetter und dieselben schönen Vögel.“ Den gleichen Eindruck machten die Invaliden fast aller Institute: mißvergnügt, unzufrieden, durchaus nicht mehr anerkennend, was der Staat für sie tat. Selbstmorde sind gar nicht so selten; auch Trunksucht reißt leicht ein. Sie haben eben absolut keine Sorgen mehr; sie brauchen nicht zu arbeiten, wenn sie nicht wollen, sie haben im Laufe der Jahre auch den Sinn für Arbeit verloren und sind nur Nörgler geworden. Es ist eine große Seltenheit unter ihnen, einen freundlichen alten Mann zu finden oder einem Mädchen zu begegnen. Ganz abgesehen von den abnormen Kosten, die diese Invalidenheime verursachen, verfehlen sie ihren Zweck: glückliche Gefühle in der Seele des alten Kriegers zu schaffen.

- Nach meiner Erfahrung sollten die Heime nur aufnehmen:
1. Allerschwerste Krüppel, z. B. mit Verlust beider Augen und Arme; d. h. also Leute, denen es wirklich unmöglich ist, eine Beschäftigung zu finden und die keine Pflege für ihre Defizite haben.
 2. Zeitweise, für ein oder zwei Jahre, auch einfachere Krüppel, die im Heim das Umlernen betreiben sollen. Das Heim soll ihnen nur in ihrer momentanen größten Notlage die Basis für ihre spätere Existenz schaffen. Sie betreten das Heim mit der Abmachung, daß es unter allen Umständen nur zeitweise ist.
 3. In allen Kriegerheimen muß Gelegenheit zur Arbeit gegeben werden und der Ehrgeiz der Leute, sich wenigstens teilweise selbst zu unterhalten, muß durch alle möglichen geeigneten Mittel geweckt werden.

Aus der Partei.

Eine Reichskonferenz der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich, die an Stelle eines Parteitages in Wien am 15. und 16. d. M. abgehalten wurde und von 106 Delegierten der Landesparteivertretungen, der Parteiredaktionen und Abgeordneten besucht war, faßte nach einem Referat Viktor Adlers und eingehenden Debatten eine Resolution, in der die schwere auswärtige Krise des Reiches als eine Folge der imperialistischen Ausdehnungs- und Rüstungspolitik . . . erklärt wird. Die Notwehr gegen den Westeuropas Wirtschaftskrisis, Rechts- und Kulturboden bedrohenden Marxismus dränge für den Augenblick die politische Friedensarbeit zurück. Es wird als notwendig gefordert, nach Abschluß des Krieges und der Erringung des heißersehnten Friedens für ganz Europa, in Oesterreich-Ungarn die innere Verfassungsarbeit im Sinne der Demokratie und der nationalen Selbstregierung tatkräftig aufzunehmen — zur Überwindung des Chauvinismus, zur Verhütung der Wiederkehr kriegerischer Gefährdung und zur Freimachung der Bahn für die soziale Gesetzgebung und kulturelle Erneuerung. Die Resolution schließt:

In dieser schicksalsschweren Entscheidungsstunde bekundet die Reichskonferenz im Sinne der Beschlüsse der deutsch-österreichisch-ungarischen Sozialistenkonferenz vom 18. April dem entschiedenen Friedenwillen des österreichischen Proletariats.

In anderen Beschlüssen wird bessere Versorgung der Kriegsoffer und Vorsorge für die Regelung der Wollernährung verlangt.

Nachmals die Frankfurter Parteiverammlung.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 137 des „Vorwärts“ veröffentlichte Nichtigstellung des Genossen Kirchner sendet uns der Verfasser des ersten Berichtes über den Verlauf der Frankfurter Parteiverammlung noch eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

Welche Schlussfolgerungen aus dem Verlauf der drei Versammlungen zu ziehen sind, ist Sache der Empfindung. Kein objektiv Urteilender wird ernsthaft anzweifeln wollen, daß wenn in der Parteiverammlung eine Resolution angenommen worden wäre, die ihr Einverständnis mit den Ausführungen Haases zum Ausdruck gebracht hätte, eine erhebliche Mehrheit dafür gewesen wäre. Wenn Genosse Kirchner das Gegenteil behauptet, so ist das mindestens sehr gewagt, um so mehr, da er persönlich dieser Versammlung gar nicht beiwohnte.

Unzweifelhaft steht auch fest, daß ein sehr großer Teil der Frankfurter Parteimitglieder mit der Haltung der Fraktionsmehrheit nicht einverstanden ist. Um dieser starken Opposition keine Gelegenheit zum Ausdruck ihrer Meinung zu geben, dürfte die Vertrauensresolution für die Fraktionsmehrheit zurückgezogen worden sein.

Es ist auch nicht richtig, daß sich die Frankfurter Genossen schon früher — wie Genosse Kirchner in seiner Verächtlichkeit äußert — mit der Haltung der Fraktion einverstanden erklärt haben. Wichtig ist, daß überhaupt erst die drei in Frage kommenden Versammlungen sich mit den Kriegskrediten und der Budgetbewilligung beschäftigten und daß im Wahlkreis Frankfurt a. M. der Fraktionsmehrheit für ihre Haltung kein Vertrauensvotum ausgestellt wurde.

(Wir glaubten, den Verfasser des Berichtes auf die Nichtigstellung des Genossen Kirchner noch einmal zu Worte kommen lassen zu sollen, möchten jedoch die Angelegenheit nunmehr als erledigt betrachten.)

Aus Industrie und Handel.

Kriegsgewinne.

Die Müller Speisefettfabrik A. G. in Berlin steigerte ihren Rohgewinn von 0,98 auf 1,07 Millionen Mark. Nach vermehrten Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 328 885 M. (gegen nur 106 400 M. im Vorjahre). Die Dividende wird von 7

auf 10 Proz. erhöht. Die Gesellschaft verfügte nach dem Geschäftsbericht bei Ausbruch des Krieges über ziemlich bedeutende günstig gefaßte Bestände, vor allem in Schmalz und Speck, die einen gegen das Vorjahr verbesserten Nutzen ließen. Im Zeichen des Weltkrieges wurde die Rohmaterialbeschaffung von Monat zu Monat teurer. Soweit es die Verhältnisse gestatteten, hat sich die Gesellschaft nach Erfüllung der Anforderungen der alten Stammeskasse auch an öffentlichen Lieferungen indirekt und direkt beteiligt. Im Rüstungs-Industriegebäude wird die Gesellschaft neue zweckentsprechende Anlagen errichten.

Von der japanischen Textilindustrie. Japan, das infolge Mangels an Nachfrage in den ersten Kriegsmontaten einige seiner Fabriken schließen mußte, ist jetzt ausnehmend beschäftigt und beschäftigt, eine große Anzahl neuer Fabriken zu eröffnen. Japan hat sich als Ziel die Eroberung des China-Marktes gesetzt, der Englands besten Kunden darstellt. Diesem Ziel widmet es alle seine Kräfte und organisiert darum seine Textilindustrie so, daß sie mit der englischen wetteifern kann.

Soziales.

Soziale Fürsorge für schwerhörige Arbeiter.

Die in Nr. 140 unserer Zeitung enthaltene Anregung ausgiebiger sozialer Fürsorge für schwerhörige Arbeiter hat die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin zu nachstehender Darlegung veranlaßt:

Der Artikel in der 3. Beilage Ihres gesch. Organs von gestern, „Notwendigkeit sozialer Fürsorge für schwerhörige Arbeiter“ gibt uns Veranlassung, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß unsere Kasse bereits Ende Januar 1914 bei den für uns tätigen Spezialärzten für Ohrenkrankheiten eine Umfrage veranstaltete, um zu erfahren, ob und wieviel Kranke unserer Kasse in Behandlung stehen, bei welchen ein Abseferskursus nötig wäre bzw. bei welchen durch Abseferung eines solchen Kurses die Arbeitsfähigkeit erhalten werden könnte. Wir haben auch zu erfahren gesucht, ob nach ärztlicher Ansicht die Mitglieder sich leicht bereit finden würden, einen Unterricht auf unsere Kosten zu nehmen. Die Umfrage ergab allerdings, daß eine solche geringe Zahl geeigneter Kranker vorhanden war, daß wir zunächst davon Abstand nehmen mußten. Abmachungen für solche Kurse zu treffen. Verschiedene Verzehe begten auch Zweifel darüber, ob die in Betracht kommenden Kranken die nötige Ausdauer besäßen, an solchen immerhin langdauernden Kursen teilzunehmen.

Wir sind übrigens der Meinung, daß wir bereits jetzt solche Kurse einrichten bzw. die Mittel dafür aufwenden könnten, ohne daß es dazu irgend einer Gesekänderung bedürfte.

Der Frage wegen der Hörapparate werden wir gleichfalls näher treten.

Es ist erfreulich, daß die Ausdehnung sozialer Fürsorge für schwerhörige Arbeiter in Berlin in die Wege geleitet werden soll. Hoffentlich bleibt der Erfolg nicht aus und bleibt die Fürsorge nicht auf Berlin beschränkt.

Die Entlassung des Lehrlings wegen einstündiger Dienstveräußerung.

Deister als früher beschäftigten jetzt Lehrzeitigen die Gerichte. Das Berliner Kaufmannsgericht hält aber dem Gesetz entsprechend an der Auffassung fest, daß nur ganz besonders gewichtige Gründe vorliegen müssen, wenn dem Lehrherrn das Recht der sofortigen Entlassung des Lehrlings zugestanden werden soll.

Ein vor der 1. Kammer zur Entscheidung gekommener Fall lag so, daß die Eltern des im dritten Jahre lernenden jungen Mannes mit dem Lehrherrn, dem Fabrikanten Blasing, wegen Erhöhung der Vergütung verhandelt, aber absehlig beschieden wurden. Am nächsten Tage ging der Lehrling wegen einer Familienfeier eine Stunde früher fort, obgleich ihm die Erlaubnis dazu verweigert worden war. Die daraufhin erteilte sofortige Entlassung stützt der beklagte Chef auch noch auf das Verhalten der Eltern, die nach seiner Ansicht die Rechte des Sohnes zu energisch wahrnahmen. — Das Kaufmannsgericht verurteilte den Beklagten zur Zahlung von 22 M. Restvergütung. Zur sofortigen Entlassung habe kein ausreichender Grund vorgelegen. Für das Auftreten seiner Eltern sei der Lehrling nicht verantwortlich, und die eine Stunde Veräußerung solle nicht so schwer ins Gewicht fallen, daß sie gleich die Entlassung begründe.

Der geschlichtete Bruderkwitz.

Dem Vorsitzenden der 3. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts, Magistratsrat Dr. Neumann, gelang es gestern mit vieler Mühe und mit Unterstützung der Weisheit, einen schon lange währenden hartnäckigen Bruderkwitz zu schlichten.

Beklagter war der in Berliner Bühnentheatern bekannte Theaterunternehmer Wolf Mandl, gegen den sein Bruder Nathan Mandl eine Klage auf Zahlung von 1500 M. angestrengt hatte. Der Beklagte war im vorigen Jahre der Geldgeber des Theaters an der Weidenbammer Brücke und stellte nach dem Kriegsausbruch seinen Bruder, der aus Brünn stammend nach Berlin kam, als Kassierer am Theater an. Der 1. August 1914 war für die beiden Brüder der Anfang einer bitteren Fehde. Die gegenseitigen Klagen fanden in einem Berg von Schriftsätzen ihren Niederschlag, die eine Fülle schwerer ehrenrühriger Vorwürfe enthielten.

Das Richterkollegium hielt mit seiner Empörung nicht zurück, daß es in gegenwärtiger Zeit Brüder bei uns gibt, die sich wie erbitterte Feinde zueinander stellen. Der Beklagte erklärte hierzu, daß er schon ein Vermögen dem Bruder geschenkt habe und auch schließlich noch etwas geben wolle, wenn dieser nur seine gewöhnlichen Anschuldigungen zurücknimmt. Er, Beklagter, wolle vor der Öffentlichkeit nur seine Ehre wieder haben, dann der Kläger verbreite in allen Schaupielereasés die ungeheuerlichsten Dinge über ihn. — Die Verhandlung ergab denn, daß der Beklagte dem Bruder vielfach mit vielen tausend Mark ohne irgendwelchen Gegenwert aus der Verlegenheit geholfen hat. Die Wechsel, die Wolf M. für den Bruder eingelöst hatte, legte ersterer im Original vor.

Nach langen Bemühungen kam schließlich folgender Vergleich zustande: Beklagter M. zahlt 500 M. zum vollen Ausgleich und nimmt die gegen den Kläger gerichteten Beschuldigungen zurück. Der Kläger hingegen nimmt alle Vorwürfe gegen den Beklagten zurück und erkennt an, daß dieser stets wohlwärtig gegen ihn gehandelt hat. Kläger verspricht auch, daß er nichts Ungünstiges mehr über den Bruder verbreiten werde.

Aus aller Welt.

Der Raubüberfall im Eisenbahnzuge.

Ueber den Ueberfall auf eine Dame im Eisenbahnzuge in Hamburg werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Als am 17. Mai abends eine Dame auf dem Bahnhof Rotenburg in ein Abteil zweiter Klasse des Schnellzuges, der abends 8 Uhr aus Bremen abfährt und 9,40 in Hamburg eintrifft, steigen wollte, lag in dem Abteil auf dem Fußboden blutüberströmt eine Frauensperson, die nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Nachdem sie von einem herbeigerufenen Arzt einen Notverband erhalten hatte, wurde sie ins hiesige Krankenhaus gebracht. Hier wurde

festgestellt, daß sie die 47jährige Ehefrau eines Kaufmanns aus Kiel ist, die nach einem Besuch in Bremen in ihre Heimat zurückkehren wollte und kurz vor Rotenburg von einem Manne überfallen worden sei. Der Mann sei durch die Wirtin in ihr Abteil gekommen, habe der Frau einen Revolver vorgehalten und gedroht, sie zu erschießen, falls sie schreien sollte. Er hat sie dann auf den Tisch geworfen, legte ihr auf die Brust und brachte ihr dann, anscheinend mit einem scharfen Instrument, mehrfach Verletzungen im Gesicht und am Kopf bei. Ueber die Person des Täters ist folgendes festgestellt worden: Es handelt sich um den 21jährigen Wildhauer Walter Meyer aus Alt-Schwierin in Redenburg, der kurze Zeit in Bremen die Kunstgewerbeschule besuchte. Er ist bereits wegen Diebstahls mit 1½ Jahren Gefängnis bestraft. Am 17. d. M. hat er in Bremen eine Fahrkarte zweiter Klasse nach Rotenburg in Hannover gelöst und war in das Abteil neben der allein in ihrem Abteil sitzenden Dame eingestiegen. In seinem Abteil befanden sich noch drei Mitreisende. Kurz vor Rotenburg ging er durch den Abort in das Abteil der Dame und vollbrachte hier die schreckliche Tat. Nachdem der Zug hier hielt, verließ er durch sein Abteil den Zug, ging durch die Bahnhofsperre und lief dann im schnellsten Tempo aus der Bahnhofshalle über die Straße in den nahegelegenen Wald. Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb der Dunkelheit wegen ohne Erfolg. Er hatte sich, wie er später bei seiner Vernehmung angab, während der Nacht unterm Güterkuppen aufgehalten, sich dann in einem Abort des Zuges Rotenburg-Bremervörde versteckt und war mit nach Bremerörde gefahren, wo er von Bahnbeamten des Zuges entdeckt und der Polizei übergeben wurde. Bei seiner Festnahme leugnete er zunächst alles, verwickelte sich jedoch derart in Widersprüche, daß er der Tat, nachdem ihn auch die hiesigen Bahnbeamten wiedererkannt hatten, überführt werden konnte. Das Befinden der Verletzten ist zurzeit nicht lebensgefährlich, jedoch bedenklich.

Ein Lothringer wegen Desertion zum Tode verurteilt.

Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Saarbrücken berichtet wird, hat das Oberkriegsgericht des 21. Armeekorps den in Corben, Kreis Metz, geborenen 23 Jahre alten Kaufmann Maria Hippolit Craimcourt wegen Desertion ins feindliche Heer zum Tode verurteilt. Der Verurteilte wurde 1912 zur Infanterie ausgebildet, entzog sich aber seiner Einstellung durch die Flucht nach Frankreich. Beim Kriegsausbruch kehrte er nicht zurück, vielmehr, so gibt er an, sei er von dem Bürgermeister in Pont-à-Mousson veranlaßt worden, in die französische Armee einzutreten, ansonsten würde er als deutscher Gefangener in das Innere von Marokko transportiert. Bei dem Gefecht von Les Esparges wurde er verwundet und geriet in deutsche Gefangenschaft. Er behauptet, er habe zu den deutschen Truppen übergehen wollen und sei von einer französischen Kugel getroffen worden. In einem deutschen Lazarett wurde er geheilt und beriet sich hier durch eine in französischer Sprache geschriebene Postkarte an seine noch in Deutschland lebenden Angehörigen. Das Kriegsgericht in Metz verurteilte ihn zunächst wegen Kriegsverrats zu zehn Jahren Zuchthaus. Wegen des Urteils aber der Gerichtsherr Berufung ein mit dem oben erwähnten Erfolg, daß das Oberkriegsgericht auf die Todesstrafe erkannte. Das Gericht nahm an, bei gutem Willen wäre es dem Verurteilten möglich gewesen, nach der Mobilisierung des französischen Heeres nach Deutschland zu kommen, sich hier zu stellen und seine Entziehung von der Wehrpflicht wieder gut zu machen. Statt dessen sei er als Deserteur zu der feindlichen Armee übergetreten und habe Dienst gegen sein eigenes Vaterland übernommen.

Eisenbahnkatastrophe in England.

Aus London wird vom gestrigen Tage gemeldet: Heute früh 6 Uhr stieß ein Sonderzug mit Soldaten acht Meilen von Carlisle entfernt mit einem Lokalzuge zusammen. Ungefähr fünfzig Personen, unter ihnen mehrere Soldaten, wurden getötet und 300 Personen verletzt. Beide Züge gerieten in Brand.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Kundenkr. 3, IV, Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Ueber für den Briefkasten bestimmten Anträge ist ein Aufschlag und eine Zahl als Werkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Kommenentsammlung beifolgt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in die Sprechstunde vor. Beiträge, Christkäse und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

V. R. 1. und 2. Ja. — G. S. 3. Nur aus der Privatliste als König von Preußen. — S. Adr. 5. Berlin NW, Wilsenstr. 42. — H. G. 1887. Nur in Aussicht bringenden Fällen nehmen Frauenklub (Wilsenstr.) und Charité unentgeltlich auf. Sonst Vormeldung nach Vorauszahlung. — G. 30. Für beide Fälle genügt: „An den Herrn Polizeipräsidenten zu Berlin“.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montagmorgen. Ueberall warm und vorwiegend heiter, im Küstengebiet größtenteils trocken, im Süden streichweise Gewitter.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“.
 Crüderverein Schmargendorf.
 Am 22. Mai verstarb unser Mitglied
Julius Stein.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. Mai, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des Schmargendorfer Gemeinde-Friedhofes aus statt.
 Um vollständige Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin. Bezirk Schmargendorf.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied
Julius Stein
 am 22. Mai verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des Schmargendorfer Gemeinde-Friedhofes aus statt.
 Regere Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
 Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung, Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsströmung, Teilzahlung.
 Sprechstund. 12½—2½, u. 6½—8½.

J. Baer
 Badstr. 26 Ecke Prinz-Allee
 Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Elegante Paletots, Elegante Anzüge in jeder Preislage.
 Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung
 Billigste, feste Preise.
Jeden Posten Edel- und Unedelmetalle wie Kupfer, Messing, Zinn, Aluminium, Nickel usw. laßt man höchst preisgünstig.
Broh, Metallschmelzwerk, Berlin,
 Köpenicker Str. 26, Tel. Norderpl. 3476.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
 Jedes Heft 20 Pfg.
S. KALISKI
 Spezialhaus für
 Brennabor-Kinderwagen
 Primissima-Bettstellen
 zu billigen Kassenpreisen.
 Nähmaschinen aller Systeme, auch auf Motorantrieb, Chausseestrasse 69, Wilmersdorfer Str. 131, Sofie-Allee 53, 4, Prinzessinnen-Platz, Frankfurter Str. 144, Spandau, Harzstr. 22.



Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 12. Mai starb infolge seiner Verwundung der Genosse
Franz Zoepernick
Bezirk 102.

205/4 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berl. Reichstagswahlkr.

Am 20. April fiel der Dreher
Paul Utecht
Bezirk 442.

Ferner fiel der Maurer
Richard Marten
Bezirk 438.

222/7 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 5. Berl. Reichstagswahlkr.

Am 9. Mai fiel der Schuhmacher
Franz Blumowski
Rafestr. 6, 3. Abt., Bez. 514.

Am 18. November fiel der Steinbruder
Max Adrion
Kopenhagener Str. 25, 7. Abt., Bez. 584.

Am 20. März fiel der Dreher
Karl Bartsch
Namenstr. 35, 8. Abt., Bez. 591.

Im Felde fiel der Formier
Alfred Barkholz
Wiesenstr. 46, 17. Abt., Bez. 802.

Am 25. März fiel durch Kopfschuß der Stereotypsetzer
Emil Brietzke
Stolpischestr. 15, 6. Abt., Bez. 562.

Im Felde fiel der Gastwirt
Robert Kläke
Ostender Str. 5, 21. Abt., Bez. 765.

Am 16. Mai fiel der Dreher
Wilhelm Duwe
Spanheimstr. 12, 8. Abt., Bez. 809.

Am 3. Mai fiel der Gärtler
Otto Damm
Hülfer Str. 1, 8. Abt., Bez. 809.

223/8 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.

Im Felde fiel der Zimmerer
Otto Goll
Kaiser-Friedrich-Str. 26.

250/16 Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

Am 24. April verstarb im Lazarett der Kochmacher
Richard Bönsch
Geibelberger Str. 35, Bez. 8.

Am 9. Mai verstarb im Lazarett der Schuhmacher
Emil Veit
Donaust. 39, Bez. 7.

237/6 Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 2. Mai fiel unser Genosse
Paul Krausnick
im Alter von 25 Jahren.

Im Vereinslazarett verstarb am 13. Mai unser Genosse, der Tischler
Reinhold Löbel
18/4 Sozialdemokr. Wahlverein Niederbarnim. Bez. Weissensee.

Am 9. Mai fiel unser treues, braves Mitglied und Gemeindevorsteher, der Zimmermann
Reinhold Beuhtke
im Alter von 43 Jahren.

194/17 Sozialdemokr. Wahlverein Zernsdorf. Bez. Kablov.

Verband der Maler, Sackierer, Anstreicher usw.

Bureau: Melchiorstraße 28, part. Filiale Berlin. Arbeitsnachweis: Gormannstraße 13
Fernsprecher Amt Wpl. Nr. 4787. Fernsprecher: Amt Norden 3791-97

Auf den Schlachtfeldern sind folgende Kollegen gefallen:

am 9. Mai der Maler **Karl Kurek** (Bezirk Charlottenburg)

am 10. Mai der Maler **Karl Schnelle** (Bezirk Südwest)

am 29. März der Maler **Adolf Glade** (Bezirk Pantow).

Ehre ihrem Andenken!

136/6

Die Ortsverwaltung.

Herrn von seinen Lieben, als Opfer des Weltkrieges, fiel bei einem Sturmangriff am 30. April unser unvergesslicher, herzenguter Sohn und Bruder

Willi Wittsack
Hülfer im Ref.-Inf.-Reg. 261
im blühenden Alter von 22 Jahren.

Die tiefbetrübten Eltern
Albert Wittsack und Frau,
Geschwister u. Braut **Hil. Krumme.**
Wir trauern, klagend, Ach, es ist
vergebens.
Nichts bringt Dich Guter, Bruder
mehr zurück,
Du warst die Hoffnung und die
Freude unseres Lebens,
Im weiten, fremden Land wolltest
ich Dein Geschick.
Dem ewig Gram, der diesen Krieg
herausgeschworen.
Der Dich nun trennt so früh von
all den Deinen;
Nur wer Dich kannte, weiß was
wir verloren,
Und weiß, warum wir weinen —
weinen. 17596

Am 2. Mai fiel Herr von seinen
Lieben als Opfer des Weltkrieges
bei einem Sturmangriff unser
lieber, unvergesslicher Sohn,
einziger Bruder und Bräutigam

Hans Ewler
im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 269,
im 22. Lebensjahre. 712

Die trauernden Hinterbliebenen.
Peter Ewler
und Frau,
Martin Ewler
als Bruder,
Elsa Franke
als Braut.

Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Lote werden,
Dann würde Dich, Du guter
Sohn,
Nicht fremde Erde bedecken.
Im die Ruhe
Und der Schmerz.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse
der deutschen Wagenbauer.
Filiale 18.

Im Felde gefallen sind folgende
Mitglieder:

Franz Schlegel
Tischler.

Hermann Beyer
Tischler.

Max Bartelt
Arbeiter.

Ernst Demant
Schlosser.
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand. 237/7

Zentralverband der Glaserbeiter
und -Arbeiterinnen Deutschlands.
Ortsverwaltung Berlin.

Am 21. Mai verstarb unser
Kollege
August Schmidt.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 24. Mai, nach-
mittags 2 Uhr, von der Leichen-
halle des Thomaskirchhofes,
Hermannstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung. 72/3

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern geben wir
hiermit Nachricht vom Tode des
Kollegen

Ernst Nauen
von der Sektion Badensalzen.
Ehre seinem Andenken!

Beerdigung am Dienstag, den
25. Mai, nachmittags 5 Uhr, von
der Leichenhalle des Simons-
Kirchhofes, Reußstr., Hermann-
straße, aus.
Um rege Beteiligung bei der
Bestattung des Kollegen ersucht
Die Ortsverwaltung. 34/5

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem
Schlachtfelde gefallen sind:

Franz Lappann, Städtische Gasanstalt, Tegel.

Wilhelm Tietz, Röhrensystem.

Willi Schneidewind, 29. Revier-Juspektion.

Gustav Kramm, Gasanstalt, Danziger Straße.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

34/6

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Berlin und Umgegend.

Den Berufsgenossen zur Nachricht, daß folgende
Mitglieder im Felde gefallen sind:

Franz Pawelk, Bezirk 10.

Franz Leistikow, Bezirk 25.

Otto Doll, Bezirk 28.

Ehre ihrem Andenken!

254/4

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Im Felde sind folgende Kollegen gefallen:

Richard Bönsch, Korbmacher, 29 Jahr alt.

Hermann Malissa, Tischler, 43 Jahr alt.

Otto Vägler, Tischler, 35 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

89/8

Die Ortsverwaltung.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Es starben folgende Mitglieder im Felde:

Hans Wagner, Schlosser

geb. 25. 3. 1881 in Berlin.

Max Schauerhammer, Metalldreher.

geb. 14. 11. 1886 in Schleiz.

Franz Rosseck, Dreher

geb. 19. 12. 1891 in Berlin.

Willi Hoborn, Dreher

geb. 25. 3. 1892 in Niederschönweide.

Paul Oehlke, Metallarbeiter

geb. 16. 8. 1890 in Berlin.

Karl Kreher, Schlosser

geb. 2. 1. 1886 in Ostau.

Paul Rehr, Buchseumacher

geb. 9. 9. 1883 in Berlin.

Otto Oehmke, Maschinenbauer

geb. 7. 6. 1894 in Lichtberg.

Adolf Rönnspeiß, Kernmacher

geb. 14. 2. 1891 in Halle.

Wilh. Trampnau, Klempner

geb. 31. 10. 1875 in Kummerdorf.

Adolf Nüßler, Schlosser

geb. 10. 6. 1886 in Verferdt.

Richard Terl, Dreher

geb. 16. 2. 1886 in Halle.

Kurt Hantke, Metallarbeiter

geb. 24. 12. 1893 in Berlin.

Paul von Barg, Metallarbeiter

geb. 25. 6. 1887 in Berlin.

Ehre ihrem Andenken!

119/6

Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges starb
am 6. Mai an seiner schweren
Verwundung im Lazarett mein
von Herzen innig geliebter Mann,
unser lieber guter Vater

Otto Vägler.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz
an **Frau Elisabeth Vägler**
geb. 1891 und Kinder.

Nähe laßt, Du gutes Herz,
Du halt den Frieden
und wir den Schmerz.

Herr von der Heimat und von
seiner Lieben starb am 12. Mai
den Heldentod fürs Vaterland
mein geliebter Mann, der für
Vater sorgende seines Söhnchens,
unser unvergesslicher Sohn, der
Befreiter der Kaiserin

Richard Haese

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Im tiefsten Schmerz

Frau Meta Haese geb. Ewert

und Sohn,

Familie **Karl Haese,** als Eltern,
Pottmannstr. 18.

In der Blüte der Jugend,

In der Fülle der Kraft,

hat des Feindes Angel
Dich hingerafft.

Nun bist du gekrönt

Nach blutigem Streit,

Mit der Krone des Lebens.

In Ewigkeit. 6991

Im der Friede, uns der Schmerz.

Als Opfer des Weltkrieges starb
infolge Kopfschusses am 26. April
1915 mein innig geliebter, unver-
gesslicher Söhnchen und Vater
meines Kindes, der Musikler

Adolf Lauterbach

Inf.-Reg. Nr. 50. 17496

Dies zeigt tiefbetrübt an

Elise Deetz

nebst Töchterchen **Gertrud.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nach-
richt, daß unser Kollege, der
Tischler

Karl Hartwig

(Eppelner Str. 42) im Alter von
47 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Dienst-
tag, den 25. Mai, nachmittags
2¹/₂ Uhr, von der Halle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

88/9 Die Ortsverwaltung.

Gesangverein „Freie Sänger“

Zernsdorf.

(W. d. R. K.-S.-B.)

Als Opfer des Weltkrieges fiel
am 9. Mai unser treuer Gesangs-
bruder, der Zimmermann

Reinhold Beuhtke

im Alter von 43 Jahren.

Sein Andenken werden wir stets
in Ehren halten.

88/19 Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung meines
lieben Vaters und Vaters lagen dem
Verband der Kupferhämmer sowie
allen Freunden und Bekannten meinen
innigsten Dank. 149

Witwe H. Schöne nebst

Söhnen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und Franzosen bei der
Beerdigung meines lieben Vaters
und Vaters

Karl Hopp

sage ich hierdurch allen Beteiligten
meinen aufrichtigsten Dank.

Lichtenberg, Croßener Str. 17.

4821 **Jda Hopp.**

Danksagung.

Für die so herzliche Teilnahme bei
der Bestattung meines lieben Vaters,
unseres guten Vaters, sprechen wir
allen unseren innigsten Dank aus.

Frau Agnes Krasuski

und Kinder. 5321

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei
dem Feingange meines lieben
Vaters sage allen Freunden und
Bekanntem meinen innigsten Dank.

Helene Hennig

geb. Beilke. 17475

Danksagung.

Für die zahlreiche Teilnahme und
für die Franzosen, besonders für
die erhabenden Worte des Herrn
Walder Manasse bei der Beerdigung
meines Vaters, des Gewerkschafts-
vertreters 6321

Ludwig Maus

spreche hiermit meinen herzlichsten
Dank aus.

Wwe. Mathilde Maus,

Brummenstr. 3.

Sozialdemokratischer Wahlverein
f. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreise.
22. Abt. Bez. 779.

Am Donnerstag, den 20. Mai,
verstarb unser Genosse, der
Schankwirt

August Plath

Wäckerstr. 60a.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 25. Mai, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Städtischen Friedhofes
in der Wäckerstraße, Ecke See-
straße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

225/7 Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Kreiswahlverein
Niederbarnim.
Bezirk Weissensee.

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse

Karl Bethmann

Kronprinzenstr. 12

plötzlich an Herzschlag verstor-

ben ist.

Die Beerdigung findet am

Montag, den 24. Mai (2. Feiertag),
nachmittags 4 Uhr, von der
Halle des Gemeindefriedhofes,
Nädelstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Bezirksleitung.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Nowawes-Potsdam.

Dem Andenken unserer im Kriege gefallenen
Kollegen:

Friedrich Dames, Metallarbeiter

Johann Gehrke, Radler

Willi Goetsch, Schlosser

Richard Günther, Schlosser

Otto Rarisch, Instrumentenschleifer

Karl Schützdeller, Formier

Ehre ihrem Andenken!

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 230 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

- 1., 2., 3., 4. und 5. Garde-Reg. zu Fuß; 1. und 2. Garde-Res.-Reg.; Garde-Gren.-Reg. Alexander, Franz und Elisabeth; Garde-Füsil.-Reg.; Garde-Schützen-Bat.; Lehr.-Inf.-Reg.; Gren.- bzw. Inf.-bezm. Füsil.-Reg. Nr. 1, 4, 5, 8, 9, 10, 11, 13, 15, 16, 17, 22, 23, 33, 39, 40, 43, 44, 45, 48, 49, 51, 56, 57, 59, 61, 63, 66, 67, 70, 72, 73, 75, 76, 79, 80, 81, 83, 85, 86, 87, 89, 91, 93, 95, 96, 97, 98, 99, 111, 114, 118, 129, 132, 135, 137, 138, 141, 144, 146, 147, 149, 152, 159, 163, 164, 165, 166, 167, 169, 170, 171, 172, 173, 174; Res.-Inf.-Reg. Nr. 3, 6, 7, 8, 10, 12, 19, 20, 34, 36, 48, 49, 52, 60, 61, 64, 65, 66, 69, 71, 72, 75, 80, 81, 82, 84, 86, 91, 98, 99, 110, 118, 130, 202, 204, 205, 209, 210, 211, 214, 216, 219, 221, 224, 228, 236, 239, 251, 252, 254, 256; Erf.-Inf.-Reg. Gropp, v. Reinhard und Rung; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 5, 10, 17, 18, 24, 26, 28, 32, 46, 51, 61, 66, 73, 76, 77, 78, 81, 85, 116, 118; Landw.-Erf.-Inf.-Reg. Nr. 1 sowie Reg. Nr. 4 und 9 der Landw.-Div. v. Wengen; Besatzungs-Reg. Nr. 1 und 2 Posen der Besatzungs-Brig. Doussin, Nr. 7 Posen der Besatzungs-Brig. Hoffmann, Nr. 8 Posen der Besatzungs-Brig. Müllner; Heberplanmäßiges Landw.-Inf.-Bat. Nr. 2 des 4. Armeekorps; Brig.-Erf.-Bat. 1. Nr. 5, Nr. 8, 23, 39; Landw.-Brig.-Erf.-Bat. Nr. 26, 27, 29; Landst.-Inf.-Bat. 111 Allenstein, Anklam, 1. Bromberg, II Cüstrin, I Deutsch-Euplau, Deutsch-Krone, II Dortmund, Gienach, Frankfurt a. M., I Frankfurt a. O., I Freiburg i. Baden, I Gölzig, I Jüterbog, I Karlsruhe, Rattowitz, Landsberg a. W., Marienburg, I Rawitsch, Sangerhausen, 4. Trier; Landst.-Inf.-Erf.-Bat. Nr. 10 des 4. Armeekorps und Nr. 1 des 18. Armeekorps; Jäger-Bat. Nr. 2, 5; Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 64; Festungs-Maschinengewehr-Bat. Nr. 1 und 5. Kürassiere Nr. 2, 6; Dragoner Nr. 1, 19; Husaren Nr. 4, 15; Ref.-Husaren Nr. 3, 7; Jäger zu Pferde Nr. 1; Landw.-Reg. der 1. Landw.-Div.; 3. Landw.-Eskadron des 20. Armeekorps. 1., 5. und 6. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Reg. Nr. 4, 5, 14, 15, 22, 24, 30, 33, 42, 55, 56, 66, 79, 80, 225, 233; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 3, 5, 44, 51. 1. Garde-Fußart.-Reg.; Fußart.-Reg. Nr. 4, 6, 7, 9, 14; Ref.-Fußart.-Reg. Nr. 3, 4, 11, 14, 16; Landw.-Füsil.-Reg. Nr. 11; Fußart.-Bat. Nr. 38; Ref.-Füsil.-Bat. Nr. 27; Landsturm-Füsil.-Bat. des 14. Armeekorps; Mörser-Batterie Nr. 201 des 27. Reservekorps. Pionier-Reg. Nr. 18, 19, 24, 25, 29, 31; Pionier-Bat.: I. Nr. 1, I. Nr. 3, II. Nr. 4, II. Nr. 7, I. Nr. 16, I. Nr. 17, I. Nr. 26, II. Nr. 27; Pionier-Erf.-Bat. Nr. 1, 3, 17, 26; Ref.-Pionier-Komp. Nr. 44, 46, 87; 2. Landw.-Pion.-Komp. des 7. und 2. des 18. Armeekorps; Scheinwerferzug des 7. Armeekorps. Eisenbahn-Baulomp. Nr. 21; Eisenbahn-Betriebskomp. Nr. 24; Feldluftschifftruppe; Feldfliegertruppe. Art.-Munitionskolonie Nr. 5 des Garde-Res.-Korps. San.-Komp. Nr. 1 der 3. Garde-Inf.-Div., Nr. 1 des 14. und Nr. 3 des 20. Armeekorps sowie Nr. 115 der 115. Inf.-Div. Armierungs-Bataillone.

Die bayerische Verlustliste Nr. 184 bringt Verluste des 10. und 15. Inf.-Reg.; Inf.-Reg. Nr. 1, 2, 5, 7, 10, 11, 12. Der Schluss der sächsischen Verlustliste Nr. 149, deren Inhalt bereits gestern mitgeteilt wurde, wird veröffentlicht. Die württembergische Verlustliste Nr. 184 enthält Verluste des Inf.-Reg. Nr. 121; Füsilier-Reg. Nr. 122; Inf.-Reg. Nr. 124; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 124; Inf.-Reg. Nr. 125; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 125; Inf.-Reg. Nr. 127; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 246; Bericht Nr. 1 der aus Frankreich zurückgekehrten Austausch-Berwundeten. Die württembergische Verlustliste Nr. 185 enthält Verluste des Ulman-Reg. Nr. 19 und der 2. Abt. des Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 29. Die Verlustliste Nr. 31 der Kaiserlichen Marine wird veröffentlicht.

Aus Groß-Berlin. Pfingsten.

Das Fest der Pfingstfreude ist da, aber die Pfingstfreude selbst ist mit Wehmut gemischt. Unser Blick fällt auf die unbefleglichen Pfingstzeihen, die sich in prangenden Baumkronen und farbigen Blüten wie alljährlich aus Licht gerungen haben, aber er fällt auch auf die Verwundeten, die mit ernstlichen Miene Luft schöpfen, er fällt auf manches Trauergeviert und auf manches vergrämte Gesicht. Die Physiologen kennen ein Gesetz, das sich auf die Abstumpfung der Schmerzempfindung gegen ständig wiederholte Reize bezieht. Das ist eine wohlthätige Erscheinung, denn sonst könnte selbst ein ganzes Volk nicht die Furchtbarkeiten eines Krieges bald ein Jahr hindurch ertragen. Diese Abstumpfung ist nicht mit Gleichgültigkeit zu verwechseln; es ist nur eine Milderung der geistigen Schmerzempfindung, die Unvermeidliches leichter ertragen läßt. So bleibt die Widerstandskraft des Volkes ungeboren, die uns weiter tragen soll bis zum guten Ende. Von ungezählten Gräbern hat die Erde in Ost und West das Blut getrunken; aber für die Lebenden hat sie unbedirrt ihren grünen Schmuck hervorgezaubert, die Acker sprießen und die Nagelöcher düften im unschuldigen Weiß. Als Kinder der Erde dürfen auch wir nicht ständig den Blick nach rückwärts richten. Der Blick der Dankbarkeit und des stillen Gedankens für die Opfer gefüllt sich die andere, den Blick nach vorwärts in die Zukunft zu richten. Darum auch in diesen Pfingsttagen hinaus ins Freie und der Mutter Natur ins Antlitz geschaut! Von hohen Wipfeln lockt der Pfingstvogel. Der helle Glöckchen ruft überall die Antwort seiner männlichen Genossen im Revier, so daß sie in kurzen Abständen aus allen Ecken des Waldes echoartig widerhallt. In abgezählten, tiefstimmigen Lauten ruft der Auktus seinen Vah dazu. Diese beiden Pfingstvögel verstehen es, sich in Szene zu setzen, denn sie lassen sich nicht oder sehr selten einmal sehen, konzertieren gewissermaßen mit „verdecktem Orchester“ und erregen dadurch die Neugier der Waldgänger, die sich nach allen Seiten den Hals verdrehen, um vielleicht doch einen der Sänger zu Gesicht zu bekommen. Der Mai ist den Landwirten nicht feucht genug gewesen; er muß naß sein, wenn er ihnen Freude machen soll, und er wird das hoffentlich zum Segen der Getreide- und Kartoffelfelder noch nachholen. Wer in den Feiertagen daher etwa ein paar Tropfen abbekommen sollte (das Wetterprogramm ist noch nicht festgelegt), der mache kein saures, sondern ein fröhlich Gesicht dazu! Trotz der geringen Regenfälle ist der Boden aber noch immer recht feucht und die Gräben in den Wäldern noch naß und mückenreich

genug. Dafür steht aber auch alles was grün ist, im schönsten Gedeihen. Der Wiesenflor ist jetzt, vor der Gräsernte, am schönsten. Bald ist ein Blumenstrauch zusammen. Aber sammle niemand Blumen, um sie nachher fortzuwerfen und anderen Wanderern einen traurigen Anblick zu verschaffen. — Zu Pfingsten pflegt jedermann irgendeinen seiner Lieblingsausflüge zu machen. Der Laubwald sehen und dabei seine Beine nicht gerade schonen will, dem sei folgender Ausflug empfohlen. Man fährt vom Stettiner Hauptbahnhof mit einem der zwischen 8 und 9 Uhr vormittags (oder noch früher) in der Richtung nach Eberswalde verkehrenden Personenzüge (die auch 4. Klasse führen) nach Müdnitz, einem Haltepunkt hinter Bernau, der erst wenige Jahre im Betriebe ist. Von hier durchs Dorf und dann (mit Hilfe der Karte) in nördlicher Richtung auf Waldwegen zur Langeröner Mühle. Von hier durch Wald und Wiese zum See und an dessen schönen Ufern (bei der roten Brücke ans andere Ufer!) am Wasser unter Laubbäumen entlang nach Lanke. Von Lanke westlich weiter, am Obersee entlang nach Uegdorf und von hier am Südufer des Liepnitzsees weiter auf einem Wege, dessen Schönheiten zu loben längst überflüssig gemorden ist. Am Besten des Sees ein vielbesuchtes Wirtshaus bei der Försterei, wo man sich ausruhen kann, wenn man das nicht schon vorher besorgt hat. Dann ist's nicht mehr weit nach Wandlitz, von wo man die Rückfahrt antritt. Hier sind die Jüge allerdings spärlich. Wer das abendliche Gedränge vermeiden will, fährt früh nach Müdnitz und kehrt mit dem Nachmittagszuge (nicht erst in der achten Abendstunde) von Wandlitz heim. Pfingsten ist's. Denkt an die Lieben draußen, denkt aber auch an Euch und genießt, was die prangende Natur Euch bietet. Es soll und darf nicht ausgeglichen werden!

Gehüpft wie gesprungen.

„Von einem besannenen Gelehrten“ wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben: „Die schönen Worte des Abgeordneten Schäfer, daß Hochmut und Raubgeist angesichts der so großartig sich offenbarenden Einmütigkeit des ganzen Volkes schwinden müßten, werden gewiß bei einer überwältigenden Mehrheit die freudige Zustimmung finden, die das „Berl. Tageblatt“ ihnen prophezeit. Es wäre sogar wünschenswert, wenn man jetzt schon anfangen wolle, sich in diesem Sinne zu betätigen. Der aus dem demokratischeren Süddeutschland nach Berlin kommt, empfindet es als ein unerfreuliches Kennzeichen des Raubgeistes, daß am Eingang so vieler Treppenhäuser noch sich die Aufschrift befindet: „Eingang nur für Herrschaften“. Ich erinnere mich, daß schon vor vielen Jahren der alte Bebel sich einmal im Reichstag mit bitteren Worten über solche Aufschriften geäußert hat. Es würde doch ganz dieselben Dienste tun, wenn man, wie dies anderwärts der Fall ist, durch eine Aufschrift am Haupteingang darauf hinwiese, wo der Eingang für die Lieferanten sich befindet. Das wäre wenigstens ein kleiner Anfang der Maßnahmen auf die berechtigten Empfindungen der ärmeren Klassen.“

Zu der Zeit: ein sehr kleiner Anfang.

Die Brotkarte im Ausflugsverkehr.

Um den Ausflugsverkehr zu erleichtern, hat sich die Groß-Berliner Reichverteilerstelle bereit erklärt, die in einigen Ausflugsorten abgetrennten Brotkartenabschnitte zu berücksichtigen. Es sind dies folgende Orte: Köpenick, Sämundschwitz, Grünau, Zeuthen, Königs-Wusterhausen, Stahndorf, Klein-Glienicke, Eichwalde, Klein-Magnow, Grünau-Dahme-Forst und die Orte Dranienburg, Heiligensee, Wandlitz, Lanke, Uehlfeld, Virkenverder, Müdersdorf, Woltersdorf, Friedrichshagen, Rahnsdorf, Wersee mit Fangschleuse und Grünheide, Erfter, Frohnau, Stolpe, Lübars-Waldmannslust, Kalkberge. In diesen Orten also kann man auch auf die Groß-Berliner Brotkarten Brot erhalten. Wer aber in andere Orte ausfliegt, besorge sich, wenn er unterwegs Brot verzehren will, hiermit zu Hause.

Die staatliche Abnahmestelle für Liebesgaben.

Am Anfang des Krieges schlossen Sammelstellen für Liebesgaben wie Pilze aus der Erde. Jede dieser Sammelstellen suchte zwar nach besten Kräften die im Feld stehenden Truppen mit Liebesgaben zu versorgen, indessen eine reguläre Verteilung dieser Gaben fehlte völlig. Kein Wunder, daß so mancherlei Klagen laut wurden. Dort wurden untern tapieren Feldgrauen mit Liebesgaben schier überhäuft — hier kam kaum eine Zigarre an. Bald wurde in dieses Durcheinander systematisch Ordnung gebracht. Staatliche Abnahmestellen, die in regelmäßiger, fortlaufender Folge unsere Front mit Liebesgaben versorgen sollten, entstanden und bewährten sich glänzend. In unermüdlicher Tätigkeit, in ständiger Fühlung mit der Oberverwaltung leisten heute die Organisationen, die immer und immer wieder von ihrem festen Standort aus den Clappenbestand auffüllen, mühevollgütige. Die staatliche Abnahmestelle in Berlin befindet sich NW, Karlstr. 12. Der Nebenraum eines Exerzierschuppens wurde der Organisation für ihre Zwecke zur Verfügung gestellt. Leider hat in letzter Zeit die Flut der Liebesgaben für die Truppen erbedlich nachgelassen. Doch, bis unter die Decke hinauf türmten sich zur Weihnachtszeit Ästen und Säde. Dieser Hochflut gegenüber, die damals kaum zu bewältigen war, ist eine nicht eben lieblich zu vermerkende Ebbe eingetreten. Dabei spannte sich das Liebesgabennetz in der Zwischenzeit noch weiter — größer und größer wird leider durch die Erweiterung des Krieges das Feld, das zu versorgen ist. Die staatliche Abnahmestelle betont daher: Nur wenn jeder, nach seiner Kraft, die kleinste Gabe ist willkommen, in „fortlaufender“ tätiger Hilfe unsere staatliche Sammelstelle unterstützt, können wir das Band, das uns mit denen dort draußen, die uns mit einem eisenstarrenden, undurchbrechbaren Wall umgeben, verbindet, verstärken und erhalten. Die Quelle darf nicht versiegen! Erwünschte Gaben sind: Zigarren, viel Zigarren, Zigaretten, Tabak, Rauchentfalten, Bier, Rotwein, Fleisch-, Fisch- und Obst-Konserve, Seife, Lichte, elektrische Lampen und Ersatzteile, Hemden, Dosenträger, Strümpfe, Hand- und Taschentücher, Kälzzeug, Briefpapier, Messer, Schreibutensilien u. a. m. Nach Pfingsten geht ein großer Transport zu unseren siegreich vordringenden Truppen nach Galizien ab. Schafft ihnen eine frohe Stunde und schickt Liebesgaben an die „Staatliche Abnahmestelle“, Berlin NW, Karlstr. 12.

Erhöhung der bahnaufwärtigen Kollgebühren und Lagergelder.

Infolge der außergewöhnlichen Verkehrsverhältnisse tritt nach einer der Handelskammer zu Berlin zugegangenen Mitteilung der Eisenbahndirektion vom 25. d. M. ab im Bereich der Berliner Innenbahnhöfe (Anhalter, Potsdamer, Hamburg-Lehrter, Stettiner, Gölzinger, Ost- und Schlesischer Bahnhof) bei zwanngweiser Zuführung der Stückgüter eine Erhöhung der Kollgebühren

allgemein auf das Doppelte der bisherigen Sätze ein. — Vom gleichen Termin ab werden für die oben genannten Bahnhöfe die Lagergelder bei Einlagerung in bedeckten Räumen von 10 auf 20 Pf. für 100 Kilogramm und angefangene 24 Stunden erhöht.

Hilfsbereit nur um der Sache willen.

Gegen die Veranstaltung von geräuschvollen Festen, die oft mehr der Befriedigung der Eitelkeit als der Hilfsbereitschaft dienen, wendet sich erneut ein im Inseratenteil des heutigen „Vorwärts“ befindlicher Aufruf, der von der Zentrale für private Fürsorge veranlaßt und von vielen im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten u. a. auch vom Minister des Innern unterzeichnet ist. Die im Aufruf gemachten Darlegungen wiederholen, was auch von uns oft gesagt wurde: Wer helfen will und kann, tue es um der Sache willen, nicht aber aus egoistischen Gründen, aus Vergnügungssucht oder damit er überall gesehen wird.

Nachwahl für die dritte Abteilung des 2. Kommunal-Wahlbezirks.

Nach der Bestätigung des Genossen Sassenbach zum Stadtrat ist die Nachwahl für den 2. Kommunal-Wahlbezirk auf Sonntag, den 30. Mai, angelegt; die Wahlzeit ist zwischen 10 Uhr vormittags und 6 Uhr abends. Wir ersuchen schon jetzt die für diese Wahl in Betracht kommenden Genossen, sich für diesen Sonntag frei zu halten, außerdem aber sich an der am nächsten Freitag stattfindenden Flugblattverbreitung rege zu beteiligen. Nähere Mitteilungen erfolgen rechtzeitig.

Ernähigung der Standgelber. Die Handelskammer zu Berlin weist die beteiligten Verkehrskreise darauf hin, daß infolge der verbesserten Verkehrsverhältnisse im Berliner Bezirk die seit dem 15. April eingeführte allgemeine Standgelberhöhung vom 25. Mai ab wieder aufgehoben ist. Die Erhöhung der Standgelber für gedeckte Wagen mit Kartoffeln und Obst und für Augenwagen mit Heu und Stroh bleibt jedoch in dem früheren Umfang bestehen, um zu verhindern, daß diese Wagen, für die ein großer Bedarf immer noch besteht, als Lager- und Verkaufsräume seitens der Parteien benutzt werden.

Beim Spielen tödlich verunglückt.

Ertrunken ist Freitagnachmittag der 6 Jahre alte Sohn Heinz des im Felde stehenden Malers Egemann aus der Warschauer Str. 21. Die Mutter des Knaben erkrankte kürzlich an Scharlach und Diphtherie und mußte nach dem Krankenhaus am Urban gebracht werden, da sie sich zu Hause keine Pflegerin halten konnte. Hausgenossinnen, die sich ihrer beiden Kinder von 6 und 2 Jahren auch bisher schon angenommen hatten, behielten die Kleinen weiter bei sich. Mit Erlaubnis der Frau, bei der Heinz weilte, ging dieser mit gleichaltrigen Knaben fort, um Krieg zu spielen. Hierbei stiegen die Knaben auch über das Schuttgitter auf den Rasen der Uferböschung am Oberbaum. Der kleine Egemann lief, um sich der Gefangennahme zu entziehen, bis dicht an den Rand des Ufers, glitt dort aus und fiel ins Wasser. Statt um Hilfe zu rufen, ergriffen seine Spielkameraden die Flucht und liefen davon. Die Pflegemutter des Kleinen erfuhr erst später, was ihm zugestoßen war. Sie benachrichtigte die Polizei die später das Wasser abkuchen ließ, die Leiche des Ertrunkenen aber bis jetzt noch nicht finden konnte.

Tödlicher Unfall.

Der Gemeindevertreter Stadelhoff aus Adlershof unternahm am Donnerstag per Rad einen Ausflug nach dem benachbarten Grünau. Als er unterwegs einem Wagen ausweichen wollte, wurde er von einem nachfolgenden Straßenbahnwagen angefahren und mit dem Rad umgestoßen. Verwundet wurde er nach seiner Wohnung übergeführt, wo die Verlete eine schwere Gehirnerschütterung feststellten. Am Freitag früh ist er an den Folgen dieses Unfalles gestorben.

Als Feldpostwärter wurde ein Ausbakter Walter R. aus der Eibinger Straße festgenommen. Beobachtungen auf dem Amt in der Panziger Straße brachten ihn in Verdacht, und dieser bestätigte sich dann auch. Der Ungetreue machte Feldpostpakete und Briefe auf und bearbeitete sie ihres Inhalts. Bei seiner Festnahme durchsuchte man seine Taschen und fand darin noch geöffnete Briefe und leere Umschläge, aus denen er Zigaretten und dergleichen heraus genommen hatte. Angesichts dieser Entdeckung legte der Ortspolizeinleiter ein Geständnis ab.

Ein Einbrecher, der in der Mark sein Unwesen trieb, wird von der Berliner Kriminalpolizei verfolgt. Bei einem Einbruch in das Schloss Jblow bei Schulzendorf (Oberharnim) erbeutete er ein Wertpapier über 1000 M. und 500 alte Silbermünzen. Das Wertpapier ist eine Reichsschuldanleihe Nr. 608 039 mit Zinschein, die Münzen sind 2 1/2 Groschenstücke aus dem Jahre 1750—1754 mit der Aufschrift Fridericus Borussiae Rex. Auf die Ergreifung des Einbrechers und auf die Wiederbeschaffung der gestohlenen Wertgegenstände ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

Kleine Nachrichten. An der Ecke der Rosen- und Kaiser-Wilhelm-Straße sprang ein Fräulein Elsa Rabaukt von einem Straßenbahnwagen der Linie 47 während der Fahrt ab. Die R. kam zu Fall und erlitt einen Bruch des rechten Mittelhüftknochens. Die Verunglückte erhielt auf der nächsten Unfallstation einen Rotterband und fand dann im Krankenhaus Friedrichshagen Aufnahme. — Freitagnachmittag gegen 3 Uhr wollte an der Ecke der Greifswalder und Haltenburger Straße ein Herr Befäße kurz vor einem heran-nahenden Straßenbahnwagen das Gleis überschreiten. Er wurde umgestoßen und trug mehrere Rippenbrüche sowie schwere innere Verletzungen davon. In bestimmungslosem Zustande wurde der Verunglückte nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen gebracht.

Straßensperrungen. Das königliche Polizeipräsidium teilt mit: Der westliche Fahrdamm der Panitzstraße von der Virkenstraße bis Duitowstraße wird wegen Pflasterungsarbeiten von 25. d. M. ab bis auf weiteres für den Fußverkehr gesperrt.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute finden keine Vorträge statt. Der letzte Vortrag des Julius „Anleitung zum Verständnis von Kunstwerken“ wird am Sonntag, den 30. Mai, gehalten.

Im Zoologischen Garten ist ein junger Hamadryas oder Mantelpavian geboren worden, der die ungewöhnlich lange Reihe von Zuchterfolgen und Familienbildern in dem vom Publikum vielumlagerten alten Affenhaus um ein besonders interessantes Glied vermehrt hat. Das Familienleben ist dort allerdings mehr orientalischer Art, denn das staatliche Familienhaupt Hamadryas in dem silbergrauen Haarmantel, der ihm den deutschen Namen gab, erfreut sich des Weibes zweier Ehefrauen, von denen aber die Inderlose — auch echt orientalis — bei ihm gar keine Rolle spielt. Sein ganzes Interesse konzentriert sich auf die Mutter mit dem Kinde, wobei er eine geradezu rührende und zärtliche Besorgtheit für beide entfaltet.

Trepptom - Sternwarte. Der Lichtbildvortrag von Herrn Privatdozent Dr. Spethmann: „Vespurus und Dardanelles“ wird am Mittwoch, den 26. Mai, abends 8 Uhr, im großen Hörsaal des Institutes wiederholt. Mit dem großen Fernrohr werden Mond und Saturn den Besuchern gezeigt.

Aus den Gemeinden.

Aus der Neuköllner Magistratsitzung.

Der Beschluß der Schuldeputation, nach welchem die hiesige Schulschulden auch den Schulkindern der Gemeinde Brüg unter bestimmten Bedingungen zugänglich gemacht werden soll, wird vorläufig bis zum 1. April 1916 genehmigt. — Nachdem Kenntnis von dem Beschluß der Hochbaudeputation über die Inangriffnahme des Baues der Sparkasse und das Ergebnis der Ausschreibung gegeben worden ist, beschließt der Magistrat nach eingehender Erörterung, der Ausschreibung zuzustimmen, doch soll die endgültige Inangriffnahme der eigentlichen Bauarbeiten von der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung abhängig gemacht werden. Um die Arbeiten indes nicht zu verzögern, sollen die Erdarbeiten sofort vergeben werden. — Dem Abschluß eines Vertrages mit der Zentral-Kommission der Krankenkassen Berlins und der Vororte für die Benutzung des Stadtbades stimmt der Magistrat zu. — Der Magistrat erkennt grundsätzlich an, daß die von den städtischen Körperchaften beschlossene Feuerungszulage bei Erfüllung der aufgestellten Bedingungen auch den hiesigen Lehrkräften zusteht. — Es wurde mitgeteilt, daß die Schweinefleischung im städtischen Krankenhaus im Rechnungsjahre 1914 einen Ertrag von 10 941 M. gehabt hat. — Der Magistrat erklärt sich damit einverstanden, daß der Antrag über anderweitige Regelung der Arbeitslosenunterstützung zunächst in der Kommission zur Belämpfung der Arbeitslosigkeit vorbereitet wird.

Schöffenwahl in Adlershof.

An Stelle des ausgeschiedenen Schöffen Mendelssohn mußte am Donnerstag ein neuer Schöffe gewählt werden. Ueber die aufzufällige Verzögerung der Wahl — am 5. März wurde die Amtsüberlegung bekanntgemacht und die möglichst baldige Ausschreibung der Schöffenwahl vom Landrat verfügt — haben wir schon berichtet. Die Vertreter der I. Abteilung schlugen den Ingenieur Warnick, die Vertreter der II. Abteilung den Lehrer Proge und unsere Vertreter den Genossen Beck vor. Im ersten Wahlgange erhielten: Warnick 5, Proge 4, Genosse Beck 4 Stimmen. Das Los hatte zu entscheiden, wer in die Stichwahl gelangen sollte; es entschied gegen uns, und mußte Stichwahl zwischen den Herren Warnick und Proge erfolgen. In dieser wurde Proge mit 9 gegen 4 Stimmen, die Warnick erhielt, als Schöffe gewählt. Die Bürgerlichen wollten eben nicht dem Beispiel Berlins und Schönebergs folgen und diesen Sieg der Sozialdemokratie überlassen, sondern zogen es vor, eigene Kandidaten aufzustellen.

Aus der Gemeindevertretung von Adlershof.

Die letzte Gemeindevertretersitzung stimmte zunächst einer Erweiterung des jetzt stark überfüllten Kriegsaussschusses um drei Mitglieder zu. Gewählt wurde hierzu u. a. auch Genosse Aronow. Gleichzeitig beantragten unsere Genossen, daß von den Mitgliedern des Kriegsaussschusses nicht wie bisher 6, sondern nur 3 Gemeindevorsteher sein müssen, die übrigen aber Bürgervertreter sein können. Dieser Antrag wurde trotz der Bedenken einiger Herren angenommen. An Stelle des Genossen Klotz, dessen Einberufung nahe bevorsteht, wurde dann Genosse A. Schwarzlohe in den Kriegsaussschuß gewählt. — Zur Erweiterung des Freibades gab Schöffe Müller einen Bericht über die Verhandlungen mit den in Frage kommenden Behörden, die als ergebnislos bezeichnet werden müssen. Auch bei der Militärbehörde sei kein rechtliches Interesse vorhanden gewesen. Die Gemeindevertretung beschloß daher, die Erweiterung des Freibades bis zum nächsten Jahre zu vertagen. — Sodann beschäftigte sich die Sitzung mit der Aufhebung der Regierungsbestimmung über den pflichtgemäßen Ankauf von Dauerfleischwaren. Die Gemeinde hatte zu diesem Zweck einen Beschluß von 200 000 M. aufgenommen, von dem aber nur 20 000 M. für Ankauf von Wurst und Schinken verbraucht wurden. Trotz der Antragung unserer Genossen, noch für 10 000 M. Konjerven zu kaufen, wurde beschlossen, von weiteren Anfäufen abzusehen. Bei dieser Gelegenheit bemängelte Herr Kruse den Preis und die Mäße der durch die Gemeinde angekauften Kartoffeln, die auf dem Markt billiger und besser zu haben seien. In seiner Heimat bezeichne man diese Sorte als Schweinekartoffel. Schöffe Müller erklärte, daß die Gemeinde keine Schuld treffe, da diese leider die ihr von der Zentralstelle überwiebenen Kartoffeln annehmen müsse. — In der darauffolgenden Debatte über den Anschluß an die Brotkartengemeinschaft Groß-Berlins erklärte Schöffe Müller, daß diese für den Ort keine Erleichterungen bringen würde, da die Brotarten Berlins wohl in den angeschlossenen Vororten, nicht aber die der Vororte in Berlin gelten. Bekannt wurde hierbei, daß viele Familien mit dem vorgeschriebenen Höchstverbrauch nicht mehr auskommen, seitdem für Kinder unter 5 Jahren nur halbe Rationen ausgegeben werden. — Die Gemeindevertretung nahm dann Kenntnis, daß die Ortssatzungen der hausgewerblichen Krankenversicherung und ebenso der Gemeindevotat genehmigt seien. — Die Frage, ob die Familien der neu eingestellten Gemeindearbeiter im Falle der Einberufung ebenso wie die der alten unterstützt werden sollen, wurde, nachdem unsere Genossen für unterschiedliche Behandlung eintraten, dahin erledigt, daß Gemeindevorsteher vier Monate bei der Gemeinde tätig sein müssen, ehe sie die Unterstützung, die einschließlich der Kriegsunterstützung 75 Proz. des Lohnes beträgt und nur für Verdienste gilt, erhalten. — Gemeindevorsteher Fabritant Lube beschwerte sich über nach seiner Ansicht ungerechte Festsetzung der Mietunterstützung durch den Kriegsaussschuß. Ihm sei bekannt, daß bei geringen Ersparnissen die Bedürftigkeit vermeint wurde und man der Frau empfahl, sich an den Arbeitgeber des Mannes zu wenden. Die Mitglieder des Kriegsaussschusses wiesen die Angriffe des Herrn Lube scharf zurück, wobei Schöffe Müller betonte, daß er bei Ersparnissen von 2000 M. die Bedürftigkeit allerdings ablehne.

Gemeindevorsteherwahl in Rosenthal.

Sonntag, den 30. Mai, vormittags 11 Uhr, findet in der Turnhalle Schillerstraße für den Bezirk Rosenthal I eine Neuwahl für den Schlächtermeister Wahl statt. Der Kandidat der Sozialdemokratie ist der Genosse Robert Haschke. Jeder Wähler über sein Wahlrecht aus, damit unser Kandidat mit großer Stimmenzahl gewählt wird.

Ferner findet für Rosenthal II und Ortsteil Nordend eine Neuwahl für den bisherigen Gemeindevorsteher Gärtnermeister Begele am Sonntag, den 6. Juni statt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Statberatung und Kartoffelverkauf in Mahlsdorf.

In der letzten Gemeindevorsteherwahl wurde Herr Demmer als Armenpfleger für den Nordbezirk gewählt. Die Jahresrechnung für 1914/15 weist eine Ueberschreibung von 18 900,50 M. auf, die genehmigt wird. Zum Ankauf von Dauertware soll eine Anleihe von 32 000 M. und eine andere Anleihe von 6500 M. für Pfisterarbeiten aufgenommen werden. Den südlich von der Daudorfstraße wohnenden Eltern, die mehr wie ein Kind in die 3., 4. oder 5. Klasse schicken, soll das Jahrgeld für die Schüler nach Beendigung des Krieges zurückerstattet werden. Sollte der Krieg bis zum Herbst nicht beendet sein, so soll diese Vergünstigung dann in Kraft treten. Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1915/16 wird nach kurzer Aussprache mit 7 gegen 6 Stimmen angenommen. Die Steuerfrage blieb unverändert. Bei dieser Gelegenheit hemangelte Genosse Gies das Verhalten des Gemeindevorsteher den Gemeindevorsteher gegenüber. Der Vorsteher habe sogar im Winter die Arbeitszeit auf 10 Stunden festhalten wollen und deshalb die Mittagspause auf eine Viertelstunde gekürzt. Ein derartiges Vorgehen könne nicht gebilligt werden. — Einer Abänderung des Fluchtlinienplanes in der Köpenicker Straße anlässlich des Abbruchs der Brennerlei wird zugestimmt, ebenso der Hebernahme eines Teiles der Pfisterkosten in der Burggrafenstraße im Betrage von 2016,38 M. — Dem Gemeindevorsteher wird Vollmacht erteilt, gegen die Eigentümer an der Zepelinstraße, Ecke Sönanter Straße, eine Klage auf Erfüllung des Kaufvertrages einzuflehen. Um eine Entlastung in der Wagnerstraße durchzuführen, soll eventuell das Enteignungsverfahren gegen den Eigentümer B. Schmidt eingeleitet werden. — Mit dem Bau der Leichenhalle soll in nächster Zeit begonnen werden. Die Gemeinde hat wiederum Kartoffeln angekauft und stellt diese von Mittwoch bis Freitag mit 4,50 M. pro Zentner zum Verkauf. Es wird nicht unter 1 Zentner und nicht über 3 Zentner abgegeben. Der Verkauf findet in der Vergleisene an der Berlin Straße statt. Als Ausweis gilt die Protokolle.

Kartoffelverkauf in Nowawes.

Die Gemeinde hat jetzt noch weitere Abchlüsse auf Lieferung von Speisekartoffeln gemacht, die sie gleichfalls zum Selbstkostenpreise an die Einwohner in Mengen von 1—5 Zentner abgeben wird. Bestellungen werden im Zimmer 6 des Rathauses in der Zeit von 10^{1/2} bis 12 Uhr entgegengenommen.

Der öffentliche Arbeitsnachweis in Nowawes, der Ende 1913 vom Verband Märkischer Arbeitsnachweise in den von der Gemeinde unentgeltlich zur Verfügung gestellten Räumen des Hauses Lindenstraße 56 eingerichtet und im April d. J. nach dem Rathause verlegt wurde, soll nach Mitteilung des Bürgermeisters in der letzten Gemeindevorsteherwahl nach Beendigung des Krieges in Gemeindeverwaltung übergehen. Dieser Plan wurde bereits im vorigen Jahre ins Auge gefaßt, die durch den Krieg geänderten Verhältnisse ließen es jedoch ratlos erscheinen, die Verwirklichung desselben bis zu einem günstigeren Zeitpunkt zu verschieben. — In den letzten 14 Monaten hatte der Nachweis bei 2998 Stellengesuchen 1443 offene Stellen zu verzeichnen, von denen 1151 besetzt wurden.

Berichtszeitung.

Hauswirtklage gegen einen Kriegsteilnehmer.

Gegen ein Ehepaar S., das in Berlin im Hause Voigtstraße 27/28 Wohnung und Laden inne hatte, klagte der Eigentümer Tauber, vertreten durch seinen Verwalter Wegner, wegen Mietes und Zahlung und Räumung.

Der Ehemann, ein Schlächtergehilfe, schuldet Miete vom August vorigen Jahres ab, wo er bei Ausbruch des Krieges die Zahlung einstellte, weil er seiner Einberufung zum Heere folgen mußte und nun selbstverständlich keinen Verdienst hatte. Die Ehefrau betrieb einen kleinen Zigarrenhandel, aber auch diese Erwerbquelle verlor sie, so daß die Frau nach einiger Zeit das Geschäft schloß. Abgelehnt hatte der Eigentümer ihre schon bald nach Ausbruch des Krieges vorgetragene Bitte, sie zur Verhütung einer größeren Schuldenlast aus dem Mietvertrag zu entlassen. Dem Eigentümer bot eine Klage zunächst keine Aussicht auf Erfolg, weil dem im Felde stehenden Mietschuldner das Gesetz vom 4. August 1914, das für solche Prozesse die Aussetzung andrückt, den nötigen Schutz gewährt. Eine erwünschte Handhabe schien dem Richter dann mit der Bundesratsverordnung vom 14. Januar 1915 gegeben zu sein, die den Schutz der Kriegsteilnehmer insofern bedroht, als sie zur Abwendung einer den Kläger schädigenden „offensbaren Unbilligkeit“ den Richter ermächtigt, dem Kriegsteilnehmer einen Prozessvertreter zu bestellen.

Am „Vorwärts“ wurde bereits mitgeteilt, daß der Verwalter Wegner als Bevollmächtigter des Eigentümers Tauber für eine Zahlungs- und Räumungsklage gegen das angeblich zahlungsfähige Ehepaar S. beantragte, die Bundesratsverordnung anzuwenden und dem im Felde stehenden Ehemann einen Prozessvertreter zu ernennen. Den Beweis, daß der Kriegsteilnehmer ein zahlungsfähiger, nur böswilliger Schuldner sei, konnte Kläger nicht erbringen. Aber das Amtsgericht Berlin-Mitte gab dem Antrag statt und bestellte zum Prozessvertreter des verflagten Kriegsteilnehmers dessen mitverklagte Ehefrau. Diese lehnte die Hebernahme der Vertretung ab und beantragte durch Beschwerde beim Landgericht Berlin I, den Amtsgerichtsbeschuß auf Bestellung eines Prozessvertreters aufzuheben, weil zu einer solchen in dem vorliegenden Fall die in der Bundesratsverordnung angegebenen Voraussetzungen fehlten. Das Landgericht wies die Beschwerde als unzulässig zurück.

Beim Amtsgericht fand gestern neuer Termin statt. Die Ehefrau blieb dabei, daß sie die Vertretung ihres Ehemannes nicht übernehme. Des Klägers Anspruch auf Räumung war inzwischen dadurch erledigt worden, daß die Ehefrau zum April die Wohnung nach Ablauf des Vertrages ausgegeben hatte. Den Zahlungsanspruch hatte die Klage anfangs auf acht volle Monatsmieten zu je 50 M. mit zusammen 400 M. bemessen. Nachdem aber in der Klageantwortung darauf hingewiesen worden war, daß die Stadt eine Mietbeihilfe zahlt, ermäßigte der Richter unter Abzug dieser Mietbeihilfe und seines Mietsnachlasses die Forderung auf 277 M. Um wegen des Zahlungsanspruches das Verfahren durchzuführen, wäre Bestellung eines neuen Vertreters des Ehemannes erforderlich gewesen. Für den Kläger legte der Verwalter die Schenkung auf, daß Frau S. noch bares Geld haben müsse und zahlen könne. Frau S. erwiderte, sie habe weiter nichts als für sich und ihr Kind die Unterstützung von 36 M. pro Monat, im übrigen habe sie überhaupt nicht für die Miete. Daß ihr im Felde stehender Mann von seiner Löhnung keine Miete zahlen könne, sei doch wohl selbstverständlich. Der Richter entschied dann, daß der Amtsgerichtsbeschuß auf Bestellung eines Prozessvertreters für den Ehemann aufgehoben und die Klage bis zur Beendigung des Krieges ausgesetzt werde. Diese Entscheidung gilt auch für das Verfahren gegen die Ehefrau.

Damit ist abermals ein Versuch bereit, die Bundesratsverordnung vom 14. Januar 1915 gegen nicht zahlungsfähige Kriegsteilnehmer und deren Familien zur Anwendung zu bringen.

Strafenshuldenentum.

Völlig grundlose, das internationale Gastrecht schwer verletzende Angriffe auf Mitglieder der hiesigen chinesischen Botschaft lagen einer Anklage zugrunde, die gestern die Strafkammer des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektor Bioletti beschloß. Wegen Verleumdung, Nötigung und Körperverletzung war der Architekt Hermann Böjeler aus Wilmerdorf angeklagt.

Am Abend des 22. Februar d. J. hatte der Angeklagte in seinem Bureau mit dem ihm befreundeten Glasermeister Müller mehrere Glas Bier getrunken und dann noch ein Lokal am Kaiserplatz in Wilmerdorf aufgesucht. Als beide in etwas angeheiteter Stimmung auf dem Heimwege die Kaiserallee entlang gingen, kamen ihnen zwei Herren in Begleitung zweier junger Damen entgegen. Es waren dies der Dolmetscher der hiesigen chinesischen Gesandtschaft Dr. Chau Ling und der Geschäftsaufsichtschef Chiang. Raum war der Angeklagte der beiden Herren ansichtig geworden, als er auf sie losstürzte und sie mit den Worten: „Sind Sie Japone oder Chinesen?“ feilschte. Dr. Ling zog sofort seine Legitimation hervor. Ehe er aber dazu kam, sie dem Angeklagten, der offenbar vom Spionenfieber gepackt war, vorzuzeigen, rief dieser schon zu den beiden Begleiterinnen der Chinesen gewandt: „Ihr H... weiber schämt Euch wohl nicht, mit solchen Schweinehaufen zusammenzukommen!“ Nach ähnlichen Schimpfereien wandte er sich an den Jungen Chiang und drohte diesem, er werde ihn, wenn er ihm nicht sofort seine Papiere zeigen würde, verprügeln. Tatsächlich schlug er auf den Attacke ein, so daß dessen Hut zu Boden fiel. Als die beiden Chinesen den Angeklagten durch einen Schuttmann feststellen ließen, benahm sich R. diesem gegenüber sehr hochfahrend und erklärte dem Beamten, daß er soeben mit seinem Hauptmann am Stammtisch geessen habe. Schließlich versuchte er auch noch bei dem Publikum Stimmung gegen den Beamten zu machen, indem er rief, es sei unerhört, daß man sich gegen einen Chinesen füttern lassen müsse.

Die Folge dieser Szene war die jetzige Anklage. Vor der

Strafkammer brachte der Angeklagte wiederholt sein tiefes Bedauern über jenen Vorfall zum Ausdruck. Er habe an jenem Tage mit Bekannten einen Pilsenerbier getrunken und etwa fünf Liter Bier zu sich genommen. Seit dieser Zeit komme nie wieder ein Tropfen Alkohol über seine Lippen, und er sei auch einem Tempelverein beigetreten. Da er schon einmal am Bahnhof Zoologischer Garten zwei als Krankenschwestern verkleidete russische Spione habe festnehmen lassen, so sei er, da die beiden Herren für einen Chinesen viel zu kleiner Natur gewesen seien, auf dem Gedanken gekommen, es handle sich um japanische Spione. Hierbei sei er so in Erregung geraten, daß er durch die hinzukommende Alkoholwirkung überhaupt nicht mehr gewußt habe, was er tat. Auf Befragen des Verteidigers Rechtsanwalts Jassa erklärte die beiden vorzüglich deutsch sprechenden chinesischen Zeugen, daß der Angeklagte verschiedentlich Versuche gemacht habe, die Sache nach erfolgter Entschuldigungsverurteilung. — Staatsanwalt Dr. Erig betonte, daß an sich derartige Ausschreitungen gegen Ausländer, selbst wenn diese irrtümlich für Feinde gehalten werden, mit aller Schärfe des Gesetzes geahndet werden müßten. Solches Strafenhuldenentum werde der Deutsche stets gern seinen Feinden und solchen, die es werden wollen, überlassen; der Deutsche habe die Pflicht, sich stets fester zu benennen und tue es auch. Nur mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte unbescholten und Familienvater sei, sowie aus einem gewissen patriotischen Empfinden heraus gehandelt habe, beantrage er keine Gefängnisstrafe, sondern nur eine Geldstrafe von 300 M. Rechtsanwalt Jassa hat ebenfalls, den Angeklagten, der diese in der Alkoholstimmung begangene Ausschreitung tief bedauere, nicht durch eine Gefängnisstrafe unglücklich zu machen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 300 M. Geldstrafe.

Der Angeklagte kann von Glück reden, daß die Rücksicht auf sein Bedauern über die durchaus verwerfliche Tat ihn vor schwerer Gefängnisstrafe bewahrt hat.

Gegen die Kriegsgesetze.

Eine ganze Reihe von Vergehen gegen die zurzeit geltenden kriegsgesetzlichen Bestimmungen beschäftigt die Gerichte. Aus den vor dem Reichsgericht am Freitag verhandelten Sachen seien folgende herbergehoben:

Wegen Ueberschreitung des für Petroleum vorgeschriebenen Höchstpreises war der Kaufmann Stanislaus Bogajski von der Strafkammer beim Amtsgericht Schrimm am 23. Februar zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. Der Landrat des Kreises Schrimm hatte, um einer wucherischen Preissteigerung dieses Bedarfsartikels vorzubeugen, unterm 14. Dezember 1914 den Höchstpreis für 1 Liter Petroleum auf 25 Pf. festgesetzt. Der Angeklagte, der in Schrimm ein Kolonialwarengeschäft betreibt, hatte trotz dieser Bestimmung Petroleum für 40 Pf. das Liter verkauft. Das Petroleum, das der Angeklagte verkaufte, war kein amerikanisches, das bisher im Kleinverkauf höchstens 18 Pf. gefloßt hatte, sondern es war rumänisches, welches der Angeklagte selbst im Einkauf mit 40 Pf. für das Liter bezahlt hatte und das er ohne Verdienst, nur aus Gefälligkeit, an seine Kunden abgab. Gleichwohl hat das Gericht objektiv eine Ueberschreitung des festgesetzten Höchstpreises und ein Vergehen gegen das Höchstpreisgesetz für vorliegend erachtet. Das Reichsgericht erkannte auf Verwerfung der Revision.

Den Höchstpreis für Rohwaren hatte der Krämer Anton Rodzki überschritten. Der Höchstpreis für Bröden im Gewicht von 85 Gramm war auf 5 Pf. festgesetzt. Angeklagter hatte Bröden im Gewicht von 165 Gramm für 10 Pf. verkauft. Die Strafkammer in Krottschin verurteilte ihn zu 20 M. Geldstrafe. Das Reichsgericht verworf die Revision des Angeklagten.

Wegen Entwertung des Preisverzeichnisses aus ihrem Fleischerladen sind die Eheleute Fleischermeister Kochwieder vom Landgericht Toden zu je 200 M. Geldstrafe verurteilt. Ihre Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Verbotswidriges Verfüttern von Brotgetreide hatte für den Kaufmann Hermann Schid 100 M. ihm durch das Landgericht Bromberg auferlegte Strafe zur Folge. Auch seine Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Auf Verwerfung der Revision erkannte das Reichsgericht ferner in mehreren Fällen, in denen auf einen Tag Gefängnis wegen verbotswidrigen Schnapsverkaufs erkannt war.

Das für das Gebiet des 10. Armeekorps erlassene Verbot, Sigaretten an Personen unter 16 Jahren zu verkaufen, hatte ein Kaufmann in Weimar übertreten. Er wurde zu einem Tage Gefängnis verurteilt. Seine Revision verworf das Reichsgericht.

Aus der Rechtsprechung anderer Gerichte registrieren wir die nachstehenden Fälle:

Die Strafkammer des Landgerichts Blauen i. N. verurteilte am 1. Mai den Kaufmann Karl Kreis in Blauen wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Kartoffelflocken und Kartoffelstärke zu 2000 M. Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis und den Kaufmann Alfred Schödel in Blauen wegen der gleichen Ueberschreitung zu 1300 M. Geldstrafe oder 75 Tagen Gefängnis.

Der Bäckermeister L. in Reichenbach i. S. wurde mit 200 M. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis bestraft, weil er vom 1. bis zum 20. Februar 10 Zentner Mehl zu viel verbot und auch zu viel Mehl an seine Kunden verkauft hat.

Zwei Bäckermeister in Schönd i. S. wurden zu 45 M. und 10 M. Geldstrafe verurteilt. Ersterer hatte zu viel Mehl verkauft und einmal nachts gebacken, letzterer hatte auch zu viel Mehl verkauft.

Die gleiche Geldstrafe von 10 M. traf den Materialwarenhändler H. in Treidenfeld i. S., der anstatt 2^{1/2} Zentner 10 Zentner verkauft hatte.

Parteiveranstaltungen.

Friedenau. Mittwoch, den 26. Mai, pünktlich abends 8^{1/2} Uhr: Mitgliederversammlung im „Kaiser-Bildern-Barten“, Rheinstr. 65, 1. Treppe. Vortrag des Genossen Epp Dertler über: „Krieg und Christentum“.

Frauen-Leseabende.

Mittwoch, den 26. Mai, abends 8^{1/2} Uhr:
Brick-Budow. Bei Beder, Chausseestr. 97. Vortrag des Genossen Rymed.

Niederschönhausen-Nordend. Bei Kettig, Wankenburgstr. 4. Vortrag des Stadtverordneten Genossen John.

Amstlicher Marktbericht der hiesigen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Sonnabend, den 22. Mai 1915. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg. Ochsenfleisch Ia 96—112, da. IIa 85—95, da. IIIa 70—84; Bullenfleisch Ia 98—105, da. IIa 85—90; Rühke, fett 83—98, da. mager 70—82, da. dünnere 85—95, greller 80—100, greller, dünnere, 00—00; Bullen, dünnere, 85—90; Kalbfleisch, Doppelfender 165—185; Rindfleisch Ia 130—145, da. IIa 120—130; Rühke ger. gen. 75—100, da. dünn. 80—100, da. hell. 00—00. Hammelfleisch: Rastkammer 120—130; Hammel Ia 110—119, da. IIa 100—109; Schafe 105—118. Schweinefleisch: Schweine, fetter 00—00, fettiger 110—155, dünn. Sauen 00—00, dünn. Schweine 120—128, da. schweidige 125—130. Gemüse, inländisches: Kartoffeln, Luberche 30 kg 0,00; weiße Rastkammer 0,00; Magrum bonum 0,00; Wollmann 0,00; Borree, Schod 0,80—1,50; Sellerie, Schod 5,00—12,00; Spinat 50 kg 5,00—8,00; Mohrrüben, 50 kg 7,00—9,00; Stachelrüben, Schod 0,00—0,00; Meerrettich, Schod 6,00—14,00; Petersilienwurzel, Schod 4,00—6,00; Zwiebeln 50 kg 0,00—0,00; Radieschen, Schod 0,75—1,00; Waldmeister, Rind 0,40; Porzellan, 50 kg 0,00—0,00. Gurken, Borgalter, 100 Stk. 00—00. Khabarber, Hamburger, 100 Bund 1,50—3,00, da. 100 Stangen 6,00—11,00, da. fetter 150 Bund 1,00—2,00, da. Vierländer, 100 Bund 1,50—2,50. Spargel, Seeliger I 1/2 kg 0,40—0,45, da. Seeliger II 1/2 kg 0,25—0,25, da. Seeliger III 1/2 kg 0,05—0,10, da. unfortiert 1/2 kg 0,30, da. Rühkeger I 1/2 kg 0,30—0,40, da. II 1/2 kg 0,15—0,25, da. III 1/2 kg 0,05—0,10. Spurten 50 kg 00—00. Salat, Schod 1,50—2,50. Rettiche, hagerische, 100 Stk 10,00. Apfeln: ual, 10 kg 28—38, da. 200 Stk. 12—14, da. 300 Stk. 13—16. Nuzcia 200 Stk. 17,00—20,00, da. 300 Stk. 18,00—20,00, Nuzcia 180 Stk. 11,00—14,00, da. 200 Stk. 12,00—14,00, da. 300 Stk. 12,00—15,00. Nuzcia Klut 50 Stk. 8,50—9,00, da. 100 Stk. 8,00—10,00, da. 150 Stk. 8,00—11,00. Spanische 420 Stk. 30,00—35,00, da. 714 Stk. 38,00—45,00, da. 1064 Stk. 40,00—43,00, da. 420 Stk. large 40,00—45,00.